

54.1.1.

Sitzungsberichte

der

Gelehrten Estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat

1892.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1893.

(In Commission bei R. F. Koehler in Leipzig.)

Sitzungsberichte

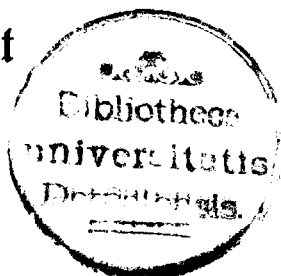
der

Gelehrten Estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat

1892.



70457

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1893.

(In Commission bei R. F. Koehler in Leipzig.)

Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 2 Февраля 1893 г.

2st

~~2st~~

2H16

45551340

I n h a l t.

	Seite.
Jahres-Versammlung der Gesellschaft am 18. Januar	1
582. Sitzung am 5. (17.) Febr.	18
583. „ am 4. (16.) März	47
584. „ am 1. (13.) April	52
585. „ am 6. (18.) Mai	61
586. „ am 27. Mai (8. Juni)	78
587. „ am 16. (28.) Sept.	81
588. „ am 7. (19.) Oct.	89
589. „ am 4. (16.) Nov.	95
590. „ am 2. (14.) Dec.	111
Bericht über das Jahr 1892	122
Verzeichniß der Mitglieder.	137
Verzeichniß der Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht	146
Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften	153

A u t o r e n - R e g i s t e r.

Cordt, B., Zur Geschichte des Adelsgeschlechts u. Familienarchivs der Grafen de la Gardie	34— 46
Guleke, R., Ueber eine Treppendocke u. Treppen- säule in Dorpat.	97 — 99
Hasselblatt, A., F. Amelung's „Studien zur Gesch. Överpahlens“	56— 58
— Bericht für das Jahr 1892	122—131
Hausmann, R., Aus dem v. Ditmar'schen Archiv	65— 77
— Ueber Ausgrabungen zu Santen	92— 94
Hermann, R. A., Ueber die Vergleichung des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen	99—110
Meyer, Leo, Ueber Cäsar's gallischen Krieg u. den sprachl. Verkehr zwischen Fremdvölkern	1— 17
Reiman, W., Der Codex livo-esthonicus.	22— 33
— Ergänzungen zum Codex livo-esth.	58— 60
Schneider, W., Die Geschichte der Estl. lit. Gesellschaft	114—121

Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 18. Januar 1892.

Der Präsident Prof. Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Sehr geehrte Anwesende!

Ein achtzehnter Januar war's, an dem die Stifter unserer Gelehrten estnischen Gesellschaft sich zum ersten Male zu einer Sitzung vereinigten und damit den Grund legten zu einer ununterbrochen fortgeführten gemeinsamen, durch vielfache gegenseitige Anregung in bester Weise geförderten wissenschaftlichen Arbeit, deren Gebiet im Allgemeinen durch das Volk und Land der Esten genauer bestimmt worden ist. So haben wir uns auch heute wieder hier zusammengefunden, um das Andenken an jenen Stiftungstag, der nun schon vierundfünfzig Jahre weit zurück liegt, in gemeinsamer Feier zu begehen. Gewiß wird man allezeit, so lange unsere Gelehrte estnische Gesellschaft lebt und gedeiht und blüht, dieses Tages in ihr gern und dankbar sich erinnern, es ist aber auch ausdrücklich in unserem Statut festgesetzt, daß am achtzehnten Januar als dem Stiftungstage der Gesellschaft regelmäßig eine Jahresversammlung stattfinden soll. Und diese Jahresversammlung soll der Präsident durch einen Vortrag eröffnen oder, wie es in der ältesten Fassung unseres Statuts heißt, sie

soll von dem Präsidenten durch eine Rede oder durch einen dieser Gelegenheit angemessenen Vortrag eröffnet werden. So habe auch ich heute wieder die ehrenvolle Pflicht, zu Ihnen zu reden. Was ich aber dieses Mal in meinem Vortrage ausführen möchte, ist scheinbar zunächst wohl ein unserem engeren Arbeitsgebiet sehr fern liegender Stoff; ich möchte von Gaius Julius Cäsar ausgehen und insbesondere mit seinen Aufzeichnungen über den gallischen Krieg mich eine Weile beschäftigen, das Alles aber von einem ganz besonderen Gesichtspunct aus.

Sie Alle werden sich wohl der kleinen Schrift des großen Römers aus ihrer Schulzeit her erinnern, Keiner aber wohl mit besonderem Vergnügen. Wegen ihrer vorzüglichen Sprache, die als solche schon von den Alten besonders gerühmt worden ist, ist ihr ja das zweifelhafte Glück zu Theil geworden, ein vielgebrauchtes Schulbuch zu werden. Es wird herumgezerrt, um die Lehre von der abhängigen Rede, von Bedingungsätzen und allen möglichen anderen Dingen der lateinischen Grammatik an ihm zu erläutern, und doch hat gerade Cäsar für niemanden weniger geschrieben als für unreife Schulbuben. Von meinem eigenen Lesen des „gallischen Krieges“ in meiner Knabenzeit, muß ich bekennen, ist mir eigentlich nichts im Gedächtniß geblieben; ich habe das kleine Buch aber in späteren Jahren manches Mal gern wieder in die Hand genommen und in allerjüngster Zeit es einmal wieder von Anfang bis zu Ende durchgelesen, und zwar mit großem Genuß.

Und warum muß der Eindruck, den das Buch auf

reife Männer ausübt, allezeit ein so gar gewaltiger sein? Bedarf das noch besonderer Begründung? Es giebt aus alter Zeit und aus neuer Zeit viele Tausende von Büchern, deren Verfasser weit, weit hinter der geschichtlichen Persönlichkeit zurückstehen, die uns hier als Schriftsteller entgegentritt. Ist nicht Cäsar eine nicht bloß in der Römischen, sondern in der Welt-Geschichte überhaupt am bedeutendsten hervorragende Erscheinung, eine der imposantesten historischen Persönlichkeiten, die wir überhaupt kennen? Er hat durch seine persönliche Macht der Jahrhunderte alten, nach allen Richtungen fest gefügten Römischen Republik ein so verändertes Gepräge aufgedrückt, daß alsbald sich eine Monarchie daraus gestaltete, in der nur noch ein Einziger zu befehlen hatte. Kann Etwas bezeichnender sein, als daß mächtigste Herrscher unserer Zeit, der Kaiser von Deutschland und der Kaiser von Oesterreich, Cäsar's Namen noch als höchsten Ehrentitel ihrer Machtstellung gebrauchen?

Und dieser Cäsar hat in den Aufzeichnungen, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit eben hinzulenken mir erlaubte, selbst berichtet über eine der gewaltigsten Kriegsthaten, die er ausgeführt, die Unterwerfung ganz Galliens oder, wenn wir es mit heutigem Namen nennen, Frankreichs, wobei er seine Heersfahrten aber auch bis in heute belgisches Gebiet, übers Meer bis Britannien und zeitweilig auch auf germanischen Boden ausgedehnt. Mag Einzelnes in seiner Darstellung vielleicht nicht ganz genau den Thatfachen entsprechen und zu eigener Entschuldigung

oder auch Verherrlichung so oder so gestaltet sein, also vom Historiker gescholten werden — Cäsar's strategisches Genie tritt überall in glänzendster Weise entgegen. Klar und scharf sind alle Linien gezogen, mit sicherstem Ueberblick werden überall die Kräfte verwerthet und angespannt, um Bestimmtes zu erreichen, in jedem Augenblick geschieht das nächst Nothwendige und Zweckmäßige, überall handelt sich's um möglichste Sicherheit des militärischen Erfolges und so wird zum Beispiel auch der Bau einer Brücke, auf der die Legionen möglichst ungefährdet über den Rhein geführt werden sollen, sehr eingehend beschrieben, der die meisten Historiker wohl wenig interessieren dürfte.

Wodurch ist aber gerade Cäsar's erfolgreicher Krieg in Gallien von so ganz besonderer Bedeutung? Es war der erste mächtige Schritt, der aus der alten classischen Welt in unser nördlicheres europäisches Gebiet gethan wurde, es wurde damit der Weg zuerst betreten, auf dem höhere Cultur aus dem engeren Gebiete des Mittelmeeres nach Gallien oder Frankreich, nach Deutschland und so weiter in den europäischen Norden getragen wurde. Eins aber ist dabei noch von besonderem Interesse. Durch die ganze Macht des Römischen Wesens und die einzigartige organisatorische Kraft des Römischen Staats- und Militärwesens insbesondere ist in ganz Frankreich im Laufe der Zeit die lateinische Sprache oder wie wir sie in jünger entwickelten Formen heutzutage zu bezeichnen pflegen, romanische Sprache fast ausschließlich zur Herrschaft gelangt. Die alte kel-

tische Sprache, die die Römer in Gallien vorfanden, ist aus Frankreich wie weggesetzt, sie besteht heute — natürlich in jünger entwickelten Formen — überhaupt nur noch in der weit nach Westen vorspringenden Bretagne und auf den britischen Inseln, in England, Irland und Schottland, hier aber außerordentlich beeinträchtigt durch das Englische, das, von Niederdeutschland ausgegangen, sich ein immer weiteres Gebiet erobert hat und insbesondere auch in Nord-Amerika noch täglich an Umfang gewinnt.

Bei all solchen Sprach-Bewegungen und Verschiebungen handelt sich's im Großen und Ganzen nun aber gar nicht auch immer um Völkerverschiebungen und Völkerverdrängungen, das heißt so weit sich's nicht etwa um wirkliche Gewaltmaßregeln gehandelt hat, sondern es findet von einer Seite oder auch eine gegenseitige Sprachherübernahme statt, bei der je nach äußeren Verhältnissen die eine Sprache mehr als die andere gebraucht wird, so nach und nach die andere zurückdrängend, was im Laufe der Zeit bis zu völligem Außergebrauchsetzen, völligem Zurückdrängen führen kann. Irgendwelcher sprachlicher Austausch, irgendwelcher sprachlicher Verkehr wird nun aber immer leicht entstehen, wo verschiedensprachige Völker mit einander in Berührung kommen. Und wie der Mensch überhaupt nur spricht, um sich Anderen verständlich zu machen, so wird er auch bei verschiedener Sprache, um sich mit Anderen verständlich zu machen, sich bemühen, in das Verständniß der anderen Sprache einzudringen, sie zu lernen. Solches muß nun aber bei den vielfachen Be-

rührungen namentlich der Griechen und Römer mit andern Völkern auch im Alterthum schon viel häufiger der Fall gewesen sein, als uns ausdrücklich bezeugt wird. Denn bei jenen Berührungen handelte sich's doch nicht bloß um Kämpfen und Dreinschlagen, sondern vielfach auch um friedliche Verhandlungen, um bestimmte Forderungen und auf der anderen Seite Versprechungen und dergleichen mehr.

So ist's auch der Fall bei den Kriegszügen Cäsar's in Gallien und in den ihm benachbarten Gebieten. Da werden Gesandtschaften in den verschiedensten Richtungen bewegt und durch sie bisweilen sehr ausgedehnte Verhandlungen geführt. So kamen Gesandte von den Helveten (1, 7, 3; 1, 13, 2), von den Remen (2, 3, 1), von den Aduatuken (2, 31, 1), von den Meduen (7, 32, 2), von den Morinen (4, 22, 1), von den Britannen (4, 27, 1; 4, 36, 1) und verschiedenen anderen keltischen Völkerschaften; dann auch von den Germanen (4, 7, 2; 3; 4, 11, 1; 4, 18, 2) und insbesondere von dem germanischen Heerführer Ariovist (1, 42, 1; 1, 47, 1), weiter auch zum Beispiel von den Pirusten (5, 1, 7) aus Syrien, und mit ihnen Allen wird verhandelt. In welcher Weise aber der sprachliche Verkehr vor sich geht, das gilt für so selbstverständlich, daß es gar nicht besonders erwähnt zu werden pflegt. Und daß Cäsar nicht die Sprache aller der Gesandten verstand, die zu ihm kamen, darf uns als ebenso unzweifelhaft gelten, als daß jene Gesandten nicht alle des Lateinischen mächtig waren.

Wie gestaltete sich denn aber der sprachliche Ver-

kehr? Es gab zur Vermittlung bei den Verhandlungen in den verschiedenen Sprachen bestimmte Persönlichkeiten, deren Kenntniß mehrere Sprachen umfaßte und die daher nach der einen wie nach der anderen zu übertragen vermochten, es gab für jenen Verkehr bestimmte, wir dürfen sogar sagen, officiële oder in festem, wohl auch besoldetem Amt stehende Dolmetscher, *interpretes* mit dem lateinischen Ausdruck, und sie werden ganz vereinzelt auch bei Cäsar erwähnt. Als Cäsar mit dem Aeduen-Häuptling Divitiacus verhandelt, heißt es (1, 19, 3), daß die täglichen Dolmetscher entfernt werden (*cotidianis interpretibus remotis*) und daß Gaius Valerius Proculus, eine sehr angesehene Persönlichkeit der Provinz Gallien (*principem Galliae provinciae*), den Cäsar als seinen vertrauten Freund bezeichnet und dem er in allen Dingen das höchste Vertrauen geschenkt, die Unterhaltung mit dem Genannten führt. An einer noch anderen Stelle (1, 47, 4) wird von Gaius Valerius Proculus ausdrücklich hervorgehoben, daß er die gallische Sprache verstehe (*propter linguae Gallicae scientiam*), und so wird er auch zu einer Unterredung mit dem germanischen Heerführer Ariovist gesandt, von dem andererseits wieder bemerkt wird, daß ihm die gallische Sprache ganz geläufig war (*qua multa jam Ariovistus longinqua consuetudine utebatur*).

Nur noch an einer einzigen weiteren Stelle (5, 36, 1) thut Cäsar eines Dolmetschers ausdrücklich Erwähnung, nämlich im fünften Buch (Capitel 36), wo berichtet wird, daß der römische Untersfeld-

herr Quintus Titurius seinen Dolmetscher (interpretem suum), Gnaeus Pompêjus, von dem man vermuthet hat, daß er gallischer Herkunft gewesen, mit einer zu überbringenden Meldung zu dem Eburonen-Häuptling Ambiorix gesandt habe.

Daß Cäsar selbst, wie wenig er auch im Einzelnen von ihnen spricht, die Sprachverhältnisse der Gebiete, in denen er sich bewegt, nicht außer Acht gelassen, das zeigt er schon in den Einleitungsworten seines gallischen Krieges. Ganz Gallien, sagt er, werde in drei Theile getheilt, deren einen die Belgier bewohnen, von denen er an einer späteren Stelle (2, 4, 1) in Erfahrung gebracht haben will, daß sie von Germanen abstammen und vor Jahren über den Rhein geführt seien, den zweiten die Aquitanen, den dritten die Gallier oder nach ihrer eigenen Sprache Kelten. Alle diese drei Völker, sagt er, seien in Sprache, Sitten und Gesetzen untereinander verschieden.

Was nun aber den sprachlichen Verkehr der Römer mit diesen fremdsprachigen Völkern des Weiteren anbetrifft, so ist nicht zu bezweifeln, daß bei den vielfachen älteren Beziehungen des südlichen Galliens, der insbesondere sogenannten „Provinz“, manche Gallier sich schon früh um die Kenntniß der lateinischen Sprache bemüht haben werden. Und auf der anderen Seite konnte auch ein gewisser sprachlicher Austausch nicht ausbleiben, eine wenn auch noch so geringe Kenntniß des Gallischen oder Keltischen mußte auch zu den Römern dringen. So ergibt sich's schon aus dem geläufigen Gebrauch eini-

ger keltischer Wörter, wie wir ihn bei Cäsar finden; so von *gaesum* „Wurfspeer“ (3, 4, 1), *essedum* „zweirädriger Streitwagen“ (6, 32, 5; 4, 33, 1), *ambactus* „Begleiter, Diener“, welches letztere aber die Gallier wahrscheinlich selbst erst den Germanen (gothisch *andbatts*) entlehnten. Einmal (5, 21, 3) sagt Cäsar, daß die Britannen als ein *oppidum*, also eine „feste Stadt“ — er giebt das britannische Wort nicht, muß es aber doch beachtet haben — bezeichnen, wenn sie schwer zugängliche Wälder mit einem Wall und einem Graben besetzten, um sich gegen Angriffe der Feinde zu schützen. Auch ein paar germanische Wörter führt Cäsar an, nämlich *alcês* „Elche, Elenthier“ (6, 27, 1), und *ûrî* „Ure, Auerochsen“ (6, 28, 1), die er aber ausdrücklich als fremd bezeichnet.

Wie weit im Einzelnen aber das gegenseitige Verständniß zwischen Galliern und Römern zur Zeit der Kriegszüge Cäsar's reichte, das können wir nicht mit Sicherheit beurtheilen. Jedenfalls wird in Cäsar's Darstellung jenes Verständniß an mehreren Stellen, wo man an officiële Dolmetscher nicht wohl denken kann, wie selbstverständlich vorausgesetzt. So berichtet Cäsar (2, 30, 3), wie die Aduatuken von ihrer Befestigung aus die römischen Belagerungsarbeiten ansehen und laut darüber höhnen, wie so kleine Kerle (Cäsar bemerkt dabei, wie die Gallier bei ihrer Körpergröße meist mit Verachtung auf die kleinen Römer heruntersahen) sich zutrauen wollen, einen so großen Thurm in Bewegung setzen zu können. Das wird keltisch gesprochen sein, von Ein-

zeln im Römerheere aufgefaßt und so weiter getragen sein. Aehnlich wird es zu denken sein, wo (5, 58, 2) die Reiter der Trevern auf die Römer ihre Pfeile abschießen und sie mit starker Beschimpfung (*magnâ cum contumeliâ verborum*) zum Kampf herausfordern. An einer anderen Stelle (5, 43, 6) rufen die Römer den gallischen Eburonen und Nerven zu, sie mögen doch zum Kampfe vorrücken, was diese aber nicht thun. Als der Aedue Dumnorig (5, 7, 8) eingefangen wird, ruft er zu wiederholten Malen, er sei frei und gehöre einem freien Volke an. Das wird er in seiner Muttersprache gethan haben und Einzelne im Römerheere müssen es verstanden haben. Oder sollte er sein Rufen in lateinische Worte zu fassen verstanden haben?

Alle älteste Sprachvermittlung zwischen verschiedensprachigen Völkern wird in der Regel dem Handelsverkehr, den Kaufleuten verdankt werden und es ist beachtenswerth, wie oft auch Cäsar Gelegenheit nimmt, ihrer Erwähnung zu thun. Er spricht (3, 1, 2) von ihren unbequemen Wegen über die Alpen, er berichtet (4, 2, 1), wie Kaufleute auch zu den Germanen kommen und besonders häufig zu den germanischen Uben (4, 3, 3), die am Rhein wohnten. Auch bis Britannien (4, 20, 1) haben sie ihre Kauffahrten ausgedehnt. So werden durch sie auch manche Nachrichten vermittelt. Sie berichten (1, 39, 1) von der ungewöhnlichen Körpergröße der Germanen und ihrer großen Tapferkeit und Geübtheit im Kampf. Die Britannen erfahren durch Kaufleute

(4, 21, 5) von Cäsar's Absichten gegen sie. Wie wenig ausreichend aber und namentlich für einen Strategen wie Cäsar ihre Nachrichten oft waren, das hören wir (4, 20, 3), wo sie weder etwas wissen von der Größe Britanniens, noch von der Zahl und Beschaffenheit der Völkerschaften Britanniens, noch von ihrer Kriegsführung oder ihren Sitten, noch von dem Vorhandensein für größere Schiffe brauchbarer Häfen. Es wird als Eigenthümlichkeit der Gallier angeführt (4, 5, 2), die Kaufleute zu umdrängen und auszufragen, woher sie kommen und was sie von dort zu erzählen wissen. Besonders gern halten sich welche auch in der Nähe der Kriegslager (6, 37, 1) auf, kommen dadurch aber auch nicht selten in Gefahr, werden überfallen (7, 42, 6) und erschlagen (7, 3, 1; 7, 55, 5).

Noch gar mancherlei Ausführungen würden sich in nahem und näherem Anschluß an das bis dahin Vorgetragene, an Cäsar's „gallischen Krieg“ hier anknüpfen lassen; ich darf aber angemessener Weise jetzt doch wohl nicht mehr länger auf solch abgelegnem Gebiete verweilen. Ich wollte meine Darlegungen zunächst eigentlich nur als ein Beispiel dafür beibringen, wie wenig alte Schriftsteller bei den mancherlei Beziehungen, insbesondere aber kriegerischen Berührungen, zwischen verschiedensprachigen Völkern, die sprachlichen Verhältnisse selbst zu berücksichtigen pflegen, die doch bei allem weiter greifenden Verkehr eine so bedeutende Rolle spielen.

Von Cäsar möchte ich mit ein paar Worten noch auf einen uns hier viel näher liegenden Schriftstel-

ler eingehen, der von jenem großen Römer an und für sich wohl himmelweit verschieden, doch in seinem Geschichtswerk und namentlich in Bezug auf Sprachverhältnisse, wie ich sie heute besonders ins Auge gefaßt, mancherlei Vergleichbares bietet, ich meine Heinrich von Lettland. Wie Cäsar in seinem gallischen Kriege uns Kunde giebt von dem ersten großen bedeutungsvollen Schritt, der aus der Culturwelt am Mittelmeere in den höheren Norden gethan wurde, so schildert uns Heinrich das erste Eindringen des Christenthums und christlicher Cultur in unsere baltische Welt. Und wie sich's bei Cäsar's Eindringen in das gallische Gebiet um die Berührung mit zahlreichen Völkerschaften handelt, die den Römern von Haus aus ganz fremde Sprachen redeten, so bewegt sich auch die von Heinrich gegebene Geschichte in einem Gebiet, in dem die mannigfaltigsten Sprachberührungen, ja noch sehr viel mannigfaltigere als wir sie bei Cäsar finden, vorkamen. An verschiedenen Völkerschaften werden außer den Deutschen namentlich Liven und Letten und Esten genannt, ferner Kuren, Semgallen, Selen, Littauer, Ruffen und andere Slaven, Dänen und Schweden. Einzelne unter ihnen, wie die Esten und Liven, stehen sich der Sprache nach wohl sehr nah, die meisten der Genannten aber konnten nicht ohne besondere Vermittlung mit einander reden. Und doch lesen wir von Verhandlungen in den verschiedensten Richtungen, von Friedensbedingungen und Versprechungen, von der Verkündigung des göttlichen Wortes in immer weiterem Umfang. Auch der päpstliche

Legat, Wilhelm von Modena, der im Jahre 1225 nach Livland kommt, durchzieht das Land der Liven und Letten und hält Gottesdienste und predigt. Da muß doch eine Vermittlung zum Verständniß unbedingt nothwendig gewesen sein. Und doch hören wir nur sehr wenig von eigentlichen Dolmetschern. Immerhin aber doch einiges.

Zuerst heißt es (9, 14), daß im Winter des Jahres 1206 in Riga ein ordentliches Prophetenspiel (*ludus prophetarum ordinatissimus*) aufgeführt worden sei, um den Heiden die Anfangsgründe des christlichen Glaubens vor Augen zu führen. Der Inhalt des Spieles aber sei ebenso wohl den Neubefehrten als den Heiden durch einen Dolmetscher (*per interpretem*) sorgfältigst ausgelegt. An einer späteren Stelle (15, 9) wird erzählt, daß der nach Sakkala gesandte Priester nebst seinen Dolmetschern (*interfecit interpretes suos*) Theodorich und Philipp durch den Esten Lembito getödtet worden sei. Dann hören wir noch an einer anderen Stelle (16, 3), daß Liven den bei ihnen weilenden Bischof festnehmen wollten, solches aber durch seinen Dolmetscher, den Priester Heinrich von Lettland (*Henricus de Lettis*), der den Angreifern drohend entgegengetreten, verhindert worden sei. So erfahren wir also von dem Verfasser der Chronik selbst, daß er des Livischen — oder war möglicher Weise das Lettische hier die vermittelnde Sprache? — kundig war. Auch bei den *internuncii* (28, 5), was eigentlich nur „Unterhändler, Vermittler“ heißt, wie sie nebst Prie-

stern und Rittern zu dem russischen Fürsten in der Burg von Dorpat gesandt werden, wird man wohl an Dolmetscher zu denken haben.

An zahlreichen anderen Stellen wird das Verständniß bei der gegenseitigen Unterhaltung Verschiedensprachiger als selbstverständlich vorausgesetzt. So unterhalten sich (12, 6) zum Beispiel Letten und Esten bei der Burg Beverin; die Letzteren staunen über die Musik, die sie von der Burg herab hören und es knüpft sich eine kurze Unterhaltung daran. An einer weiteren Stelle (14, 5) wird erzählt, wie die Kuren, als sie die große Glocke hören, sagen, daß sie von diesem Gott der Christen aufgefressen und verzehrt würden. Wer hat das Verständniß dieser Worte weiter vermittelt? Wieder ein andermal (30, 5) heißt es, daß die Bewohner von Desel, also Esten, von früh bis zum Abend gerufen haben „eile mich zu taufen“. Und so ließe sich noch Manches anführen.

Heinrich giebt all Derartiges nur in der durchgehenden Sprache seiner Chronik, im Lateinischen. Ganz vereinzelt nur erfahren wir die Originalworte der Fremden. So hören wir (18, 8) die Deselschen Esten dem Priester Friedrich von Cella, den sie schließlich zu Tode martern, als er betend sich zum Himmel wendet, höhnisch die Worte zurufen: la ula la ula Pappi, das ist „singe, singe, Pfaffe.“ An einer anderen Stelle (15, 3) sagen die Esten bei ihrem Angriff auf die Burg Kaupo's, sie würden daselbst magetac (id est manêre in per-

petuum setzt Heinrich erläuternd zu, also „immerfort bleiben“), bis sie entweder die Burg zerstört oder die Liven auf ihre Seite gebracht haben würden, und ein Live ruft ihnen von der Burg zu *maga magamas*, was erklärt wird *jacebis hic in eternum*, also „du wirst hier ewig liegen bleiben“, eigentlich aber wohl nur bedeutet „schlaf im Schlafen.“ Bei noch einer anderen Gelegenheit (25, 4) heißt es, daß Letten, wie man sie gelehrt, in deutscher Sprache gerufen, daß man fassen, packen, tödten solle (*ut caperent, raperent, interficerent*.)

Es darf, wie Ähnliches bei Cäsar begegnete, hervorgehoben werden, daß auch Heinrich einige fremde Ausdrücke als offenbar schon ganz geläufig gewordene seiner lateinischen Darstellung einfach eingefügt hat, so das wahrscheinlich altestnische *malewa* (9, 3; 19, 9; 20, 2; 23, 7) für „Heerschaar“, ferner das estnische und auch lettische *maja*, das Heinrich (15, 7) mit *collectio*, also „Versammlung“ erklärt, das aber wohl eher „Versammlungsplatz“ bedeutet und das noch mehrfach (23, 7; 23, 9, wo Heinrich *maja eorum et congregatio* verbindet, und in demselben Capitel noch ein weiteres Mal); dann noch das estnische *kylegunda* (28, 8; 29, 7 und 30, 5), das an der erst angeführten Stelle mit *provincia*, also „Landschaft“ erklärt wird. Noch begegnen wir bei Heinrich einem fremden Wort und zwar einem lettischen, wo er erzählt (16, 4), wie Ruffin oben von der Burg herab den Meister von Wenden Bertold

als seinen *draugus*, was *consocius*, also „Genosse, Freund“ erklärt wird, angeredet habe.

Auf der anderen Seite ist anzuführen, daß unser Embach, der öfter (15, 7; 19, 3 zwei mal; 22, 2; 24, 1; 24, 5; 30, 3) erwähnt wird, nirgends mit seinem eigentlichen Namen auftritt, sondern nur in dessen lateinischer Uebersetzung *mater aquarum* „Mutter der Wasser“, was also deutlich zeigt, daß man den estnischen Namen *Emma-jögi*, wörtlich „Mutterwasser“, wenigstens seinen Theilen nach verstand.

Das ist so ziemlich Alles, was eine genauere Durchsicht Heinrich's an bestimmten Aeußerungen oder an Andeutungen über den Verkehr und Gedankenaustausch aller bei ihm auftretenden verschiedensprachigen Völkerschaften ergeben. Es ist fast noch weniger als sich uns in Cäsar's Aufzeichnungen über den gallischen Krieg bot und ähnlich scheint es überall bei den alten Schriftstellern der Fall zu sein, in denen es sich um Berührungen mit anderssprachigen Völkern handelt, wie zum Beispiel namentlich auch bei Herodot. Man lernte im Alterthum wohl fremde Sprachen und wußte sich je nach Bedürfniß in ihnen einander verständlich zu machen, ein eingehenderes Interesse aber für dieselben, ein immer weiter greifendes Heranziehen aller erreichbaren menschlichen Sprache überhaupt und nicht nur zu praktischen Zwecken, sondern namentlich auch zu wissenschaftlichem Studium gehört erst der neueren und neuesten Zeit an.

Für solches wissenschaftliche Studium der Spra-

chen überhaupt aber, und namentlich die gegenseitige Berührung verschiedener Sprachen, ihren mehr oder weniger starken Einfluß auf einander bietet gerade unsere baltische Welt bei ihrer großen Sprachbunt-heit immer besonders reichen Stoff, und in der fort-
laufenden Arbeit unserer Gelehrten estnischen Gesell-
schaft wird sich wohl noch manches Mal Gelegen-
heit bieten, darauf zurückzukommen. Für unseren
heutigen Festtag aber, der ja nicht eigentlicher Arbeit
gewidmet sein soll, dürfen wir uns wohl an den
gegebenen Hinweisen im beregten Gebiet genügen
lassen.

582. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 5. (17.) Februar 1892.

Zuschriften waren eingelaufen: Von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg; von dem Kurländischen statistischen Gouv.-Comité; von dem Directorium des Germanischen National-Museums in Nürnberg; von der kgl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen; von Hrn. Wyssé Chevalier in Romans.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Austausch acquirirten Druckschriften — folgende Bücher eingegangen:

Vom Bibliothekar C. v. R ü g e l g e n: A. u. E. Seraphim, Aus Kurlands herzoglicher Zeit. Gestalten u. Bilder. (Mitau, 1892). — Von Buchdruckereibesitzer C. L a a k m a n n: P. Wilde, Canalisation u. Wasserleitung für Dorpat. Mit 4 Abbildungen (Dorpat, 1891) und mehrere estnische Schriften seines Verlages. — Von Hrn. Victor Grewing: Praejudicate des Rigaschen Rathes, 1 u. 2. (Riga, 1881 u. 1884). — Von Redacteur A. Grenzstein hieselbst: eine Menge estnischer Verlagschriften, zum Theil eigener Arbeiten. — Von

Redacteur P. v. K ü g e l g e n in St. Petersburg: eine größere Partie inländischer Broschüren. — Von Hrn. R u s s o w in St. Petersburg: eine Reihe älterer estnischer Druckwerke, namentlich aus dem vorigen Jahrhundert. — Von Pastor R. K a l l a s zu Rauga: dessen, Meie Issanda Jeesuse Kristuse Armulaud. (Dorpat, 1891). — Von Freiherrn v. E b e r s t e i n aus Berlin: dessen, Beschreibung der Kriegsthaten des General-Feldmarschalls Ernst Albrecht v. Eberstein (1605—1676). 2. Ausgabe. (Berlin, 1892).

Der Präsident Professor Leo Meyer legte das von Hrn. Buchhändler C. K r ü g e r eingesandte Verzeichniß der Subscribenten für das W i e d e m a n n ' s c h e Wörterbuch vor und machte im Anschluß daran die Mittheilung, daß nun auch Herrn Pastor Dr. B i e l e n s t e i n ' s großes Werk „Grenzen des lettischen Volkes und der lettischen Sprache im 13. Jahrhundert und in der Jetztzeit“ dem Abschluß nahe und eine Subscription darauf eröffnet sei. Der Ladenpreis werde später 10 Rbl. betragen, sei aber für Subscribenten auf 6 Rbl. ermäßigt. Weitere Namen von Subscribenten entgegenzunehmen erklärte sich der Präsident gern bereit.

Auf die Erklärung des Hrn. C. v. K ü g e l g e n, daß er aus Gesundheitsrücksichten genöthigt sei, sein Amt als Bibliothekar der Gelehrten estnischen Gesellschaft niederzulegen, sprach der Präsident im Namen der Gesellschaft deren lebhaftes Bedauern aus und noch den wärmsten Dank für Hrn. v. K ü g e l g e n ' s überaus eifrige Amts-

führung während eines Zeitraumes von etwa anderthalb Jahren und insbesondere für dessen umsichtige Fürsorge für die Ergänzung der in der Bibliothek befindlichen Lücken, die er namentlich auch durch zahlreiche werthvolle Geschenke aus seiner eigenen Bibliothek in opferwilliger Weise bethätigt habe.

Der Präsident legte dann noch zwei Besprechungen der Georg Müller'schen Predigten vor — die eine aus dem „Göttingischen gelehrten Anzeiger“, die andere aus den „Blättern für literarische Unterhaltung“, und als von Herrn D. v. Haller aus St. Petersburg dargebracht mehrere estnische Deckel-Aufzeichnungen und ein Exemplar eines alten Dörptschen Neuen Testaments in St. Petersburg.

Weiter überreichte er die weiter unten folgenden Ausführungen des Hrn. Pastors W. Reiman über die mehrerwähnte Münchener Handschrift der reval-estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments.

Es wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt, u. A. ein von dem Germanischen National-Museum in Nürnberg eingegangenes Gesuch um Zuzwendung eines jährlichen Beitrages abgelehnt. — Zum ordentlichen Mitgliede aufgenommen wurde der Oberlehrer der Religion, dim. Inspector Cornelius Treffner. — Es wurde beschlossen, mit dem Kurländischen statistischen Comité in den angetragenen Schriftenaustausch zu treten.

Die im December gewählten Revidenten, Oberlehrer C. Weiner und Privatlehrer C. Ma=

sing, berichteten, daß sie die Cassé der Gesellschaft in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Zu einer längeren, mit lebhaftem Interesse verfolgten Mittheilung ergriff sodann Dr. L. v. Schroeder das Wort. Von Hrn. C. v. Ditmar-Kerro waren ihm nämlich die sehr reichhaltigen und umfangreichen Brieffschaften seines Vaters, des früh verstorbenen weil. Privatdocenten an der Universität Dorpat Dr. jur. Wolde mar v. Ditmar, übergeben worden. W. v. Ditmar, eine geistig hochstehende, gewinnende Persönlichkeit, setzte in den Jahren 1816 und 1817 seine Studien in Deutschland fort und hat hier mit einer großen Zahl bedeutender Persönlichkeiten Beziehungen unterhalten und Briefe ausgetauscht. Ein Band innigster Verehrung fesselte ihn an die Reichsgräfin Elise von der Necke, die er „meine Mama“ titulirt, und an deren Schwester, die Herzogin Dorothea von Kurland; insbesondere finden sich auch recht viele Briefe seines Jugendfreundes Karl Ernst v. Baer vor. Den weiteren Inhalt der W. v. Ditmar'schen Brieffammlung bilden Briefe und Autographen auch solcher berühmter Männer, die er persönlich nicht gekannt hat, und die sehr interessanten Concepte seiner eigenen Briefe.

Professor Dr. H. Hausmann gab ein kritisches Referat der von Dr. C. C. Uhlenbeck in holländischer Sprache herausgegebenen, für die Geschichte des Nordischen Krieges besonders wichtigen Archiv-Studien zu den russisch-holländischen Beziehungen. Er wies sodann auf

die werthvolle Beigabe des Bibliothekar = Gehilfen an der hiesigen Universitäts = Bibliothek, Cand. B. Cordt, zu diesem Werke hin, welche die Aufschrift führt: „Beiträge zu einer russisch = niederländischen Bibliographie.“

Der Codex livo - esthonicus.

Von Pastor W. Reiman.

Dieser Codex, welcher die reval-estnische Uebersetzung des Neuen Testaments enthält, wird in der königlichen Bibliothek zu München aufbewahrt. In dem Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis tomus VII Nr. 1139 wird derselbe folgendermaßen beschrieben:

„Cod. Chart. XVII s., 628 f. in 8°. Ex bibliotheca P. P. Carmelitarum Augustan. Corio nigro solide ligatus, margine inaurato. Testamentum novum in linguam Livo-esthonicam translatum et propria manu scriptum a Johanne Hartmanno Creidio Augusta - Vindel. Pastore ad D. Mariae in Livonia districtu Dorpatensi.

Titulus hic: Meie Issanda Jesusse Kristusse Ues Testament Enk Jummalapünnasanna *) kumb Paerrast Issanda Jesusse Kristuse sündmissestpün-nast **) Ewangelistn. Apostlist on üleskirjotud. Poeltsama kirjotud. 1694.“

*) ist nach dem Original zu verbessern: Ehk Jummalapühha Sanna.

**) nach dem Original zu lesen: sündmissest pühhast.

Nachdem im Sommer 1891 Herr Bibliothekar Dr. Wolfgang Schlüter an der Hand dieser Angabe Herrn Professor Dr. Leo Meyer auf den Codex aufmerksam gemacht hatte, trat der Letztere unverzüglich mit der Verwaltung der königlichen Bibliothek zu München wegen etwaiger Uebersendung der für uns werthvollen Handschrift behufs Einsichtnahme und Ausbeutung in sprachlicher und literargeschichtlicher Beziehung in Verhandlung. In zuvorkommendster Weise wurde dieser Bitte gewillfahret und seit dem Herbst v. J. befindet sich die Handschrift auf der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat.

Die Handschrift umfaßt 635 (nicht wie der Katalog besagt 628) Blätter in 8°, von diesen sechs völlig unbeschriebene. Der Text des Neuen Testaments füllt 621 $\frac{1}{4}$ Blätter, bei durchschnittlich 25 Zeilen auf der Seite. Das mit 628 numerirte Blatt enthält die „Allgemeine Beicht“, ebenfalls in reval=estnischer Sprache. Die Paginirung entstammt einer späteren Hand. Die Handschrift ist leserlich und correct. Nur selten findet sich Durchstrichenenes oder Verbessertes. Der Text ist wohl zum Handgebrauch bestimmt, daher mit Merkwörtern und =Silben versehen, wie es damals in Druckschriften üblich war. Für diese Meinung spricht auch der Anhang „die Allgemeine Beicht“, welche von derselben Hand geschrieben ist. Ein Verzeichniß der neutestamentlichen Schriften fehlt.

Fraglich in Bezug auf ihren Ursprung ist die oben wiedergegebene lateinische Eintragung vor dem

Titelblatte: „Hoc Novum Testamentum in Linguam Livo-esthonicam translatum“ 2c. Eine genaue Vergleichung der Schriftzüge dieser Eintragung mit denen des Textes drängt die Ansicht auf, daß diese Notiz über den Verfasser von einer fremden Hand stammt. Nicht minder zwingender Natur sind die inneren Gründe. Ganz abgesehen davon, daß der Autor schwerlich von sich selbst in dieser Weise gesprochen haben kann, enthält das Prädicat „translatum“ eine Ungenauigkeit, welche, wenn sie vom Autor herrühren würde, eine Lüge wäre, denn wir haben es nicht mit einer selbständigen Uebertragung zu thun, als welche sie die Notiz ausgiebt, sondern mit einer Abschrift. Und dem Autor selbstbewußten Lug und Trug vorzuwerfen, dazu haben wir keinen Grund und Anlaß.

Aber wenn einerseits zu bestreiten ist, daß diese Eintragung vom Autor selbst stammt, so muß andererseits angenommen werden, daß dieselbe von einem Manne niedergeschrieben ist, welcher dem Autor nahe gestanden hat, denn woher sonst die große Vertrautheit mit den Vertlichkeiten: „ad D. Mariae in Livonia Districtu Dorpatensi.“ Anstößig bleibt nur die Bezeichnung: „in Linguam Livo - Esthonicam.“ Der Behauptung gegenüber, daß damit dasjenige Estnische gemeint ist, welches in Livland gesprochen wird, kann der Einwand erhoben werden, daß die Handschrift gerade in dem Estnischen abgefaßt ist, welches in Estland gang und gäbe ist, d. h. in der herrschenden Schriftsprache, und daß gerade ein bedeutender Theil des estnischen Sprachgebietes in Liv-

land sich des werro-estnischen Dialects bedient. Die Kenntniß, daß das Livische und Estnische nahe verwandt sind, darf dem etwa in Baiern lebenden Schreiber der lateinischen Bemerkung schwerlich zugemuthet werden und ist im Uebrigen erst eine Frucht der neueren Forschung. Am wahrscheinlichsten ist es, daß wir es mit einem Versehen zu thun haben, hervorgegangen aus Unkenntniß der sprachlichen Verhältnisse in den baltischen Landen.

Abgesehen von dem Prädicat „translatum“ erscheint die Eintragung durchaus glaubwürdig, denn sie entspricht ganz den uns sonst bekannten Thatfachen, ja sie wird uns von unschätzbarem Werth, wenn wir die Frage aufwerfen: Wer ist der Verfasser?

Als solcher wird in der Eintragung bezeichnet Johann Hartmann Creidius, Augusta-Vindel., Pastore ad D. Mariae in Livonia Districtu Dorpatensi.“ In der baltischen Kirchengeschichte begegnen wir dem Namen „Creidius“ nur ein mal. Was Paucker und Napiersky über seinen Träger ermittelt haben, ist Folgendes: „Johann Hartmann Creidius, geb. zu Augsburg, war auf kurze Zeit Gnadenjahrs-Prediger zu Maholm 1693; ward Diaconus zu Oberpahlen 1693, ordinirt den 19. März in Wenden vom Generalsuperintendenten Fischer und introducirt Dom. Palmarum; Pastor zu Talthof 1701, wo er noch 1703 lebte; war 1705 auf kurze Zeit Gnadenjahrs-Prediger zu St. Johannis oder Saien-taden *) und wurde den 28. October 1705 eben

*) St. Johannes in Harrien.

dasselbe in St. Simonis. In einer Eingabe an das Consistorium in Bernau vom Jahre 1708 (prod. 23. März) spricht er von seinem fünfjährigen Exilio, welches die feindlichen Ueberfälle veranlaßt, und seiner großen Mittellofigkeit, bittet um einen Paß ins Ausland, um bei seinen Blutsfreunden einige Beisteuer in seiner Armuth zu suchen, und unterschreibt sich Pastor zu Kurs im Talkhoffschen.“ So weit Napiersky, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland (Zweites Heft, Erster Theil, Seite 42 u. 43.)

Wir haben an positiven Daten den vorstehenden Angaben über das Leben des Creidius nur Weniges hinzuzufügen. Sowohl die Nachforschungen in den Pfarrarchiven unseres Landes sowie Anfragen in der Heimath des Verfassers sind resultatlos geblieben. Nur Vermuthungen, wenn auch sehr wahrscheinliche und durch die Verhältnisse und Thatsachen an die Hand gegebene Vermuthungen sind es, wenn wir noch Folgendes hinstellen.

Der Verfasser ist in Augsburg geboren. Darauf weist uns schon der Zusatz in der obigen Eintragung hin: „Augusta - Vind.“ Sein Geburtsjahr dürfte um 1670 liegen. Nach Absolvirung einer der deutschen Akademien kam der junge Candidat als Hauslehrer in ein adeliges Haus nach Estland, etwa in das Kirchspiel Maholm. Nach dem im Januar 1693 erfolgten Tode des blinden Maholmschen Pastors Johannes Wartmann stand er einige Wochen dem Maholmschen Pfarramte vor. Da er aber noch nicht die geistlichen Weihen erhalten hatte und

für eine feste Anstellung keine Hoffnung vorlag, weil Bartmann's Schwiegersohn Mag. Arnold v. Husen für dessen Nachfolge ins Auge gefaßt war, so verließ er sehr bald Maholm und folgte 1693 einem Rufe als Diaconus nach Öberpahlen. Vielleicht hatte sich Creidius auch in die damals brennenden literarischen Fehden verwickelt und war als Anhänger der neuen Richtung in Estland in Verruf gekommen, wie der unglückliche Johann Hornung. Diese Vermuthung wird uns nahe gelegt durch den Umstand, daß Creidius gerade im Öberpahlen'schen eine Anstellung findet, dem Hauptherde der von Forselius und Hornung inaugurirten Richtung in der estnischen Sprachlehre. Und daß Creidius gerade dieser Richtung huldigte, beweist sein schon im folgenden Jahre verfaßtes Neues Testament, welches nach den Grundsätzen der Hornung'schen Orthographie geschrieben ist. Anlaß zu diesem Unternehmen wird wohl sein Senior Johann Andreas Dorsche gegeben haben, der an den Uebersetzungsversuchen des reval-estnischen Neuen Testaments eifrig mitarbeitete.

Kein Wunder, daß der junge Creidius mit in diese literarischen Bestrebungen hineingezogen wurde. Freilich, selbständig hat er nicht gewirkt, denn die ihm zugeschriebene Handschrift des Neuen Testaments ist keineswegs eine von ihm verfertigte Uebertragung, sondern — wie schon oben bemerkt wurde — eine bloße Abschrift, welche er 1694 in Öberpahlen (Boelt-sama) besorgte. Die Ortsangabe auf dem Titelblatte:

„Boeltjama“ muß ursprünglich „Boeltsamal“ gelautet haben. Nachher ist der Schlußbuchstabe *l*=

als Zeichen des Affectus ausgekragt worden, wie man noch sehen kann. Schon an und für sich ist es undenkbar, daß Creidius, der aus dem Auslande gekommen und erst ein Jahr Pastor gewesen war, 1694 schon im Stande sein konnte, die große Arbeit der Uebertragung in eine ungebildete, unbearbeitete Sprache vorzunehmen, woran sich die besten einheimischen Kräfte seit Jahrzehnten vergeblich abgemüht hatten. Diese Zweifel wachsen um ein Beträchtliches, wenn wir näher auf die Sprache der Uebertragung eingehen. Eine genaue Prüfung zwingt uns, dieselbe als eine ganz vorzüglich gelungene zu charakterisiren. Und zur völligen Gewißheit erhebt sich unsere Annahme, wenn wir die Vergleichung zu Rathe ziehen. Halten wir die in demselben Jahre von Hornung in Riga edirten Evangelien und Episteln des Kirchenjahres mit den entsprechenden Stücken in der Handschrift des Creidius zusammen, so ist eine fast wörtliche Uebereinstimmung zu constatiren. Schon mehr weicht die Sprache der Handschrift von der der ersten Ausgabe des Neuen Testaments von 1715 ab, obgleich auch da eine nahe Verwandtschaft nachgewiesen werden kann, wie dies bereits in der November-Sitzung v. J. seitens des Herrn Lectors Dr. R. A. Hermann zutreffend geschehen ist.

Da es nun undenkbar ist, daß Johann Hornung, der Schöpfer der estnischen Kirchensprache und der Bahnbrecher in der estnischen Sprachlehre, bei dem jungen Diaconus von Oberpahlen in die Schule gegangen ist und aus dessen Handschrift ganze Ab-

schnitte für sein Koddō ning Kergo Ramat entlehnt hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Abhängigkeit auf Seiten des Creidius gesucht werden muß und daß er bloß abgeschrieben hat, und zwar von der Uebertragung des Neuen Testaments, welche Hornung im Herbst 1687 im Pastorat Kamelecht angefertigt hatte und welche auch der Ausgabe von 1715 zu Grunde liegt. Von dieser Uebersetzung ist uns bekannt, daß sie in Freundeskreisen fleißig circulirte und wegen ihrer Vorzüglichkeit abschriftlich vervielfältigt wurde. Was und wie viel Creidius bei der Abschrift verändert hat, läßt sich nicht mehr feststellen, weil Hornung's Original abhanden gekommen ist. Die in Hornung's Koddō ning Kergo Ramat abgedruckten Evangelien und Episteln, welche zwar im Großen und Ganzen seiner Uebertragung des Neuen Testaments 1687 entnommen sein mögen, geben für einen genauen Vergleich keine sichere Grundlage ab, weil dieselben nach Maßgabe der von ihm in der langen Zeitspanne neu erworbenen Kenntnisse im Einzelnen vielfach verändert resp. verbessert sein werden.

Daß aber die etwaigen Veränderungen, welche Creidius beim Abschreiben am Original des Hornung vornahm, keine Correcturen sein können, zeigt die am Schluß der Handschrift befindliche „Allgemeine Beicht“, welche im Hornung'schen Manuscript fehlte und welche Creidius zum gottesdienstlichen Gebrauch aus einer anderen Quelle in sein Testament aufnahm. Die Sprache ist viel schlechter, steifer, unestnischer; die Orthographie schwankend und feh-

zerhaft. Sogar Reminiscenzen aus der Stahl'schen Schule schleichen sich ein, so z. B. gleich in der zweiten Zeile „kohs“ statt „koos“, wie Hornung schrieb und wie sonst durchgängig im Text. Schon diese kleinen Züge stellen für die schriftstellerischen Fähigkeiten des Creidius kein günstiges Zeugniß aus und beweisen mit, daß er keineswegs der Mann war, der eine so ausgezeichnete Uebertragung hätte zu Stande bringen können, wie die in der Handschrift enthaltene in Wirklichkeit ist.

Um diese unsere gewonnene Position zu stützen, dürfte zum Schluß noch angeführt werden, daß jede geschichtliche Bezeugung dafür fehlt, daß Creidius eine Uebertragung des Neuen Testaments angefertigt habe. Ziehen wir noch die Zeit in Betracht, wo es so wenige Arbeiter auf dem Gebiete der estnischen Literatur gab, so läßt sich das Schweigen garnicht anders erklären, als daß den Zeitgenossen von einer selbständigen Uebersetzungsarbeit nichts bekannt war und nichts bekannt sein konnte, weil Creidius überhaupt keine Uebertragung zu Stande gebracht hatte. Abschriften von kirchlichen Büchern, welche im Druck noch nicht erschienen waren, waren so alltäglich und gewöhnlich, daß Niemand darin etwas Besonderes sah. Letzterer Kategorie muß auch die Münchener Handschrift beigezählt werden.

In Folge dieser Untersuchung sehen wir uns genöthigt, das Prädicat „translatum“ in der Eintragung vor dem Titelblatt als unrichtig zu bezeichnen, indem wir es dahingestellt sein lassen, zu entscheiden, ob der Irrthum als ein verzeihliches Versehen

in Folge von Unkenntniß zu gelten hat oder als eine beabsichtigte Fälschung in majorem gloriam des Abschreibers.

Somit schrumpft der literarische Ruhm des Creidius gar sehr ein, zumal von seiner sonstigen Thätigkeit auf diesem Gebiet der Nachwelt nicht das Geringste überliefert ist. Auch in seiner Amtswirksamkeit scheint er nur sehr wenig Anerkennung gefunden zu haben. Denn wie erklärt es sich sonst, daß bei dem damaligen empfindlichen Predigermangel Creidius mehr als sieben Jahre in der Stellung eines Diaconus in Oberpahlen verharren muß, bis er in dem benachbarten Kirchspiel Talkhof an der Klein-Marien-Kirche nach dem im Mai 1701 erfolgten Tode des Pastors Johann Nikolaus Goldhahn als selbständiger Prediger angestellt wurde. Als solcher wird er auch in der vielfach angeführten lateinischen Eintragung namhaft gemacht: „Pastor ad D. Mariae in Livonia Districtu Dorpatensi.“ Auf seine amtliche Stellung in Oberpahlen will diese Bemerkung schlechterdings nicht passen. Denn die Kirche zu Oberpahlen ist dem hlg. Nicolaus geweiht und wenn die Oberpahlen'sche Gemeinde zur schwedischen Zeit auch dem Dörptschen Propstei-Bezirk einverleibt war, so hatte dies sicherlich keine Geltung in politischer Beziehung.

In Talkhof konnte sich Creidius seiner neu erworbenen Stellung nicht lange erfreuen. Schon im zweiten Jahre vertreiben ihn die Unruhen des Nordischen Krieges von Haus und Hof. Hilflos irrt er umher wie die Meisten seiner Amtsgenossen. Re-

vals feste Mauern scheinen ihm vorübergehend eine Zufluchtsstätte geboten zu haben. Die Noth muß ihn aber veranlaßt haben, schon in der ersten Hälfte des Jahres 1705 Reval zu verlassen und in die wenig beneidenswerthe Stellung eines Gnadenjahrs-Predigers zu St. Johannis in Harrien einzutreten. Seit dem 28. October 1705 finden wir ihn in derselben Stellung zu St. Simonis. Als im folgenden Jahr die Pfarre dem schwedischen Feldprediger Elias Rexholmen'sis vergeben wurde, mußte er auch hier weichen. Seit der Zeit verlieren sich seine Spuren in den Drangsalen des Krieges. Erst 1708 taucht er wieder auf. Daß es ihm unterdessen nicht gut ergangen ist, geht aus einem Brief hervor, den er im März des genannten Jahres dem nach Bernau geflüchteten Oberconsistorio einreichte und in welchem er sich um einen Paß ins Ausland bemüht, um „bei seinen dortigen Blutsfreunden einige Beisteuer in seiner Armuth zu suchen.“

Nach mehr als fünfzehnjährigen Irrfahrten in den baltischen Landen kehrt Greydius in seine Heimathstadt Augsburg zurück — als einzige Habe nimmt er sein estnisches Neues Testament mit! Ob er in Augsburg irgend eine Anstellung gefunden hat und wann er gestorben ist, das wissen wir nicht. Nach seinem Tode muß die Handschrift des Neuen Testaments in den Besitz des damaligen Carmeliter-Klosters in Augsburg übergegangen sein, wie der Münchener Katalog uns errathen läßt. Darauf weist wohl auch eine Bleistift-Notiz auf der inneren Seite des vorderen Deckels: „Augsb. Carm.“ Wann und

durch welche Umstände der Codex auf die Münchener königliche Bibliothek gekommen ist, bleibt ebenfalls unbekannt.

Wir fassen unser Endurtheil dahin zusammen: daß der Codex livo-esthonicus der königlichen Bibliothek zu München lediglich eine Abschrift der von Johann Hornung im Jahre 1687 bewerkstelligten Uebersetzung ist und daß derselbe nur in sofern ein literärgeschichtliches Interesse beanspruchen kann, als durch ihn die Uebersetzung des reval-estnischen Neuen Testaments „als um 21 Jahre älter documentarisch nachgewiesen werden kann, als bisher durch die Ausgabe von 1715.“ (Vergl. Dr. R. A. Hermann in der November-Sitzung 1891.)

Zur Geschichte des Adelsgeschlechts und Familienarchivs der Grafen de la Gardie.

Von Benj. Cordt.

Das Adelsgeschlecht de la Gardie *) ist, wie schon der Name andeutet, französischen Ursprungs. Es entstammt dem Languedoc, wo es seit der zweiten Hälfte des XIV Jahrhunderts nachweisbar ist. Ein Sproß dieser Familie, der im Jahre 1520 geborene Pontus de la Gardie nimmt, nachdem er zuerst in der französischen Armee in Piemont und Schottland gekämpft und darauf in den Reihen des dänischen Heeres gestanden, im Jahre 1568 schwedische Dienste. Und als er nach einer verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit, im Jahre 1585, als Freiherr, Reichsmarschall und Reichsrath Schwedens einen jähen Tod erleidet — er ertrank bekanntlich in den Fluthen der Narova — da betrauert Schweden in ihm einen Mann der als Diplomat, noch mehr aber als Feldherr, seinem zweiten Vaterlande Dienste von weltgeschichtlicher Bedeutung erwiesen.

Nur fünf Jahre hat seine eigentliche militärische Laufbahn in Schweden gewährt. Im Jahre 1580

*) Vgl. De la Gardiska Archivets, utgifven af P. Wieselgren. Bd. I — XX. Stockholm und Lund 1831 — 43. — G. Anrep. Svenska adelns ättar-taflor, Bd. I. Stockholm, 1858. S. 559 ff. — Biografiskt lexicon öfver namnkunnige svenske män. Bd. IV, Stockholm, 1875. S. 77 ff. — J. Loffius, die Urkunden der Grafen De Lagandie in der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat. Dorpat, 1882.

wird er als Oberster Feldherr mit der Leitung des langwierigen Krieges gegen Rußland betraut und operirt, unterstützt von seinen Feldmarschällen Boije, Fleming und Horn, in Ingermanland sowohl als in Estland mit so unerhörter Geschwindigkeit und unwiderstehlichem Erfolge, daß er schon im October 1581 dem Herzog Carl von Südermanland und König Johann III. berichten kann, die Russen würden bald zwischen Narva und Rerholm keinen Fuß breit Landes mehr besitzen und man würde dann auf schwedischem Boden sicher von Narva über Rerholm nach Wiborg reisen können. Im Verlaufe eines Jahres waren seinen Waffen erlegen in Ingermanland: Rerholm, Koporje, Jama, Swangorod; in Estland aber Hapsal, Lode, Leal, Fickel, Weizenstein, Weseberg, Tolsburg und Narva. Ihm war es also beschieden ein Ziel zu erreichen, nach welchem die schwedische Politik lange vergeblich gestrebt: er hatte die ausländische Segelfahrt auf ein russisches Narva vernichtet, Rußland von der Ostsee abgeschlossen. Noch heute soll das Landvolk in Estland und Ingermanland von Pontus-Brücken, von Pontus-Wällen und von dem Bunde des Herrn Pontus mit dem Teufel zu berichten wissen. Es wird das erklärlich, wenn man nur daran denkt wie er, nach der Eroberung Rerholms durch Jahreszeit und Wege am Vormarsch gegen Nöteborg gehindert, zu Neujahr 1581 sein Kriegsvolk und seinen Troß über die Eisdecke des finnischen Meerbusens von Wiborg aus plötzlich vor Weseberg führt und den vor Schreck über einen durch Zaubermacht herbeigeführten

Feind erstarrten Russen diese Festung abgewinnt, um alsdann sein Heer mit reicher Beute über die gefährliche Eisdecke zurückzuleiten.

In dem mit Rußland 1595 abgeschlossenen Frieden hat Schweden freilich diese ingermanländischen Eroberungen des Freiherrn Pontus de la Gardie wieder eingebüßt. Aber nicht für lange Zeit. Dem jüngeren seiner beiden Söhne, Jacob, war es vergönnt, das gefährdete Werk des Vaters wieder herzustellen und zum Abschluß zu bringen.

Schon 1601 nimmt Jacob de la Gardie, obgleich erst achtzehnjährig, als Obrist am livländischen Feldzuge theil und lernt die Leiden polnischer Kriegsgefangenschaft kennen. 1609 aber führt er schon als Generallieutenant und Verordneter Feldherr für Rußland die auf Grund des Wiborger Vertrages zur Unterstützung des Zaren Wassili Schuisky gegen Polen entsandten schwedischen Hilfstruppen und zieht am 12. März 1610 an der Seite seines russischen Waffengefährten Skopin-Schuisky siegreich in das durch ihn befreite Moskau ein.

An weiteren Erfolgen in dem russischen Feldzuge hindern Jacob de la Gardie zunächst seine meutern- den Söldner und die Unzuverlässigkeit des russischen Bundesgenossen selbst. Am 24. Juni, nach der Niederlage von Kluschino, sieht er sich gezwungen mit einem kleinen Häuflein Getreuer seinen Rückzug aus Rußland an die schwedische Grenze anzutreten. Von hier aus dringt er dann an der Spitze neuer Truppen vor, aber nicht mehr als Bundesgenosse sondern als Feind Rußlands, um mit dem Schwerte die

Erfüllung der russischerseits nicht eingehaltenen Bedingungen des Wiborger Tractates, vor Allem die Abtretung Nexholms zu erzwingen. Und es gelingt ihm während der Jahre 1610, 1611 und 1612 nicht nur Nexholm, sondern auch Nöteborg, Koporje, Jama, Odow, Swangorod, vor Allem aber das große Nowgorod in seine Hand zu bringen.

Jacob de la Gardie hat in dieser Zeit, da nach der Absetzung des Zaren Wassili Schuisky die Zügel der Regierung in Rußland herrenlos am Boden schleiften, ernstlich den hochfliegenden Plan erwogen und betrieben, dem Staate Moskau einen Herrscher aus dem schwedischen Königshause zu geben. Karl Philipp, des großen Gustav Adolph jüngerer Bruder, war bereit den Zarenthron einzunehmen, und erst die Wahl Michael Romanows vereitelt diese Bestrebungen. Und wenngleich Jacob de la Gardie in den nun unmittelbar darauf folgenden Kämpfen Schwedens gegen Rußland Oberbefehl und Kriegsruth mit seinem jungen thatkräftigen König theilen muß, so fällt ihm doch die Ehre zu, in dem Dorfe Stolbowo am 17. Februar 1617 jenes Friedensinstrument zu unterzeichnen, welches Schweden die Oberherrschaft über den finnischen Meerbusen auf ein Jahrhundert sicherte.

Dann zog Jacob de la Gardie mit seinem König vereint hinaus, um zu dem finnischen Meerbusen auch den rigischen im Kampfe mit den Polen in Livland für Schweden zu gewinnen. Ein Jahrzehnt verstreicht bis der Feind aus Livland verdrängt, durch den Waffenstillstand zu Altmark am 6. September

1629 auch der rigische Meerbusen schwedisch und durch die Abtretung von Elbing, Braunsberg, Pillau und Memel die Ostsee soweit ein schwedisches Meer geworden war, daß König Gustav Adolph daran denken konnte seine tief in die Weltgeschichte einschneidende Kriegsfahrt nach Deutschland anzutreten.

Und als der König dann 1630 wirklich nach Deutschland aufbrach, „da zog sich“ — wie Loffsius treffend characterisirend von Jacob de la Gardie bemerkt*) — „sein Feldherr, der Bildner jener Feldherrn, die in Deutschland ihre Namen mit glänzendem Ruhm bedecken sollten, aus dem Vordergrunde der Action zurück, um, an Ansehn und Einfluß selbst ein Fürst, umworben von Fürsten und namentlich auch von unorthographisch schreibenden, aber mütterlich für ihre kleinen Länder besorgten Fürstinnen, durch Kriegs- und Staatsmänner über den Verlauf des großen Krieges aufs Genaueste unterrichtet, als Reichsmarschall Schwedens und Mitglied der Regentschaft sein thaten- und ruhmreiches Leben vier Jahre nach Abschluß des Westphälischen Friedens zu beschließen.“

Jacob de la Gardie war bereits 1615 von seinem dankbaren Könige in den Grafenstand erhoben worden. Drei Jahre später vermählte er sich mit der von mütterlicher Seite dem königlichen Hause verwandten Ebba Brahe, der Jugendneigung Gustav

*) J. Loffsius, die Urkunden der Grafen de la Gardie, a. a. O. S. XIX.

Adolphs. Er ist der Stammvater des Geschlechts der Grafen de la Gardie, welches sowohl dem Adel Schwedens als auch dem der Ostseeprovinzen angehört, hier aber bereits im Jahre 1856 in männlicher Linie ausgestorben ist, während es in Schweden noch heute blüht.

Von den sieben Söhnen Jacob de la Gardie's ist es der jüngste, Axel Julius, welcher das Geschlecht fortsetzt und unter dessen Söhnen wird der vorjüngste, Magnus Julius, Stammhalter. Sein jüngster Sohn, Carl Julius, ist es, von dem der baltische Zweig der de la Gardie abstammt. Carl Julius ehelicht Magdalena Christina Stenbock, die Tochter seiner Cousine Ebba Margarethe Stenbock geb. de la Gardie. Er selbst stirbt 1786 als schwedischer Oberkammerherr in Schweden, seine Wittwe aber beschließt ihr Leben 1801 auf Börafer in Livland. Nur um ein Jahr überlebt sie ihr Sohn, Jacob Magnus, welcher 1802 als fünfzigjähriger Mann ebendasselbst stirbt, nachdem er den schwedischen Militärdienst quittirt hat. Mit seinem Sohn, Carl Magnus auf Linden, Emmast, Orjak, erlischt 1856 die männliche Linie der Grafen de la Gardie in Livland. Ihr Name und Titel aber ist dadurch auf die weibliche Linie übergegangen, daß Carl Magnus den Sohn seiner älteren Schwester, Pontus von Brevern, adoptirte, wonach letzterer auf Befehl des Kaisers von Rußland 1852 seinem Namen den eines Grafen de la Gardie hinzufügte. Graf Pontus Brevern de la Gardie, russischer General der Cavallerie und General-Adjutant, ist 1890

gestorben. Sein Sohn Nicolaß lebt in bisher kinderloser Ehe.

Außer den beiden großen Feldherrn Pontus und Jacob hat noch der älteste Sohn Jacobs, der im Jahre 1686 verstorbene Reichsmarschall und Reichskanzler Schwedens, Magnus Gabriel de la Gardie, eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt. Die übrigen männlichen Vertreter des schwedischen Zweiges dieser Familie haben sich zwar auch fast alle in den Dienst ihres Vaterlandes gestellt und mit wenigen Ausnahmen als Staatsmänner und Militärs hohe und höchste Aemter bekleidet; sie haben aber die Größe ihrer drei weltberühmten Vorfahren Pontus, Jacob und Magnus Gabriel nicht mehr erreicht.

Zu den Ostseeprovinzen haben die schwedischen de la Gardie schon durch einen ausgedehnten Grundbesitz in nahen Beziehungen gestanden. Hapsal, Dagö, Fellin, Tarwast, Helmet haben im XVII. Jahrhundert im Besiz von Gliedern dieser Familie gestanden; Arensburg und Pernau hat Magnus Gabriel als Grafschaft innegehabt. Was speciell Dagö betrifft, so überließ Gustav Adolph diese Insel Jacob de la Gardie auf ewige Zeit zu ewigem unbestreitbaren Besiz, für 30,000 vorgestreckte Reichsthaler. 1691 aber wurde auch Dagö der Reduction unterworfen, ging später als Kroneigenthum in den Besiz der russischen Krone über und wurde erst 1755 Ebba Margarethe Stenbock, geb. Gräfin de la Gardie, theilweise restituirt.

Weitere Beziehungen wurden dadurch veranlaßt, daß die de la Gardies als Functionäre der schwe-

dischen Regierung im schwedischen Livland und Estland erschienen. So ist Pontus 1575 Statthalter und Oberbefehlsmann in Schloß und Stadt Reval. (In der Domkirche zu Reval ruhen bekanntlich seine Gebeine). Sein älterer Sohn, Johann, ist 1626 Gouverneur in Reval. Jacob, welcher 1583 in Reval das Licht der Welt erblickt, ist 1619 Landshöfding in Estland und Statthalter von Reval. 1649 wiederum ist Magnus Gabriel Generalgouverneur von Livland. Pontus Frederic (Jacobssohn) bekleidet 1679 das wichtige Amt eines Präsidenten des Dorpater Hofgerichts. Sein Bruder Axel Pontus wird 1687 Generalgouverneur in Estland.

Es liegt auf der Hand, daß im Laufe des schreiblustigen und durch den Mangel an Verkehrsmitteln und Zeitungen auf das Schreiben angewiesenen XVII. Jahrhunderts sich in den Händen der Grafen de la Gardie Documente und Correspondenzen von hohem historischen Werth sammeln mußten. Dem Grafen Jacob Gustav (geb. 1768, † 1842) gebührt das Verdienst diese Thatsache richtig gewürdigt zu haben. Jacob Gustav de la Gardie, gleich ausgezeichnet als Diplomat wie als Gelehrter, stiftet im Jahre 1820 auf seiner Herrschaft Löberöd in Schweden ein Familienarchiv, welches in den Jahren 1831—1843 von P. Wieselgren in 20 Bänden beschrieben und zum Theil veröffentlicht ist. Aber schon bevor Graf Jacob Gustav das Familienarchiv in Löberöd begründete, scheint ein wichtiger Theil der Familienpapiere, nämlich das Archiv Jacobs de la Gardie, aus Schweden entfernt worden zu

sein. Wieselgren kann den Bestand desselben nur nach einem älteren Katalog, den er in Löberöd vorfindet, verzeichnen. Zu Anfang unseres Jahrhunderts befindet sich das Archiv selbst in Emmast auf Dagö im Besitze des Grafen Carl Magnus de la Gardie. Wo es früher bewahrt worden, ist nicht aufzuklären. Graf Carl Magnus überläßt dieses Archiv in der Zeit zwischen den Jahren 1822 und 1826 dem Pastor zu Pühalep auf Dagö, Alexander v. Sengbusch (geb. 1769 + 1883), mit der Bestimmung dasselbe, nach Aussonderung der speciell die Familie de la Gardie betreffenden Documente, welche auf Emmast verbleiben sollten, im Interesse der Wissenschaft zu verwenden. Sengbusch übersendet dem entsprechend das gesichtete Archiv 1826 dem Generalsuperintendenten R. G. Sonntag in Riga, damit dieser die Documente an den Rector der Universität Dorpat, J. P. G. Ewers, befördere. Sonntag stirbt 1827. Vor seinem Tode aber übersendet er das Archiv dem Professor der Theologie A. C. F. Busch in Dorpat, welcher das Archiv erst 1848 der Universitätsbibliothek zu Dorpat ausliefert.

Zu dem Bestande dieses Archivs gehörten nun, wie man bisher annahm, nur jene 13 stattlichen Folioebände, die von J. Lossius in seiner trefflichen, von unendlichem Fleiß zeugenden Arbeit: „Die Urkunden der Grafen de la Gardie in der Universitätsbibliothek zu Dorpat“ beschrieben sind. In der Einleitung zu seiner Arbeit bedauert nun freilich schon Lossius, daß im Vergleich mit den Verzeichnissen, welche Wieselgren (Bd. IV., S. 187 — 191

Note u. VI, 126 ff.) über den einstigen Inhalt des Archivs Jacobs de la Gardie mittheilt, dem Dorpater Bestande manches fehle. Es scheint, sagt Lössius u. A., „daß von den Briefen Gustav Adolphs an Jacob de la Gardie etwa der dritte Theil fehlt (aus den Jahren 1629 bis 1632 findet sich kein einziger) von 75 Briefen Carl Gyllenhielms finden sich nur noch 19 sehr mitgenommene Originalbriefe aus der Zeit von 1616—1620 vor; von 44 Briefen Ewert Horas nur 1 aus d. J. 1609“ u. s. w. Dieser angeblich fehlende Theil der Papiere des Grafen Jacob war aber nicht der Vernichtung anheimgefallen. Er befand sich vielmehr, ohne daß Jemand von seinem Vorhandensein etwas ahnte, in Dorpat in der Universitätsbibliothek, wo er in der sicheren Tiefe eines Mauerschrankes geborgen, ein stilles Dasein führte, in welches nur die Thätigkeit der Mäuse gelegentlich Störung brachte. Ein glücklicher Zufall war es, der mich im October vorigen Jahres auf diesen Schatz stoßen ließ und mir dazu verhalf ihn aus seiner Verborgenheit an das Licht zu ziehen. Da ich voraussichtlich bald in der Lage sein werde, über den Inhalt dieses Theiles der Correspondenz des Grafen Jacob in einer besonderen Arbeit eingehend zu berichten, beschränke ich mich an dieser Stelle auf einige kurze Mittheilungen. Die Gesamtzahl der gefundenen Documente beträgt etwa 600 Nummern, welche freilich die von Lössius constatirte Lücke noch nicht vollkommen ansfüllen. Wir müssen uns damit begnügen, daß der Fund wenigstens einige

der vermißten Correspondenzen in erwünschter Vollständigkeit bietet. So finden wir hier die von Lossius vermißten Briefe C. Gyllenhjelm's und Ewert Horn's unversehrt wieder und der Defect in den Briefen Gustav Adolph's wird wenigstens für die Jahre 1613, 1627, 1629 und 1632 gedeckt. Eine Vorstellung von dem Inhalt der Documente dürfte aus nachstehender sich zwanglos ergebender Gruppirung derselben zu gewinnen sein. Es läßt sich nämlich die Correspondenz in folgende Abtheilungen sondern:

1) Briefe Gustav Adolph's an Jacob de la Gardie aus den Jahren 1613, 1627, 1629, 1630. Die Gesamtzahl dieser meist recht umfangreichen Schreiben beträgt ca. 60.

2) Briefe Gustav Adolph's an andere Personen.

3) Briefe verschiedener Personen an Gustav Adolph.

4) Briefe Jacobs de la Gardie. Unter diesen Documenten verdient das Conceptbuch des Grafen Jacob, welches die von ihm in seiner Eigenschaft als Verordneter Feldherr für Rußland während der Jahre 1610 und 1611 an die russischen Wojewoden erlassenen Schreiben enthält, besondere Beachtung.

5) Briefe an Jacob de la Gardie. Die weitest aus umfangreichste Abtheilung.

6) Briefe verschiedener schwedischer Feldherren und Staatsmänner an verschiedene Personen.

7) Verschiedene Documente des XVII. Jahrhunderts zur schwedischen Geschichte.

8) Correspondenzen des Grafen Johann Axelsson Oxenstierna.

Die Gesamtzahl der Documente beträgt, wie bereits bemerkt, etwa 600. Es ist mithin ein verhältnißmäßig umfangreiches und wohl auch inhaltsreiches Quellenmaterial, das hier der historischen Forschung sich darbietet. So werden, um nur Einiges hervorzuheben, die Briefe König Gustav Adolphs zur Erläuterung der schwedisch-russischen Beziehungen während des Jahres 1613 manch interessanten Beitrag liefern, während die Briefe Ewert Horns und Carl Gyllenbjelms den unmittelbarsten Einblick in die kriegerische Thätigkeit dieser hervorragenden schwedischen Feldherrn ermöglichen. Und wenn auch, wie zum Schluß hervorgehoben sei, der Geschichtsforschung hier keine neuen großartigen Gesichtspuncte sich eröffnen, so wird die Detailforschung jedenfalls mit gutem Erfolg an die Benützung dieses Stoffes gehen.

Graf Carl Magnus de la Gardie ertheilte, wie oben hervorgehoben wurde, dem Pastor A. v. Sengbusch nur über einen Theil seines Archivs ein Verfügungsrecht und behielt die speciell seine Familie betreffenden Documente zurück. Dieses Familienarchiv ging nach dem Tode des Grafen Carl Magnus in den Besiß seines Adoptivsohnes über und befindet sich gegenwärtig in Hapsal im Eigenthum der Wittve des letzteren, der Gräfin Pontus Brevern de la Gardie. Durch die liebenswürdige Vermittelung des Großneffen der Gräfin, Baron Otto Magnus v. Staëlberg, ist dieses Archiv nun kürzlich für einige Mo-

nate in die Universitätsbibliothek zu Dorpat übergeführt worden, und so in dankenswerthester Weise in seinen Inhalt ein Einblick gewährt worden. Das hier vorliegende Material an Urkunden und Correspondenzen kommt umfanglich den neuentdeckten Archivalien etwa gleich, bietet jedoch inhaltlich, soweit eine zunächst nur flüchtige Durchsicht ein Urtheil erlaubt, für die politische Geschichte wenig. Wer aber in der schwedischen und baltischen Familien-, Personen- und Gütergeschichte des XVII. Jahrhunderts forscht, findet hier ein Neuland dessen Bearbeitung reiche Früchte tragen wird.

583. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 4. (16.) März 1892.

Zu s c h r i f t e n waren eingegangen: Von Hrn. Anton Buchholz aus Riga und von der Finnländischen literarischen Gesellschaft in Helsingfors.

Der Präsident Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise auf die Gedenkfeyer, die am 17. Februar als dem hundertjährigen Geburtstage Karl Ernst v. Baer's in der Aula unserer Universität begangen worden sei und an der auch unsere Gelehrte estnische Gesellschaft, deren Ehrenmitglied der Gefeierte nahezu ein Vierteljahrhundert lang gewesen sei, herzlichsten Antheil genommen habe.

Noch ein anderer Gedenkttag aber, der unsere wärmste Antheilnahme beanspruche, liege in jüngster Vergangenheit. Am 1. März habe Friedrich Georg v. Bunge, der ehrwürdige Veteran und Begründer der baltischen Geschichtsforschung und Rechtskunde, seinen neunzigsten Geburtstag begangen — er, der von den Stiftern unserer Gesellschaft allein noch am Leben sei und schon seit mehr als 30 Jahren ihr als Ehrenmitglied angehöre.

Als Geschenk überreichte der Präsident ein altes Revalsches Gesangbuch vom Jahre 1706 und, als von Hrn. Gotthard Grafen Mannteuffell dargebracht, mehrere Ansichten von Zaandam und ein von demselben mit großem Fleiß zusammengestelltes Register zu Reich's Chronik.

Für die Bibliothek waren namentlich von Hrn. C. v. Rücker zu Annipicht mehrere Bücher eingegangen.

Zum Bibliothekar der Gesellschaft wurde per Acclamation der dim. Oberlehrer Carl Weiner gewählt, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm. — In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurde stud. philol. Oskar Brackmann aufgenommen.

Zwei längere Zuschriften des Lehrers J. Jung zu Abia über einige Alterthümer im Hallist'schen, Groß St. Johann'schen und Oberpahlen'schen und „Etwas über die Urbewohner unserer Heimath“ wurden vom Secretär vorgelegt und zu näherer Besprechung für die nächste Sitzung zurückgestellt.

Professor Dr. R. Hausmann legte einige Alterthümer vor, die ihm vom Hrn. Grafen Fr. Berg-Sagnitz, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts, übergeben worden waren.

Die Sachen sind gefunden auf einem Gute des Hrn. Grafen Berg, in Bauclose im Kirchspiel Adsel. Hier liegt am Ufer der Ala im Walde bei Kreewu-Kappi (= Kussengräber) ein Hügel von etwa 3 Fuß Höhe und 5 Faden Durchmesser. Die Schüler der Dorpater Realschule Sonner und Wiksning

hatten bereits im Sommer 1889 dort gegraben und ein Beil gefunden, das f. B. in die Sammlung der Gelehrten estn. Ges. gelangte. Im vorigen Sommer haben sie dort wieder gesucht und sind etwa drei Fuß tief in den Hügel eingedrungen; sie hätten dort Menschenknochen gefunden, darunter zwei Schädel, und einige Sachen, die Graf Berg übergeben worden seien.

Es liegen vor:

Geschwungene Breitaxt, Eisen, oberer Rand des Schaftloches und der Schneide in einer Linie 20 cm. lang, Breite der Schneide 10 cm., Höhe des Schaftloches 6 cm., stark verrostet, im Rost Zeugmuster abgedruckt (ähnlich Bähr 19, 8; Kruse 7, 3);

Speerspitze, Eisen, 21 cm. lang, mit Widerhaken; stark verrostet;

Fingerring, Broncespirale in zwei Windungen;

Armspiralen, zwei Stück, 68 mm. im Lichten, eine in sieben Windungen, die andere zerbrochen in fünf Windungen;

Lederriemen, 25 mm. breit, etwa 30 cm. lang mit viereckigen gepunzten Bronzeblechen verziert;

Kaurimuscheln, 21 Stück, durchbohrt;

Broncefette etwa 47 cm. lang;

Wollenzeug, ein Streifen etwa 35 cm. lang, 2 cm. breit, mit feinen Broncespiralen bedeckt und am Rande mit Perlen verziert; daran hängend Bänder mit eingewirkten Broncespiralen, und einer Schelle. (Nach der Angabe des Finders Sommer soll dieser Schmuck am Schädel gelegen haben.)

Die gefundenen Stücke gehören zum Inventar eines Männergrabes, nach dem Typus der Hügelgräber, wie wir sie im Lievenlande zahlreich finden. Auffallend ist, daß nur ein Hügel vorhanden und

dieser so groß war; ferner, daß sich zwei Schädel in demselben befunden haben sollen; doch ist auch in Allasch ein Doppelgrab aufgedeckt wurden. Das verzierte Wollenband ist beachtenswerth; leider ist es nicht gut erhalten und seine Verwendung ist nicht sicher. Das ganze Grab ist nicht ohne größeres Interesse durch Form und Inhalt; um so mehr hätte man wünschen müssen, daß es mit besonderer Vorsicht aufgedeckt worden wäre.

Sodann unterzog Professor R. Hausmann die kürzlich von Dr. Alex. Bergengrün in Riga herausgegebenen Aufzeichnungen des Rigaschen Rathsssecretärs Joh. Schmied aus den Kriegsjahren 1558—62 einer längeren, überaus anerkennenden Besprechung.

Endlich demonstirte derselbe die neuerdings von ihm aufgezogenen Alterthümer aus den i. J. 1889 aufgedeckten Unnipichtschen Reihengräbern. Im Anschluß hieran referirte er über eine im nächsten Hefte der „Verhandlungen“ der Gesellschaft von ihm herauszugebende und mit mehreren Lichtdruck-Tafeln zu versehende zusammenfassende Studie über die Reihengräber. — Die Gesellschaft stimmte in Bezug auf Anlage und Ausstattung dieser Edition den Ausführungen des Vortragenden zu.

Zum Schluß machte Dr. L. v. Schroeder weitere Mittheilungen aus dem v. Ditmar-Petersschen Familien-Archiv, bezw. aus den Brieffschaften des weil. Herrn Woldemar v. Ditmar.

Namentlich handelte es sich um mehrere Briefe R. G. v. Baer's an den Genannten aus den Jahren 1816 bis 1818; manches interessante Streiflicht fällt aus diesen Briefen auf die damalige Gedankenwelt des großen Naturforschers.

584. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 1. (13.) April 1892.

Der Präsident Professor Dr. Leo Meyer überreichte mehrere als Geschenk von Hrn. C. v. Kügelgen dargebrachte Drucksachen und eine größere Anzahl von Münzen, die von den Herren Candidaten Carl Recha und Rudolph Gutmann geschenkt worden waren.

Ferner legte er der Gesellschaft die folgenden, von Herrn Pastor W. Reiman eingegangenen Mittheilungen vor:

Die von Hrn. v. Haller übermittelten estnischen Deckeleinzeichnungen glaube ich lesen zu müssen:

„Mert Körw wastse lina koolmeistri se per-räld om se Ramat Sest om antu wanna Taadri päle 4 kümmend tippu. Anno 1691“ D. h. dieses Buch (nämlich das Dörptsche Neue Testament von 1686) gehört dem Neuhausenschen Schulmeister Mert Körw (d. h. dem braunen Mert), dafür ist gegeben worden nach dem alten Thaler berechnet 40 tippu (d. h. Pfennige.)

Die andere Einzeichnung: „Kurre Michel om seddä Ramatt waichtanu töise Ramadoga, ninck

andnu Catz - Kimmen Wennnii - Tönninge peelee. Astan 1692. Talwen.“ D. h., Kurre Michel (d. h. der Storch=Michel) hat dieses Buch getauscht gegen ein anderes Buch, und hat 20 Pfennige, berechnet nach dem Antonius=Thaler, darauf gegeben. Im Jahre 1692. Im Winter.

Daß mit „Tönninge“ der Antonius=Thaler gemeint sei, ist eine bloße Vermuthung, welche dadurch nahe gelegt wird, daß aus dem katholischen Heiligen St. Antonius der estnische Hausgöze Tönn entstanden ist, welcher bis in die Gegenwart in manchen Gegenden noch verehrt wird.

Beachtenswerth in diesen Deckeleintragungen könnte nur zweierlei erscheinen.

1. Vor zwei Jahrhunderten war es noch unentschieden, welcher Schreibart das Estnische folgen sollte: Mert Rörw bedient sich 1691 der deutschen eckigen Schreibschrift, Kurre Michel schreibt 1692 in der Antiqua. Ausgetragen ist der Kampf noch heute nicht: Druckschrift fast durchgängig deutsch, Schreibschrift ausschließlich Antiqua. Eine fortwauernde Erinnerung an die Zeit, wo in Livland die Pastoren deutscher und schwedischer Herkunft sich die Wage hielten.

2. Erfahren wir den Preis des Dörptestnischen Neuen Testaments. Mert Rörw hat gezahlt „wanna Taadri päle 4 kүүmьnd tippu.“ Unter „tipp“ *), Punct, Spitze, wird wohl die kleinste Münzeinheit

*) Hupel u. Wiedemann führen an „tibu“ Fering, Weißer. Grammatisch kann „tippu“ nicht von „tibu“ abgeleitet werden, wohl aber entspricht die Bedeutung.

gemeint sein — Pfennig. „Wanna Taader“ ist der alte vor 1690 geprägte schwedische Thaler, der etwa 95 Kop. betrug (nach Hagemeister). Wana Rootsi taader ist noch heute Bezeichnung der alten, vollwerthigen Münze. Somit hat Mert Rõrw sein Neues Testament für etwa 38 Kopelen käuflich erworben, ein Preis, der für 483 gesp. Seiten gr. 4 in starkem Leder als ein äußerst niedriger zu bezeichnen ist. Vergleichsweise führe ich den Preis des revalestnischen Testaments von 1715 an, den Eberhard Gutsleff in der kurzgefaßten Anweisung zur Estnischen Sprache 1732 Seite 385 namhaft macht: „Vierzig Copelen; wollt ihrs vergülbt haben, so kostet es sechs und funfzig.“ Die estnische Bibel 1739 „kauften man“ sogar zu 70 Copelen (nach Gadebusch).

Zuschriften waren eingelaufen: Vom Conseil der Universität Dorpat; vom Livländischen Landraths-Collegium in Riga; von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau; vom Smithsonian-Institution in Washington.

Der Secretär legte die vorstehend aufgeführten Zuschriften vor, unter denen diejenige des Conseils der Universität Dorpat hervorzuheben ist, enthaltend die Benachrichtigung von der durch den Hrn. Curator des Dorpater Lehrbezirks erfolgten Bestätigung des Professors Dr. Leo Meyer als Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft für das Jahr 1892.

Noch vor Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ertheilte der Präsident dem Professor B. v.

Wiskowatow das Wort zu einer längeren Mittheilung über den diesjährigen internationalen Congress in Moskau. Dort wird vom 1.—8. August ein anthropologischer und prähistorisch=archäologischer und vom 10.—18. August ein zoologischer Congress, verbunden mit entsprechenden Ausstellungen, tagen. Professor v. Wiskowatow wies nun als hiesiger Vertreter des Executiv=Comité's des Congresses, auf den allem Anscheine nach ungemein lohnenden Besuch dieses Congresses hin, erklärte sich bereit, jeder Zeit Mitglieds=Karten für die Theilnehmer auszufolgen und regte die Beschickung der Ausstellung durch eine Collection prähistorischer Gegenstände aus der Alterthums=Sammlung der Gesellschaft an. — Betreffs des letzteren Gegenstandes wurde die Entschließung dem Vorstande der Gesellschaft anheimgegeben.

Professor R. Hausmann referirte über eine Zuschrift des Schullehrers J. Jung aus Abia über Alterthümer im Groß St. Johannischen, woselbst mehrere Fundstätten von Alterthümern angegeben werden, unter denen namentlich eine solche unter dem Gute Surgefer von Interesse war.

Der Bibliothekar C. Weiner machte Mittheilung von einem von Dr. A. Hansen hieselbst gemachten, mit lebhaftem Dank angenommenen Anerbieten, der Gesellschaft nach eigener Auswahl Bücher aus der Bibliothek seines verewigten Vaters, des bekannten Historikers, und Münzen zu überlassen.

Dr. L. v. Schroeder referirte über eine Zugschrift des Schullehrers S. Jung in Abia betreffs der ältesten Bewohner unserer Provinzen und legte aus dem von Ditmarschen Familien-Archiv einige ältere Urkunden vor, von denen Professor R. Hausmann eine vorlas.

Herr C. v. Kugelgen übergab die von weil. Oberpastor J. M. Ripke zu Reval i. J. 1883 verfaßte Broschüre über die Einführung der Reformation in den baltischen Provinzen.

Der Secretär, Redacteur A. Hasselblatt, legte die soeben von dem correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft, Hrn. F. Amelung, herausgegebene Broschüre vor: „Studien zur Geschichte Oberpahlens und seiner industriellen Blüthezeit“ (Beiträge zur älteren Geschichte der Comturei und Landschaft sowie des Burgfleckens Oberpahlen und Gedenkblätter zur 100-jährigen Erinnerung an die industrielle Blüthezeit Oberpahlens von 1750—1792. Dorpat, C. Mattiesen, 1892. 54 Seiten).

Unserem eifrigen Culturhistoriker F. Amelung verdanken wir in diesem, aus einem Vortrage hervorgegangenen Büchlein abermals einen schätzbaren Beitrag zur Geschichte eines engeren Gebietes unserer Heimath. Mit bienenartigem Fleiß hat der Verfasser hier wiederum ein interessantes Allerlei zusammengetragen, aus dem manche eigenartige Ergebnisse aus dem eigenartigen Oberpahlenschen Gebiet, das die vier Kirchspiele Oberpahlen, Willstfer, Klein-

Johannis und Talkhof umfaßt, und dessen Bewohner sich durch ein Gefühl engerer Zusammengehörigkeit seit Alters verbunden gefühlt haben, hervorspringen. So läßt sich denn in der That in gewissem Umfange von einer Geschichte des Oberpahlenschen Gebietes reden und schreiben, wenngleich sich das culturhistorische Interesse weiterer Kreise auf einen relativ nur kurzen Zeitraum, auf Oberpahlens industrielle Blüthezeit in der Mitte und zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, beschränkt.

Schöpfer dieser culturellen Blüthezeit ist vor Allem ein Mann, der bekannte unternehmungslustige Besitzer von Schloß Oberpahlen, Major v. Lauw. Es ist in der That erstaunlich, welches rege industrielle Leben sich in den Jahren 1750 bis etwa 1786 in und um Oberpahlen concentrirte. Gegen 300 Einwohner, darunter 200 bürgerlichen Standes, besitzt damals Oberpahlen; es hat seine eigene Druckerei, während sonst nur noch in Riga und Reval je eine Druckerei besteht; Major v. Lauw legt einen Kupferhammer, Gerbereien, eine Stärkemehl-, resp. Puderfabrik zu Rasone und eine Grün glas-Hütte an; dann entstehen in der Haupt-Gründungs epoche des Majors noch eine Porzellan-Manufactur in Oberpahlen, eine Fensterglas-Hütte in Tirna und die Glas-Fabrik Kammar-Oberpahlen. Es war zu viel auf einmal: die schlecht geleiteten Etablissemens arbeiten zum großen Theil mit Schaden, die Mittel gehen aus und auf der Schwelle zum neuen Jahrhundert ist der Traum vom culturellen Aufblühen Oberpahlens bereits recht grausam zerstört. Manches

von den Pflanzungen der damaligen Zeit ist ziemlich spurlos dahingeschwunden; in erfolgreichster Weise hat die Erbschaft der Laum'schen Bestrebungen auf dem Gebiete der Spiegelfabrication die Amelung'sche Gründung Katharina-Lisette (1793 und 1794 erbaut) übernommen.

Ein Anhang zu diesen Oberpahlenschen Studien bildet die Untersuchung einer höchst eigenthümlichen Erscheinung — nämlich der anzutreffenden Spuren böhmisch-hussitischer Einflüsse in dem Kirchspiel Klein-Johannis. Verlieren sich auch die Fäden, welche dieses weltabgelegene Fleckchen Erde mit dem fernen Böhmen verbinden, vielfach in das Gebiet dunkler Ueberlieferung, so ist doch schon das thatsächliche Vorhandensein solcher Traditionen, die der Verfasser in Bezug auf Werth und Wahrscheinlichkeit näher prüft, an sich von Interesse.

Ergänzungen zum Codex Livo-esthonicus.

Von Pastor W. Reiman.

In meinen Ausführungen über den Codex livo-esthonicus (cf. Sitzungsber. 1892, 5. Febr.) hatte ich bemerkt, daß Herr Bibliothekar Dr. W. Schlüter an der Hand des Handschriften-Katalogs der königl. Bibliothek zu München zuerst auf diese werthvolle Handschrift hingewiesen habe. Diese Angabe bedarf einer Zurechtstellung. Herr stud. A. Norrmann theilt mir soeben abschriftlich einen Artikel aus der Zeitschrift „Inland“, Jahrg. 1859, S. 122, mit, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Ueber die ehstnischen Handschriften in München von A. Schiefner.“

„In dem im Inland Nr. 3 abgedruckten Sitzungsbericht der gel. estn. Gesellschaft vom 7. Jan. d. J. machte ein Brief des Prof. Dr. Theodor Strube aus Kasan auf die in der Münch. königl. Bibliothek aufbewahrten estnischen Handschriften aufmerksam. Der im vorigen Jahre herausgegebene 7. Band des Handschriften-Catalogs der Münchener Bibliothek umfaßt, wie der Titel besagt, auch estnische Handschriften (codices Esthonicos.) Vor der Hand befindet sich jedoch, wie auf Seite 331 ersichtlich ist, nur eine einzige Handschrift dort, welche (unter Nr. 1139) 628 Seiten in Octav stark ist und aus der Bibliothek des Carmeliter-Klosters in Augsburg stammt. Es ist dies eine von dem Pastor zu St. Marien in Livland, Johann Hartmann Creidius, einem geborenen Augsburger, eigenhändig geschriebene estnische Uebersetzung des neuen Testaments, dem auf dem letzten Blatt noch beigegeben ist: „Allgemeine Beicht-Anfang: Armad söbrad wend nad ning öed Jesusse Kristusse. Ende: Ello parandada ja temma juses (!) iggawest Ello sada, läbbi Jesusse Kristusse meie Issanda Amen.“

Der Titel des neuen Testaments ist durch Verwechselung von h mit n auf folgende Weise entstellt: Meie Issanda Jesusse Kristusse Ues Testament Enk Jummala pünna sanna kumb Paerrast Issanda Jesusse Kristusse sündimissest pünnast Ewangelistu, Apostlist on ülleskirjotud. Poeltsama kirjotud 1694.

Ueber den Aufenthalt des Pastors Creidius in Oberpahlen, sowie über seine anderweitigen Stellungen in Livland bis zu seiner Rückkehr ins Vaterland erfahren wir Einiges aus Napierſky's Beiträgen zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Muthmaßlich war er der Sohn eines bekannten theologischen Schriftstellers, der in Augsburg lebte und über den Föcher's Gelehrten-Lexicon zu vergleichen ist.

In einem der Redaction soeben vorliegenden Schreiben des Overbibliothekars Dr. Holm vom 4. Februar wird der lateinische Titel des Katalogs bezeichnet: Testamentum novum in linguam Livo-Estonicam translatum et propria manu scriptum a Johanne Hartmanne Creidio, Augusta Vindel. pastore ad D. Mariae in Livonia districtu Dorpatensi. 628 Bl. in 8. vom Jahre 1694. (Vergl. Napierſky II, 43. Paucker 130, 167, 205.)"

Wie aus dieser Zuschrift des Akademikers A. Schiefner hervorgeht, muß meine Angabe vom 5. Febr. c. dahin ergänzt werden, daß das Verdienst, auf die Münchener Handschrift des estnischen Testaments v. J. 1694 zuerst aufmerksam gemacht zu haben dem Professor Dr. Th. Struve zuzuerkennen ist, daß dessen Hinweis aber im Laufe der Zeit völlig der Vergessenheit anheimgefallen war und daß derselbe Katalog, der einst Prof. Struve auf die Spur verhalf, im Sommer 1891 Hrn. Bibliothekar Dr. W. Schlüter abermals veranlaßte, auf die Münchener Handschrift nachhaltig die Aufmerksamkeit des Hrn. Professors Dr. Leo Meyer hinzulenken.

585. Sitzung
der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 6. (18.) Mai 1892.

Zuschriften waren eingegangen: Von der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen aus Riga; von der Buchhandlung N. Kymmel in Riga; vom Estländischen Ritterschafts=Secretär Baron Harald v. Toll aus Reval; vom Secretär P. Jordan aus Reval; von der Kais. Mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg; von Dr. Axel Heikel in Helsingfors; von der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin; von der Universitäts=Bibliothek in Czernowiz; von der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest; von Hrn. Georges Mantin in Paris.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den durch Austausch acquirirten Druckschriften — zur April= und Mai=Sitzung folgende Bücher eingegangen:

Von Hrn. E. v. Rücker=Unniphicht eine größere Anzahl einheimischer älterer Drucksachen, darunter: „Allgemeine theologische Bibliothek, Mietau 1774 bis 1779 bey Jac. Friedr. Hinz, Bd. 1—9 u. Bd. 11—13. 12 Bände. — Von Hrn. Dr. Hansen

in Dorpat mehrere ältere Werke, darunter: Жуковский, стихотворения, часть I и II mit einer eigenhändigen Widmung des Verfassers an den Director Rosenberger. Ferner: Bopp, kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache, Berlin 1844 und Möser, Osnabrückische Geschichte, 2 Bände. — Von Hrn. C. v. Rügelen: Victor Hehn, Kulturpflanzen u. Hausthiere. — Johan Schmiedt, Aufzeichnungen zu den Jahren 1558—1562, bearbeitet von Bergen-grün. Ferner: Justus Nicolaus Riple's Einführung der Reformation in den baltischen Provinzen und noch einige Hefte. — Aus dem G. J. Karow'schen Verlage: Jagdgesetz. Nichtofficielle Uebersetzung. Von Hrn. F. G. Faure: 1892 aasta Tähtramat. — Von Hrn. Chr. Giel in St. Petersburg: Новые приобретения моего собрания. St. Petersburg 1891.

In Abwesenheit des durch ein plötzliches Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Präsidenten, Professors Dr. Leo Meyer, eröffnete der Secretär, Redacteur A. Hasselblatt, die Sitzung, indem er zunächst an die Anwesenden die Frage richtete, ob nicht wegen Abwesenheit des Präsidenten die Sitzung vertagt werden solle. Nachdem sich wegen mancher nicht gut aufschiebbarer geschäftlicher Angelegenheiten die Versammlung für Abhaltung der Sitzung ausgesprochen, gedachte der Secretär zunächst in warmen Worten des schmerzlichen Verlustes, den die Gesellschaft durch das Ableben zweier Mitglieder erlitten — des allverehrten eifrigen ordentlichen Mitgliedes Carl v. Dittmar-Kerro und des berühmten Sprach-

forschers, Ehrenmitgliedes Joseph Budenz in Budapest († 15. (3.) April 1892).

Als ordentliches Mitglied wurde der Oberpastor Gustav Dehn aufgenommen.

Der Secretär verlas die eingegangenen Zuschriften und wies dabei speciell auf das am 10. Juni bevorstehende 50-jährige Jubiläum der Estländischen literarischen Gesellschaft in Reval hin. Es wurde beschlossen, der Jubilarin an diesem Tage eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen; überdies wies Dr. L. v. Schroeder darauf hin, daß event. cand. B. Cordt es ermöglichen würde, eine besondere, Namens der Gesellschaft zu überreichende Festschrift zu diesem Tage zu verfassen. Herr Cordt erklärte sich, was von den Anwesenden mit lebhaftem Danke entgegengenommen wurde, in der That dazu bereit und machte zugleich einige Mittheilungen über diese Schrift, welche aus einer noch ungedruckten Manuscript-Sammlung werthvolle Beiträge zu den schwedisch-russischen Friedensverhandlungen in den Jahren 1592 und 1593 bieten wird.

Der Secretär legte den für die hiesigen Subscribenten soeben aus Riga eingetroffenen ersten Theil des von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde herausgegebenen großen kunsthistorischen Prachtwerkes vor, welcher erste Theil die „Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland“ mit 26 großen, vortrefflich ausgeführten Tafeln in Lichtdruck und erläuterndem Text von Anton Buchholz umfaßt.

Ferner übergab der Secretär nebst Begleitschreiben ein von Baron Harald v. Toll in Reval dargebrachtes, mit Dank von der Gesellschaft entgegengenommenes vortreffliches Portrait des ehem. Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen, Fürsten Suworow. Der Bibliothekar C. Weiner wies namentlich auf von Dr. A. Hansen hieselbst geschenkte Bücher hin, in dessen Namen auch der Münz=Conservator W. Schneider 51, von stud. hist. Busch erläuterte Münzen übergab. Herr C. v. Kugelgen überreichte mehrere vom Grafen Gotthard Manteuffel dargebrachte Abbildungen und einen sehr schönen, in Ringen ausgegrabenen alten Deckelschoppen, sowie von Frä. M. Kolbe eine, muthmaßlich aus dem vorigen Jahrhundert stammende schön gearbeitete Schmandkanne aus schwarzem Porzellan. Den Darbringern wurde der Dank der Gesellschaft votirt.

Aus dem v. Ditmar'schen Familien-Archiv.

Professor Dr. R. Hausmann sprach über eine Sammlung Materialien zur älteren livländischen Geschichte, welche aus dem Nachlaß des jüngst verstorbenen Herrn Karl v. Ditmar-Kerro stammt und Referenten gütigst zur Kenntnisknahme zugestellt worden ist. Dieselbe sei von dem Vater des letzten Besitzers, dem Herrn Woldemar v. Ditmar (geb. 1795, † 1826), gesammelt und soll jetzt in den Bestand des Ritterschafts-Archivs in Riga übergehen.

Der größte Theil sind Urkunden zur Geschichte des Güterbesitzes und Processes in Livland und Estland. Sie hängen auf das engste zusammen mit dem reichen Material in der Brieflade von R. v. Toll. Am weitesten zurück greift eine Gruppe von 16 Copien aus den Jahren 1438—1550, über Aenderungen des Landbesitzes vorzüglich in Jerwen durch Belehnung, Kauf etc., darunter eine Landanweisung des DM. Wolter v. Plettenberg an die Kirche zu Ampel a. a. 1515. — Es folgen einige weitere Copien aus der Zeit der schwedischen Herrschaft.

Eine andere Gruppe bildet eine Anzahl gut erhaltener Original-Urkunden. Diese seien einzeln angeführt.

1. — 1535. Octob. 19. Dorpat. Melcher Mehtafen, Mannrichter im Stift Dorpat mit seinen beiden Beisitzern Jürgen von der Lude und Hinrik Lude befragen auf Antrag des die Wittwe des Jacob

Lube vertretenden Joh. Songe von Nocht den Evert Duiſer, Wolmarſ Sohn, um ſein Wiſſen über die Grenze zwiſchen Koende und Paſſa.

Pap. Orig. Unter Deckblatt Siegel des Mannrichters, = Brieffl. 4. Taf. 17 10; des Jürgen v. d. Lude, undeutlich, ibid. 52, 18. Das dritte Siegel abgefallen.

2. — 1539. Juli 1. Reval. Markus von den Berge, Mannrichter in Wirland und ſeine beiden Beiſiger Robercht Tolz und Dyrpf Strycke bezeugen, daß vor ihnen im Gerichte in dem gemeinen Tage zu Reval zu drei Zeiten Herman Loede zu Aſſery ſich zu recht erboten habe wider Joh. Weddewes zu Weiße, welcher ihn vorgeladen, jezt aber nicht erſchienen ſei, daher das Urtheil erfolgt, Herman Loede ſoll Joh. Weddewes ſeiner Beſchuldigung notloß ſein, und dieſer nicht das Recht haben, die Sache wieder anzufechten.

Pap. Orig. Siegel unter Deckblatt, = Brieflade 4, Taf. 47, 14 mit der Umſchrift Morx von Bere Morx Son; das zweite Siegel ſchlecht aufgedrückt, doch im Siegelfeld das Wappen der Toldz zu erkennen, der Arm mit dem Ringe = Brieffl. 4, Taf. 57, 19 von der Größe wie 18; für das dritte Siegel nur die Löcher im Papier, keine Siegelſpur (nicht ausgefertigt?).

3. — 1563. Dec. 22. (am dage Thomas des hiſſigen apoſtels, van der mandt den tweundetwintigſten Decembris.) Szernekow. Johann van Münſter Senior nnd Kelner der h. Kirche

to Riga, to Dürkum in dem Ham unde Lopper-
süm herr, verpfändet für die zu einer Legation
na Warsow von Joest Goch mitbürger zu Riga heute
erhaltenen 1300 Mk. rig. drei Gesinde mit Namen
Memartin, Jacob Ele und Bertych mit dem Ein-
füßling Martin auf so lange bis Münster oder seine
Erben oder das Domcapitel dem Goch die Schuld
bezalet, doch soll diesem die Einlösung der Bauern
ein Jahr vorher angekündigt werden, auch soll Goch
freie Fischerei in Münsters heridunge tor Szernekow
haben; sollte der Pfandbesitz angefochten werden, so
sette ich min hus den Ham unde ganze gut in
Gronninger lande to einem waren unde liflikem un-
derpande dem Goch und seinen erben.

Perg. Orig. Unterschrieben von Joh. v. Mün-
ster Senior und Kelner. Siegel in roth Wachs
an Pergamentstreifen, das Bild nicht mehr
zu erkennen.

4. — 1590. Mai 5. Warschau. Sigismund III
genehmigt daß Catharina Sicken, Wittwe des Her-
mann Westerach Bürger von Riga, fünf Familien
nämlich Soldow, Bernhardt Kunegal, Thomas Kafs,
Hans Live, Wulke Jurgens in den Gebieten Neuer-
mühlen und Cremon an ihren Adoptivsohn Thomas
Sudendorp überträgt.

Latein. Perg. Orig. Unterschrift des Königs.
Das Majestätsiegel Lithauens hängt am Perg.-
Streifen; vom anderen (polnischen) nur der
Streifen. Auf dem Bug die Unterschriften der
Revisionscommission von 1599.

5. — 1593. Juni 12. Warschau auf dem Reichstage. Sigismund III bestätigt dem Joh. Ram, der sich unter Math. Dembinski im moskautschen Kriege hervorgethan, die seinem Vorfahr durch Privileg des rigaschen Capitels a. a. 1476 mit allen zugehörigen Rechten verliehene Fährre über den Fluß Aa (traiectum ad fluvium Aa).

Lat. Perg. Orig. Unterschrift des Königs. Nur die Löcher für die Siegel vorhanden, diese selbst fehlen. Auf dem Bug die Unterschriften der Revisionscommission von 1599, in dorso die Aufschrift des königl. Revisors Herm. Botthast 1638.

6. — 1594. März 30. (Sonnab. vor Ostern.) Riga. Nachdem Peter Wibers bisher einen Lehenholm in oder bei der Düna besessen, sei dieses Lehn vermög polnischer Constitution vorlengst expirirt und vom König dem Syndicus David Hilchen übergeben; habe nun dieser auch Zug und Macht gehabt, den Holm einzunehmen, so ist doch durch Unterhandlung des Burggrafen Niclas Eichen, Rathsverwandten Caspar vom Hove und Aeltermann Peter Rassen ein Vergleich geschlossen, daß der Syndicus dem Wibers und dessen Frau 500 Mark zuckere, von welchen die Frau jährlich 150 Mark abziehen soll; sind die 500 Mark verbraucht, wird Hilchen der Frau doch jährlich die 150 Mark bis zu ihrem Tode zahlen; dagegen verzichten Wibers und Frau auf alle Ansprüche auf den Holm.

Perg. Orig. Unterschrieben und mit 7 hängenden Siegeln versehen von Hilchen, Peter

und Jürgen Wybers, Ede, Franz Nyenstede, Hove, Raß.

7. — 1599. März 6. Reval. Melchert von Münster übergiebt seinem Schwager Claus Lottwen, erbgeessen im Hofe zu Runda, das Dorf Surru mit allem Zubehör und allen Bauern.

Pap. Orig. Unterschrieben. Aufgedrücktes Siegel abgefallen.

8. — 1627. Aug. 14. Reval. Gerdt van Dyten, Schloßvogt auf Reval bezeugt, daß 1601 als er auf dem Hofe Alpe Verwalter gewesen, Hans Hanson Clueringk einen Heuschlag Kurro Welli dem Kurro Kop gehörig nach seinem damaligen Dorfe Guer zu vertheidigen unterstanden; da aber zwei alte Bauern Raßucksep Jaen und Markus Surge an Eidesstatt ausgesagt, daß der Heuschlag des Kurro Kop und seiner Vorfahren von alters her gewesen, so hätten Dyten selbst und Hans Rosen, Jacob Bremen, Gerdt Mundes, Jochim von Alpen dem Kurro Koppen solchen Heuschlag zuerkannt.

Pap. Orig. Unterschrieben und besiegelt von Gerdt van Dyten, Jochim Gödefen.

9. — 1662. Sept. 4. Stockholm. Sevedh Båat, Präsident des Hofgerichts in Stockholm und R. Christina General-Gouverneur über deren Unterhalts-Provinzen verspricht, da die königliche Resolution d. d. 1661 Aug. 22., verfügt, daß die Eingefessenen vor den Fremden einige Praerogatif genießen mögen und der Obrist Jacob v. Harrien um eine Arrende auf Desel nachgesucht, daß derselbe so-

bald einige Aemter auf Desel eröffnet und loß werden zu eins oder zweien guten Aemtern gelangen solle, sofern er an Pension so viel zuerstatten geloben wird, als von anderen billig geboten werden möchte.

Pap. Orig. Unterschrift. Siegel unter Deckblatt.

10. — 1663. Octob. 3. Reval. Gouverneur Bengt Horn und (die Landrätthe) Alex. v. Esen Gen.-Major, Berent Taube Obrist, Frd. v. Lewen Gen.-Lieutn., Hans Engdes Rittmeister, Gustav Cloth, Carl Hastfer, Hans Fersen Obrist, Reinh. v. Lieven Freiherr, Hans Heinr. v. Tiefenhausen Freiherr erkennen in Sachen Otto Reinh. Wrangell von Sage und dessen Erben gegen Jac. Joh. Taube fgl. Marschall und Obrist wegen Retractirung des zwischen beider Väter des Gutleins Pallal halber geschlossenen Kaufes d. d. 1634 Juli 21, daß dieser Kauf keineswegs retractirt und widerrufen werden kann.

Pap. Orig. 10 Unterschriften, 7 Siegel.

Weiter liegen einige Bände Acten und Copien vor, z. Th. namentlich juristisch von größerem Interesse.

Protocoll des Landrichters Ludw. Hintelmann über Sitzungen des Landgerichts 1631 Juli 22 — Oct. 19 in Ruien, Tarchus, Tarwest, Felin, Helmet, Salis, Lembsel, Nabben. — Pap. Orig. fol. 149 pagg. Pergament = Umschlag, auf demselben: Praesentiret Dorpat d. 14. Martii Ao. 1632. —

Geschenk von Karl v. Engelhardt an Wold. v. Ditmar.

Unter den zahlreichen hier verhandelten Klagen seien hervorgehoben:

1631 Juli 22. Ruien. Seger Jacob klagt wider seine Magd Catharina, 14 Jahr alt, wegen Diebstahl und weil sie sein Weib anrichtig gemacht, dieselbe wäre in einer feurigen Drachengestalt geflogen. Zauberworte angeführt. Die Beklagte, welche später den Diebstahl gesteht und behauptet, durch ein altes curisches Weib beredet worden zu sein, wird zur Ruthenstrafe verurtheilt.

1631. Juli 26. Kartus. Semper Matz klagt wider Menz Pepe, derselbe habe ihm zwei Bester nebst seinem Weibe bezaubert; gegen denselben klagten auch auf Zauberei Collaster Hans und Renge Matsch. Da aber all die Klagen nicht bewiesen werden, wird der Angeklagte freigesprochen.

1631. Aug. 10. Lemsal. Jürgen Denzigers Hausfrau klagt gegen Hans Birridt, daß er Pferde und Vieh bezaubert und Mann und Gefinde bedrohet, will darauf einen Eid ablegen. Dieser wird abgelehnt, die Klage zurückgewiesen.

1631. Aug. 13. Salis. Gravamina des Pastors Heinr. Francaeus über den Zustand der Kirche.

Ein anderer Band enthält: [Corpus Privilegiorum Nobilitatis Livoniae. Anno 1678]. Cop. Starker Papierband; fol.; nicht paginirt; Deckel, Titel und die ersten Blätter fehlen. Handschrift Ausgang 17. Jahrh., viel Leses- und Schreibfehler, besonders bei lateinischen Urkunden. Anfang: EB. Silvesters

Privileg 1449 Apr. 16. Text fehlt, nur Schlußformel. Ende: Königliche Resolution in 9 Artikeln. Stockholm, 1682. Aug. 7. Die Urkunden bis 1663 Oct. 23 sind entnommen einem Copialband, dessen Abschriften beglaubigt waren durch Fersen, Stegelingen, Lönnroos; im schwedischen Reichsarchiv liegt ein Corp. Privileg. Nob. Livon., von 1678, dessen Abschriften von diesen drei Commissarien unterschrieben und untersiegelt sind (cfr. Schirren Verz. 163, 2023 = Winkelmann 2955). Vorliegender Band ist offenbar eine, freilich vielfach fehlerhafte Abschrift dieses in Stockholm liegenden officiellen Codex. Sein Inhalt deckt sich fast durchgehend mit der großen Sammlung der Privilegien von 1690, cfr. Schirren ibid. 2024, nur folgende Abweichungen scheinen vorzuliegen: es fehlen Nr. 16, 36, 37, 60, 65; dagegen finden sich mehr: Extract aus der Resolution Karl XI. 1671. Sept. 22; ferner Extract aus dem Senats-Protocoll betr. Landrichter-Substitute 1671.

Einen weiteren Band bildet:

Protocoll des Verhörs und Urtheils, welche durch das substituirte Landgericht pernauschen Kreises ergangen in der Klage der fenderschen Bauern Wacke Jürgen, Somo Hans, Meddefer Hans, Kurte Hinrich u. a. wider Major Jacob Bennet et viceversa betr. Dienste, Ueberbürdung ıc. [Fendern] 1685. Dec. 12. Orig. Pap. fol. Unterschrieben: Johann Kirchner, regius notarius. Die zwei ersten Blätter fehlen.

Deconomie-Reglement. Ihr kön. Maj. Reglement, wornach sowol alle S. kön. Maj. Deconomie

Bediente als auch die Arrendatores und Bauern von S. kön. Maj. Gütern in Liefland sich zu reguliren und zu richten haben. Gegeben zu Stockholm d. 21. Martii 1696. — Pap. Cop. 18 fol. Inhalt: I. Von Gottesdienst samt Kirchen und Priester Gerechtigkeit; II. Von der Kron Höfe und deren Appertinentien Verwaltung und Cultur; III. Wegen der Kron Bauern gebührender Handtierung und Vorstehung von deren Arrendatoren; IV. Von der Bauern Pflicht; V. Wegen der Bauer-Klagen und des Processus dabei. — Gedruckt: Toss, Brieflade II pag. 1007.

Endlich ist noch vorhanden ein in grauem Pappdeckel gebundener starker Folioband. Auf den Vorblättern und dem Rücken steht der Titel: „Deutsche und schwedische Handschriften berühmter Männer. Wolmar d. 20. Januar 1810. Aus der Bibliothek des W. Ditmar.“ Papier 250 Blätter in fol. Die Sammlung, weder chronologisch noch inhaltlich geordnet, ist offenbar von einem Autographen-Freunde zusammengebracht — ob von W. v. Ditmar selbst, ist nicht sicher, dieser (geboren 1795 Aug. 8) war im Januar 1810 erst 14 Jahr alt. Die Schreiben sind durchgehend original, an vielen sind noch die Siegel vorhanden, der größte Theil ist in deutscher Sprache. Es sind zumeist Privatschreiben, betreffen mehrfach Geld- und Güterfragen. Von den älteren, aus dem 17. Jahrhundert stammenden, seien die wichtigeren, chronologisch geordnet, angeführt.

1. — 1629. Sept. 12. Kirchholm. Feldmarschall Gustaf Horn beruft den Rosßdienst der

Kreise Bernau und Wenden zum 20. Sept. nach Wolmar. — pag. 172.

2. — 1643. Oct. 4. An der Ewest. Schwedische und polnische Deputirte vereinbaren Bestimmungen über die Grenze bei Ewest-Schanze und die Lachswehr daselbst. — pag. 49.

3. — 1647. Aug. 24. Lemsal. Instruction für Landrath Fr. W. Patkull, Obrist-Lieutenant Carl Tiesenhäusen und Major Herm. Gordian betr. die Verhandlungen mit den Rügischen Deputirten über die Grenze des Gebietes Lemsal. — pag. 168.

4. — 1647. Nov. 9. Stockholm. Axel Oxenstiern an Herrn Adam Hirt: habe seine Schreiben vom 23. Sept. und 6. Oct. erhalten, danke für die Nachrichten über die Stimmung im Lande; zur Bezahlung des vorgestreckten Geldes habe er „dieses jahrs intraden zu Riga stehen lassen“; es sei ihm sehr angenehm, das Capital noch ein Jahr behalten zu dürfen, etwa bis Michaelis oder doch 1. Juli 1648; habe wegen der Interessen für dieses Jahr an Hauptmann Reimers (?) geschrieben; mit diesem und dem Buchhalter Bierbauch wäre er nicht ganz zufrieden; seine Gesundheit sei ziemlich gut, von Johannis bis Michaelis wäre er auf dem Lande gewesen. — pag. 179. Vier Foliosseiten, ganz von Axells Hand. Dieses Schreiben soll an das Reichsarchiv in Stockholm übergehen.

5. — 1647. Dec. 24. Stockholm. Graf Magnus Gabr. de La Gardie Obrist des Leib-Regiments ernennt Joh. v. Ulenbrock zum Fähnrich. — pag. 133.

6. — 1653. Mai 27. Stockholm. Graf Jacob Cas. de La Gardie Obrist des Leib-Regiments ernennt Joh. v. Ulenbroch zum Capitän derjenigen Compagnie, welche bisher Dtio Reinh. Taube commandiret. — pag. 161.

7. — 1654. Oct. 12. Stockholm. Die Erben von Agell Ogenstern bestätigen zum Ober-Inspector der ihnen zugefallenen Güter in Livland den bisherigen, Herrn Hirtenberg, und stellen ihm Sicherheit für 13799 Rthl., welche, zu 8 Procent jährlich gerechnet, ihm ihr Vorfahr schuldig geblieben. — pag. 121.

8. — 1654. Oct. 19.. Mühlgraben. Testament des General-Quartiermeisters Joh. v. Rotenburgk, der inmitten der großen Befestigungsunternehmungen in Riga, nach Schweden abreisen muß. Unterschrift bescheinigt der Schwiegersohn (Stadt-) Ingenieur Francisc. Murrer. cfr. Sitz.=Ber. d. rig. Ges. 1891 pag. 46, 50. — pag. 107.

9. — 1657. Nov. 14. Stockholm. Arrende-Contract laut welchem Graf Gust. Ad. Baner sein Gut Versohn und die zugehörigen Höfe Großton, Laudon, Luban, Marsen, Sollgauckly, Debenhof nebst „allem vieh und fahrnis“ an Jobst von Thieren, Heinrich von Bartram und dessen Sohn Johan von Bartram auf sechs Jahre verpachtet für jährlich 5000 Rthl. Spec. — pag. 30.

10. — 1658. Juli 5. Narva. Die königlichen Gesandten Gust. Bielle, Bengt Horn, Joh. Silwerstierna, Ph. v. Krusenstiern ersuchen Riga um ein Darlehen von etwa 6000 Rthl. — pag. 117

11. — 1664. Juli 20. Stockholm. Hofstatter vnn Rhünberg an Riga wegen einer Forderung von 9000 Rthl. — pag. 99.

12. — 1665. Dec. 31. Cöholm. Graf Mag. Gabr. de La Gardie beauftragt den Obrist Joh. v. Ulenbroch 20—30,000 Rthlr. aufzubringen und dafür das Gut Helmet zu verpfänden, wenn nöthig zu verkaufen; und bevollmächtigt ihn, unter Mitwirkung des Oberhauptmanns Heinr. Herzogs, und des Inspectors Jac. Schneekens die in den hapsalschen Gütern sitzenden Pfandhalter zu bewegen, sich in die helmetschen Güter einweisen zu lassen. — pag. 154, 157.

13. — 1671. Dec. 20. s. l. Graf Ug. Jul. de La Gardie protestirt wider seine Schwester Gräfin Maria Sophia in Betreff der Starosteï Larmast. — pag. 146.

Von besonderem Interesse sind einige in diesem Bande enthaltene Gerichtsurtheile aus dem 17 Jahrhundert:

14. — 1631. Dec. 13. Dorpat. Das Hofgericht zu Dorpat bannist den Capitän Claus Uxkull, der den Capitän Erich Heinrichson zu Rodenhufen entleibet habe und darauf entflohen sei. — pag. 143.

15. — 1642. Aug. 14. Kartus. Untersuchung und Urtheil des pernauschen Landgerichts betr. den des Todschlages angeklagten 13jährigen Phil. Buchem. — pag. 139.

16. — 1669. März 27. Dorpat. Urtheil des Dörptschen Hofgerichts in Sachen Joh. Greifenspeers Erben wider Anna Taube seel. Herm. Brangels Wittwe „wegen der von Beflagtinnen in Marien-Magdalenen Kirchen eigenthätlichen wegsehung des seel. Klägers Kirchen-gestühls, item bei der Marien-Magdalenen Kirchen streitigen Krugstelle.“ — pag. 79.

Auch dieser Band soll an das Ritterschafts-Archiv in Riga gelangen, nur Nr. 4 an das Reichs-Archiv in Stockholm gesandt werden.

586. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 27. Mai (8. Juni) 1892.

Zuschriften waren eingelaufen: von Herrn N. v. Wahl-Pajus; von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg; vom Hanfischen Geschichts-Verein; vom historischen Verein in Frankfurt am Main; von der Universitäts-Bibliothek zu Straßburg; vom Verein der deutschen Hochschulen in Prag; von Professor Dr. A. Hermann in Budapest; vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den durch Tausch acquirirten Werken — erworben worden: durch Kauf: „Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland, 26 Tafeln in Lichtdruck mit erläuterndem Text von Anton Buchholz. Lübeck 1892. Als Geschenke: von Hrn. G. v. K ü g e l g e n: Napoleon et Alexandre I. par Albert Vandal, (Paris 1891) und „Kristliku kiriku lugu. Eesti rahwale äratuseks kirja pannud M. Lipp.“ (Reval 1892).

Wie zu der vorhergegangenen Sitzung war leider auch jetzt der Präsident, Professor Dr. Leo Meyer, durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert; der Secretär, Redacteur A. Hasselblatt, eröffnete denn auch die Sitzung mit dem Ausdruck des Be-

dauerns darüber, daß der Herr Präsident zu dieser Sitzung nicht habe erscheinen können. Sodann begrüßte er den als Gast zu der Sitzung erschienenen Rector der deutschen Sprache am Lyceum zu Helsingfors, Herrn Mag. S ö r d h.

Unter den geschäftlichen Angelegenheiten wurde zunächst die Betheiligung der Gesellschaft an dem 50-jährigen Jubiläum der Estländischen literarischen Gesellschaft am 10. Juni endgiltig festgestellt; es wurde beschlossen: 1) die von Hrn. B. C o r d t verfaßte Schrift als Festschrift zu überreichen, 2) eine Adresse, mit deren Abfassung der Secretär betraut wurde, an die Jubilarin zu richten, 3) die Herren Professor R. H a u s m a n n, Münz=Conservator Inspector W. S c h n e i d e r und Bibliothekar=Gehilfen der Universitäts=Bibliothek, Cand. B. C o r d t, zu ersuchen, als Delegirte der Gesellschaft dem Jubiläum beizuwohnen. (Von den drei Genannten konnte, wie hier gleich eingeschaltet sei, Professor R. Hausmann zu der Feier in Reval sich nicht einfinden.)

Es wurde beschlossen, mit dem Verein der deutschen Hochschüler in P r a g in den nachgesuchten Schriften=austausch einzutreten.

Ferner beschloß die Gesellschaft, für die im August in M o s k a u zu veranstaltende und diesseits von Hrn. Professor P. v. W i s t o w a t o w zu besuchende archäologische Ausstellung eventuell die aus Meyershof (Steinreihengrab) und Wenden (Hügelgräber) stammenden Alterthümer dem genannten Congreß=Mitgliede zur Disposition zu stellen.

Pastor M. Lipp zu Rüggen wies auf ein sehr interessantes Buch des Hrn. Dr. Setälä in Helsingfors, Beiträge zur Vorgeschichte der finnisch = ugrischen Sprachforschung, und auf eine für unsere einheimische Archäologie ganz besonders werthvolle Studie des Dr. Th. Schwindt in Helsingfors über das farelische Eisenalter hin, über welche letztere Studie auch Dr. L. v. Schroeder fesselnde Ausführungen machte. Es wurde an der Hand des Dr. Schwindt'schen Buches die frappante Aehnlichkeit des Inventars der farelischen Gräber mit demjenigen unserer sog. livischen Hügelgräber constatirt.

Schließlich referirte Dr. L. v. Schroeder über die Studie des Pastors N. Auning über den lettischen Drachenmythus Puhiis, über welches Buch der Referirende sehr anerkennend urtheilte, zugleich zur Wiederaufnahme von Sammlungen in Bezug auf die estnische Mythologie dringend auffordernd.

587. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 16. (28.) September 1892.

Zuschriften waren eingegangen: Von der Buchhandlung N. Kymmel in Riga; von Hrn. Georg Lange in Riga; von der Estländischen literarischen Gesellschaft in Reval (Dank für die Betheiligung an der Jubelfeier der Gesellschaft); von Buchhändler P. Erna in Wexenberg; von der Alterthums-Gesellschaft in Straßburg.

Der Präsident Professor Leo Meher eröffnete die Sitzung mit dem Ausdruck seines lebhaften Bedauerns, daß er in Folge längeren Unwohlseins genöthigt gewesen sei, mehrere Sitzungen zu versäumen und daß er nun bei seiner Wiederkehr die Gesellschaft eben in die tiefste Trauer versetzt finde. Der am 23. August erfolgte Tod unseres lieben Blumberg bedeute ja einen ganz besonders schmerzlichen Verlust für uns. Der nun Verstorbene war ein Vertrauensmann der ganzen Stadt. In den verschiedensten Stellungen hat er sich als ein hervorragend thätiger und zuverlässiger Mann bewährt, vor Allem aber war es das Gebiet der Pädagogie, auf dem er sich in glänzendster Weise hervor-

gethan. Er war ein Lehrer von Gottes Gnaden; die von ihm begründete Schule galt für eine der vorzüglichsten der Stadt und alle Eltern schätzten sich glücklich, die seiner Leitung Söhne anvertrauen durften. Vor Allen aber ist ihm die Gelehrte estnische Gesellschaft zu wärmstem Danke verpflichtet. Seit mehr als drei Jahrzehnten hat er ihr als Mitglied angehört, und zwar mit unausgesetzt wärmstem Interesse. Sowohl die „Verhandlungen“ als die „Sitzungsberichte“ enthalten manchen werthvollen Beitrag von ihm und noch in den letzten Monaten hatte er sich in eine umfangreichere Arbeit vertieft, die in unmittelbarem Zusammenhange mit der Gelehrten estnischen Gesellschaft stand. Keiner hat die Sitzungen eifriger besucht als er und nichts ist hier verhandelt worden, bei dem er nicht in ernstester Weise abgewogen, ob es auch wirklich im Interesse der Gesellschaft läge oder nicht. Insbesondere aber hat er sich als Schatzmeister um unsere Gesellschaft die allergrößten Verdienste erworben: man darf sagen, daß durch seine vortreffliche Verwaltung unserer Finanzen die Leistungsfähigkeit der Gelehrten estnischen Gesellschaft gegen früher wesentlich gesteigert worden ist. Die Gesellschaft wird sein Andenken allezeit werth halten.

Was das nun erledigte Schatzmeisteramt betreffe, fügte der Präsident hinzu, so sei aus der Gesellschaft ihm ein Vorschlag zugetragen, den er mit Freuden zu seinem Antrage mache, nämlich den Hrn. Schulinspector Woldemar Schneider zum Schatzmeister zu ernennen. Die Gesellschaft stimmte dem Antrage einstimmig bei und ebenso dem sich in

gleicher Weise anschließenden, daß nunmehr erledigte Amt eines Münz-Conservators dem Hrn. Bibliothekar Dr. Wolfgang Schlüter zu übertragen.

Weiter theilte der Präsident noch mit, daß ihm am heutigen Tage ein Schreiben des Hrn. Conservators v. Hofmann zugegangen sei, worin derselbe die Gelehrte estnische Gesellschaft ersuche, ihn von seinem Amte zu entbinden, da es ihm bei seiner zunehmenden anderweiten Arbeitslast unmöglich sei, seines Conservator-Amtes in wirklich ersprießlicher Weise zu walten. An den Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns über diese Mittheilung knüpfte der Präsident im Namen der Gesellschaft noch den Ausdruck des wärmsten Dankes für das, was Herr v. Hofmann als Conservator für die Gesellschaft geleistet. Noch an der Seite von Professor Loeschke habe er es verstanden, einen großen Theil unserer Alterthümer in geradezu mustergiltiger und schmuckester Weise zu ordnen und auf Tafeln aufzuziehen. — Der von Hrn. v. Hofmann als sein Nachfolger in Vorschlag gebrachte Herr Oberlehrer Leon Gork wurde von der Gesellschaft alsbald zum Conservator erwählt.

Noch einmal wandte der Präsident den Blick zurück auf den schweren Verlust, den die Gesellschaft durch den Tod ihres Ehrenmitgliedes, des Professors und Mitgliedes der kgl. ungarischen Akademie der Wissenschaften Joseph Budenz, erlitten, von dessen am 3. (15.) April dieses Jahres erfolgten Tode schon in der Mai-Sitzung Mittheilung gemacht worden sei. Der Genannte sei unbedingt als der hervorragendste Forscher auf dem Gebiete der ugro-

finnischen Sprache zu bezeichnen. Geboren war Budenz im hessischen Städtchen Fulda. Zum gelehrten Studium bezog er die Universität Göttingen, wo ich mich im März 1856 als Privatdocent habilitirt hatte und Budenz einer meiner allerersten und hervorragendsten Zuhörer wurde. Schon während seiner Studienzeit zeigte Budenz die ausgesprochenste Vorliebe für das Ungarische, das bald sich völlig zu eigen zu machen die damals in Göttingen in großer Anzahl studirenden Ungarn ihm reiche Gelegenheit boten. Es wurde erzählt, daß bei seinem Doctor-Fest, das seinen Studienabschluß in Göttingen bezeichnete, fast nur ungarisch gesprochen worden sei. Bald danach hat er sich nach Ungarn gewandt, das ihm zur neuen Heimath geworden und dem er bis zu seinem Tode treu geblieben. Anfangs mußte er sich mit einer kleinen Bibliothekar-Stelle begnügen, später aber wurde er Professor und dann auch Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Neben ihn war Paul Hunfalvy († 30. Nov. 1891) der bedeutendste Forscher auf dem Gebiete der ungarischen und des weiteren ugro-finnischen Sprachgebietes. Er zeigte als geborener Ungar seinen Landsleuten zuerst, wie ein wissenschaftliches Studium ihrer Sprache ohne umfassende Berücksichtigung der verwandten Sprachen, insbesondere auch der Finnischen und Estnischen, nicht möglich sei.

Mit dem Hinscheiden der genannten beiden berühmten Gelehrten, sowie weiterhin auch unseres unvergeßlichen Wiedemann, der schon am 17. December 1887 sein Auge für immer geschlossen, hat

die ugro=finnische Sprachwissenschaft und mit ihr auch die Gelehrte estnische Gesellschaft, der die genannten Forscher längere Zeit als Ehrenmitglieder angehört haben, einen außerordentlich großen Verlust erlitten. Auf dem ugro=finnischen Gebiet ist die Zahl der gelehrten Arbeiter ja entfernt nicht so groß, wie zum Beispiel auf dem Gebiet der indo=germanischen oder auch semitischen Sprachen. Man kann hier das Wort anwenden „die Ernte ist groß, aber der Arbeiter ist wenig“. Mit in der ersten Reihe der noch lebenden Forscher auf dem Gebiete der ugro=finnischen Sprachen steht jetzt der Oberlehrer Mag. Nikolai Anderson in Winsk, der, von kleineren Arbeiten abgesehen, sich bereits durch eine umfangreiche Schrift über den Zusammenhang der ugro=finnischen und indo=germanischen Sprachen und eine soeben in den Abhandlungen der St. Petersburger Akademie zum Abdruck gebrachte Untersuchung über ostjatische Lautverhältnisse rühmlichst bekannt gemacht hat. Es liegt sehr nahe, ihn in die in der Reihe unserer Ehrenmitglieder entstandene Lücke einrücken zu lassen. Der betreffende Antrag des Präsidenten wurde einstimmig angenommen und Herr Nikolai Anderson zum Ehrenmitgliede erwählt.

Der Präsident begrüßte dann noch den der Sitzung bewohnenden Herrn Mag. der Geschichte Snel=mann aus Helsingfors als Gast.

Professor R. Hausmann machte kurze, vorläufige Mittheilungen über von ihm auf dem freiherrlich Anigge'schen Gute Santen in Kurland in diesem Sommer unternommene Ausgrabungen

und berichtete sodann über die Untersuchung eines Reihengrabes unter Pajus, wobei ihn der Besitzer des Gutes, Herr N. v. Wahl, der ihn hierzu aufgefordert, in wirksamster Weise unterstützt und gefördert hatte. Ende August hatte Vortragender diesen Ausflug unternommen; es konnte sich, da die 5 Werst vom Gute belegene Steinsetzung dicht mit Gebüsch bedeckt war, zunächst nur um eine vorläufige Besichtigung handeln; festgestellt wurde, daß es sich zweifellos um ein Steinreihengrab handele. Bei der Probe-Ausgrabung wurden auffallend viel Messer gefunden.

In längerem Bericht sprach Prof. R. Hausmann über einen interessanten archivalischen Schatz. Im Mai d. J. hatte das Ehrenmitglied der Gesellschaft Graf W. von dem Broel-Plater in Wolhynien in dankenswerthester Weise hierher die Mittheilung gelangen lassen, daß im Museum Czartoryski in Krakau eine große Zahl livländischer Acten und speciell 3 Bände bisher nicht verwertheter Briefschaften Gotthard Kettler's aufbewahrt würden, und hieran die Aufforderung zur Verwerthung dieser Papiere geknüpft. Professor R. Hausmann setzte den cand. hist. Axel v. Gernet, welcher auf dem Gebiete der Geschichte des Unterganges livländischer Selbständigkeit bestens bewandert ist und soeben seine Archivstudien in Wien, Schwerin und Königsberg abgeschlossen hatte, hiervon in Kenntniß und dieser begab sich alsbald nach Krakau. Er hat hier das Material durchgearbeitet. Briefe Kettler's aus der Ordenszeit sind hier leider

nicht vertreten, wohl aber fand sich sonst manches Werthvolle vor. Aus der Feder A. v. Gernet's ist demnächst Näheres über diese Papiere zu erwarten.

Ferner machte Professor R. Hausmann anläßlich einer von Professor C. Lohmeyer in Königsberg übersandten Schrift „Berichte über die Thätigkeit des Jesuiten-Collegiums zu Braunsberg in Ermland aus den Jahren 1584—1602“ einige Bemerkungen. Dr. Lohmeyer war durch eine Notiz in den „Sitzungsberichten“ der Gelehrten estnischen Gesellschaft auf die wichtige Quelle der Jahresberichte der Jesuiten aufmerksam gemacht worden und hat aus dem ihm von hier zugestellten Material u. A. festgestellt, daß Ermland, was bisher zweifelhaft erschien, lutherisch gewesen und dann erst durch die Gegenreformation wieder dem Katholicismus zugeführt worden ist.

Endlich erwähnte Professor Hausmann, daß er, aufmerksam gemacht durch den Oberförster Lütkenz, unter H o h e n h e i d e im Kirchspiel Rauge eine colossal umfangreiche und eigenartige Steinsetzung constatirt habe. — Ebenso berichtete Mag. Klinge, daß sich unter S c h ö n = A n g e r n am Wißla-See in malerischer Lage eine große Steinsetzung befinde und daß er unter R o s e n h o f (Kirchspiel Rauge) 3 H ü g e l g r ä b e r angetroffen und eines derselben aufgedeckt, jedoch nur Holzasche darin gefunden habe.

Der Schatzmeister W. S c h n e i d e r erstattete als einer der beiden Delegirten der Gesellschaft beim 50-jährigen Jubiläum der Estländischen literarischen Gesellschaft am 10. Juni d. J. einen

kurzen Bericht über den ungemein gelungenen Verlauf dieser Feier und überbrachte den Dank der Subi-
larin für die Entsendung der Delegirten, sowie für
Ueberreichung der B. C o r d t' schen Festschrift und
der Adresse.

588. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 7. (19.) October 1892.

Zuschriften waren eingegangen: vom Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga, Baron H. v. Bruiningk, und von Mag. N. Anderson in Minsk.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte mehrere als Geschenke für die Gesellschaft von Herrn G. v. K ü g e l g e n und Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dargebrachte Drucksachen und legte als für das Centralmuseum angeschafft vor: „Der Kalewala oder die traditionelle Poesie der Finnen. Historisch-kritische Studie über den Ursprung des großen nationalen Epos“ von D o m e n i c o C o m p a r e t t i. Deutsche, vom Verfasser autorisirte und durchgesehene Ausgabe (Halle 1892) und Bernhard Langkavel: „Der Mensch und seine Racen“ (Stuttgart 1892).

Unter den für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangenen Drucksachen ragten insbesondere die von der eine ungemein rührige productive Thätigkeit entfaltenden Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga übersandten werthvollen Werke

hervor: „W. Neumann: Werke mittelalterlicher Holzplastik und Malerei in Livland und Estland“ (von der Gelehrten estnischen Gesellschaft für den mit 10 Rbl. 20 Kop. normirten Subscriptionspreis käuflich acquirirt), die der Estländischen literarischen Gesellschaft zu deren 50-jährigem Jubiläum gewidmete Festschrift von Dr. Alexander Bergengrün: „Die große Moskowitzsche Ambassade von 1697 in Livland“ und der „7. Rechnungsbericht der Abtheilung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde für den Rigaschen Dombau für das Jahr 1891.“

Der Münz-Conservator Dr. W. Schlüter berichtete über die Erwerbung folgender Münzen:

1) Geschenk von dem früheren Bibliothekar der Gesellschaft, E. v. K ü g e l g e n: a) goldene russ. Münze, gefunden 1888 auf dem Gute Gawrilowka (Gouv. Nowgorod); b) 1 Liv-estländischer Silberrubel 1757 (Elisabeth); c) 1 Silberrubel 1741, Swan III.

2) Geschenk von Herrn Pastor Reimann in Klein-St. Johannis: 4 Kupfermünzen (2 schwedische, 1 deutsche, 1 unkenntliche), gefunden im Dorf Ottiküll, Gesinde Oti, von dem Bauer Jüri Ott.

3) Geschenk des Generals v. Tiesenhause in Dorpat: Bronze-Medaille zur Erinnerung an das 25-jährige Jubiläum des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Chef des Leib-Garde-Ulanen-Regiments.

4) Angekauft vom Goldschmied Eschscholk ein seiner Herkunft nach nicht mehr zu bestimmender

Fund von Silbermünzen polnischen, livländischen, schwedischen und russischen Gepräges aus dem 16. Jahrhundert.

Professor R. Hausmann übergab einige Alterthümer, die ihm von den Schülern der Realschule Sonner zugestellt waren. Auf dem Gute Bauclose, wo sie bereits wiederholt gegraben, hatten sie auch diese Sachen aufgedeckt:

2 Messer aus Eisen, am Hest Reste von Holz; eine Anzahl Kauri-Muscheln, zum Theil zerbrochen; 26 Glasperlen, 7—9 mm. Durchmesser; ein Büschel kurzer Haare; Wollenbänder etwa 3 cm. breit, auf ihnen feine Broncespiralen in Mustern eingewirkt, an den Seiten Streifen aus Perlen. Die Bänder waren, wie eine beiliegende Skizze lehrt, um den Schädel einer aufgedeckten Leiche geschlungen gewesen, hatten also als Kopfschmuck gedient.

Für denselben Zweck werden die ähnlichen, bereits früher in Bauclose gefundenen und der Gesellschaft übergebenen Wollbänder bestimmt gewesen sein. Es handelt sich um Hügelgräber in der Gegend von Adsel, im alten Tolowa, mitten im Lettenggebiet. Es wird zu beachten sein, wie weit Kopfschmuck eine den lettischen Gräbern eigenthümliche Erscheinung ist. Der diademartige Schmuck, wie ihn Aspelin 2160 und 2162 abbildet, stammt aus Lettengräbern; ähnliche hat auch unsere Sammlung mehrfach aus diesen Gräbern; einen solchen kaufte Referent 1889 bei Wenden im alten Lettenggebiet. Auch der bei Aspelin 2179 abgebildete, mit Bändern und Broncen umwickelte Schädel stammt aus der

Gegend von Selburg, also aus lettischem Gebiet. Der Kopfschmuck bei Kruse, Necrolivonica Taf. 51, 1 aus Leal in Estland zeigt ganz anderen Typus. In den Hügelgräbern an der untern Na, bei Naasch, Cremon 1c. fanden wir keinen Kopfschmuck.

Im Anschluß hieran machte Professor R. Hausmann noch darauf aufmerksam, ein wie reicher, für unsere einheimische Symbologie noch immer nicht voll erschlossener Schatz in den Graf Sieversschen Alterthümern liege; um sein Andenken und seine Verdienste dauernd der Gesellschaft vor Augen treten zu lassen, empfehle es sich vielleicht, eine den Namen des Grafen führende Gedenkplatte an dem betr. Schrank anzubringen. Einstimmig wurde dieser Act der Pietät genehmigt.

Ebenso wurde der Anregung des Dr. L. von Schroeder zugestimmt, auf die Aufstellung eines Portraits des weil. Schatzmeisters G. Blumberg in dem SitzungsSaale Bedacht zu nehmen.

Als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden der Buchhändler Jeannot Krüger und stud. theol. Walter Bielenstein.

Professor R. Hausmann berichtete über Ausgrabungen, die er im verflossenen Sommer in Kurland ausgeführt habe. Dank der freundlichen Vermittlung des Hrn. Pastors Dr. Bielenstein-Doblen und der Unterstützung des Freiherrn von Knigge konnten auf dem, Letzterem gehörigen Gute Santen, im Kirchspiel Randau einige Gräber aufgedeckt werden, die interessantes Material enthielten.

Nähe dem Gutshofe Santen lagen in einem

Wäldchen etwa 30 Hügel von 5—6 Fuß Höhe. Fast durchgehend zeigten sie an ihrer Spitze Löcher, sie waren also bereits angestochen: vor etwa 20 Jahren soll der Inhaber des nahgelegenen Kruges hier gegraben haben; was er gefunden, ist heute verschwunden.

Nur an der äußersten Südost-Ecke des Wäldchens fanden wir noch ein unberührtes Grab. Als dasselbe planmäßig aufgedeckt wurde, ergab sich folgender Bestattungsmodus: der Körper eines erwachsenen Mannes in Wollengewand gekleidet, mit Waffen und Schmuck ausgestattet, war in Rückenlage auf den ebenen Boden gelegt. Höchst wahrscheinlich war die Leiche West-Ost orientirt, der Kopf im Westen. An der rechten Seite lag eine Lanze, auf der rechten Schulter eine Drahtrollenfibel, ein Armband zierte ein Handgelenk, an der linken Seite der Brust befand sich eine Hakenfibel, etwas tiefer hinab ein eiserner Gelt. Auch Kohle, wohl vom Todtenschmaus, wurde bemerkt. Ueber der Leiche war der Hügel geschüttet, der mit starker Steinlage gedeckt war.

Zwei weitere Hügel, die freilich bereits berührt waren, lieferten wohl einige Altsachen, ließen aber den Bestattungsmodus nicht mehr genau erkennen.

Hügelgräber, unter welchen Leichen bestattet wurden, sind im Gebiet nördlich der Düna im letzten halben Jahrhundert zahlreich aufgedeckt worden — bei Ascheraden, Altsch, Cremon, Segewold u. Sie weichen aber wesentlich von denen bei Santen ab — sowohl durch die Bestattungsart als auch durch die

Beigaben: Schildkrötenfibel, Kettengehänge, Kauri etc. Dagegen stehen die Altsachen von Santen in engem Zusammenhang mit den in den Steinreihengräbern gefundenen. Celte, Drahtrollen- und Hakenfibeln, Halsringe mit trompetenartigen Enden kommen hier und dort vor: im Norden bei den Brandgräbern in Steinreihen, im Süden bei den Bestattungsgräbern von Santen. Wir haben es sicher hier wie dort mit Producten römischer Provinzialtechnik zu thun. Die Gräber von Santen dürften ins 2.—4. Jahrhundert nach Christo zu setzen sein. Sie gehören zu den ältesten Bestattungsgräbern, die in unseren Provinzen aufgedeckt sind, scheinen verwandt mit Gräbern bei Kapsehten und Herbergen in Kurland. Man bedauert lebhaft, daß unberufene Hand an dieser Stelle eingegriffen hat. Denn es erscheint denkbar, daß ein so großes Todtenfeld Material bieten könnte zur Förderung der wichtigen Frage über die Verbreitung der Goten nach Norden*).

Die in Santen gefundenen Sachen sollen an das Museum in Mitau gelangen; die „Sitzungsberichte“ der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst werden einen ausführlichen Bericht über diesen Fund bringen.

*) cfr. Толстой и Кондаковъ, Русскія древности. III. 1890. — cfr. de Baye, De l'influence de l'art des Goths en Occident. 1891.

589. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 4. (16.) November 1892.

Zuschriften waren eingelaufen: von Hrn. C. v. R ü g e l g e n aus Königsberg, enthaltend den Hinweis auf die demnächst erscheinenden „Eigenhändigen Briefe des schwedischen Königs Carl XII.“; von der Lesehalle der deutschen Studenten in Prag; von der kgl. historischen Gesellschaft in London.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den durch Austausch mit anderen gelehrten Gesellschaften erhaltenen — Sendungen eingelaufen: von Herrn C. Laakmann aus seinem Verlage 27 kleinere Schriften, darunter die Werkchen: „Ueber die Biene und deren Zucht von Emil Rathlef (Dorpat 1892); „Zur Hebung des Formobstbaues“ von Dr. Hunnius-Weissenfeld. — Ferner von Hrn. C. v. R ü g e l g e n: „Christliche Ermahnung an Herrn Walther von Plettenberg von Friedrich Herrn zu Heideck“, Königsb. 1526. — Von Baron Harald v. Toll in Reval: „Ueber den Aufenthalt Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna von Rußland in Reval im Jahre 1832.“ — Abschrift einer „Allgemeinen Beichte“ in estnischer Sprache. Aus

der Münchener Handschrift der estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte mehrere der Gesellschaft dargebrachte Geschenke: von Otto Baron v. Staëlberg aus Estland die Photographie eines vom Obersten Claus Kursell im Mai 1570 im Gefängniß auf Birkenrinde geschriebenen Briefes, dessen Original sich im Revalschen Stadtarchiv befindet; von Fräulein Lilly v. Goebel einen in deren Garten ausgegrabenen alten Schlüssel; von Herrn Premier-Lieutenant F. v. Bloß mehrere auf dem Rennplatz von Barskõje-Sjelo gefundene Kupfermünzen.

Für die Handschriften-Sammlung überreichte der Präsident die Abschrift einer in estnischer Sprache abgefaßten „Allgemeinen Beichte“, deren Original am Schluß der in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek befindlichen, vor nicht langer Zeit in der Gelehrten estnischen Gesellschaft eingehend besprochenen Handschrift einer estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments enthalten ist.

Für die Portraitsammlung früherer Beamter der Gelehrten estnischen Gesellschaft war die wohlgetroffene Photographie ihres verewigten Schatzmeisters Gustav Blumberg von dessen Familie geschenkt worden.

Professor R. Hausmann übergab im Namen des Hrn. Barons R. v. Maydell einen im Gebiet Rathshof im Jahre 1891 gefundenen Siegelring aus Messing, 21 mm. Durchmesser, mit achtförmigem Siegelschild, welches ein rohgravirtes sprin-

gendes Pferd zeigt. Messfingringe ähnlicher Art mit eingravirten Thieren (Vögel, besonders Schwäne) aber auch mit menschlichen Figuren sind im Gebiet Dorpat wiederholt gefunden worden — so in Pölwe, Anzen, Stadt Dorpat u. (cfr. Hartmann, Vaterländisches Museum 106, 14. 42). — Heute scheinen sie nicht mehr in Gebrauch zu sein.

Ebenderjelbe übergab Münzen und im Namen des Bibliothekar-Gehilfen Cand. B. Cordt ein merkwürdiges, krummstabähnliches Stück aus Eisen, das unter der Domruine gefunden worden ist.

Als ordentliche Mitglieder wurden der stud. philol. Paul Seeburg und der stud. theol. Baron Rudolph Schilling aufgenommen.

Zur Vorlage gelangte das nunmehr zur Ausgabe gebrachte zweite Heft des XVI. Bandes der „Verhandlungen“ der Gesellschaft, enthaltend die zum 50-jährigen Jubiläum der Estländischen literarischen Gesellschaft von Cand. B. Cordt verfaßte Festschrift „Die Verhandlungen des Waffenstillstandes von Teusina.“

Professor R. Hausmann machte auf eine Schrift von Lindner über die „Livländische Reimchronik“ aufmerksam; hieran knüpften der Herausgeber dieser Chronik, Professor Leo Meyer, und Dr. W. Schlüter einige Bemerkungen. Der Letztere verwies auch auf einen im „Globe“ (Bd. 61, Nr. 23 und 24) veröffentlichten populären Aufsatz über die Liven.

In längeren Ausführungen commentirte der Universitäts-Architekt R. Guleke zwei hieselbst ent-

deckte kunsthistorische Alterthümer. Im Juli dieses Jahres war Vortragender auf eine sog. Treppendocke im Thorwege des J. R. Schramm'schen Hofes (an der Ritter-Straße) gestoßen. Unterstützt vom derzeitigen Inhaber der Firma, Hrn. Moritz Friedrich, hatte er die im Thorwege eingemauerte Docke sorgfältig vom Kalkbewurf ic. abgeputzt und an derselben oben die Zahl „43“ gefunden. Muthmaßlich waren diese beiden Ziffern auf das Jahr „1543“ zu deuten. Durch ein eigenartiges Zusammentreffen sollte diese Vermuthung bald eine weitere Bestätigung erfahren. Auf dem Walter'schen Grundstück an der Mönch-Straße, gegenüber dem Chemikum, wurde nämlich eben damals von Arbeitern, wie sie sagten, ein „Pfosten“ aus der Erde ausgegraben. Wie sich herausstellte, war es eine interessante Treppensäule. — Seitens der Besitzerin des Grundstücks, Frä. v. Walter, ist diese Säule in dankenswerther Weise der Gelehrten estnischen Gesellschaft dargebracht worden; leider war sie beim Transport in das Local der Gesellschaft in Trümmer gegangen, doch hatte Herr Guleke zum Glück sie zuvor photographirt. Es ist ein interessantes Stück, werthvoll schon dadurch, daß es die volle Jahreszahl trägt, nämlich die Jahreszahl 1543; diese Säule wäre somit das nachweisbar letzte Stück der Spät-Gothik bei uns zu Lande. Weist schon die Jahreszahl 1543 auf eine Verwandtschaft dieser Säule mit der Schramm'schen Docke hin, so tritt dieselbe noch deutlicher darin hervor, daß auf der Docke sich ein Wappen mit einem Hahnenkopf be-

findet und daß auch auf der Säule ein Hahnenkopf angebracht ist. Auf der Doche läßt sich der Buchstabe „G“ erkennen; auf der Säule sind zwei Buchstaben zu sehen, von denen der eine zweifellos ein „G“, der andere wahrscheinlich ein W darstellt. Auf der Doche liest man: „unde dorch (unten durch) iden sine graden“ Es ist nun außerordentlich wahrscheinlich, daß beide Stücke, die Doche und die Säule, dem Eingange eines und desselben Dorpater Hauses angehört haben. — Die Säule ist reich canellirt, sorgfältig gearbeitet; die ganze Ausbildung der Säule ist zwar nicht mehr stilgerecht gothisch, aber doch recht elegant gehalten. — Namens der Gesellschaft votirte der Präsident dem Hrn. Vortragenden einen Dank für seine Mittheilungen.

Ueber die Vergleichung des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen.

Von Vector Dr. K. A. Hermann.

Wenn man gegenwärtig ein ethnographisches Werk liest, so wird man finden, daß die finno-ugrischen Völker einerseits und die turano-altajischen andererseits als selbstverständlich verwandt vorausgesetzt werden, und zwar sowohl in Bezug auf die Race, als auch auf die Sprachen. Es werden also z. B. die Finnen, Esten, Lappen, Mordwinen, Tscheremissen, Syrjänen, Samojeden, Wogulen und Magyaren — und die Türken, Tataren, Kirgisen, Mongolen, Ostjaken, Tungusen, Mandshuren, Chinesen,

Koreaner und Japaner für ursprünglich zusammengehörende Völker gehalten.

Es ist nicht meine Absicht, das eventuelle Bestehen dieses Verwandtschaftsverhältnisses anzuzweifeln, sondern ich möchte nur constatiren, daß man zur wissenschaftlichen Begründung und Aufklärung dieses Verhältnisses sehr wenig gethan hat. Als ich vor mehr als einem Jahrzehnt (1881) in der 479. Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft über die Verwandtschaft der Mandshu-Sprache und bald darauf über die des Tungusischen mit dem Finnisch-Estnischen Vorträge hielt, war dieses Thema ein so neues, daß es bedenklich war, es überhaupt vorzubringen. Nur der ungarische Gelehrte Vambery hatte damals das Verhältniß des Magyarischen zum Türkischen wissenschaftlich untersucht und behauptet, daß das Magyarische näher mit dem Türkischen verwandt sei, als mit den finno-ugrischen Sprachen. Er fand von Seiten anderer Gelehrten, unter denen auch Budenz und Hunfalvy, nunmehr Beide verstorben, bedeutenden Widerspruch, da diese das Magyarische für eine finno-ugrische Sprache erklärten. Unterdessen haben sich die Ansichten mehr zu Gunsten Vambery's geneigt, ohne daß Jemand an der Verwandtschaft des Magyarischen mit den finno-ugrischen Sprachen je gezweifelt hat.

So steht die Sache auch gegenwärtig. Es ist aber wahr, wenn man betont, wie es auch der Herr Präsident Prof. Dr. Leo Meyer noch kürzlich hier gethan, daß auf diesem Felde noch gar viel zu thun ist, bevor man auf sichere wissenschaftliche Resultate

hinweisen kann. „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenig.“ Es sei mir erlaubt, kurz das Verhältniß des Türkischen zum Finnisch-Estnischen zu berücksichtigen.

Es mag eine Vergleichung der türkischen Sprache mit dem Finnisch-Estnischen bedenklich erscheinen, da man gewöhnt ist anzunehmen, daß das Türkische eine viel zu entfernte Sprache sei, um mit dem Finnisch-Estnischen verglichen werden zu können, und daß die Mittel dazu fehlen, solch' eine Vergleichung zu ermöglichen. Allein ich bleibe bei meiner Aussage, die ich hier vor mehr als einem Jahrzehnt machte, daß nämlich noch garnicht bewiesen ist, wie weit eine solche Verwandtschaft reicht und daher darüber nichts gesagt werden kann.

Nun ist nach meinen Vergleichen ja wohl richtig, daß das Türkische mit dem Finnisch-Estnischen weiter verwandt ist als etwa das Nordwinische, aber ebenso gewiß ist es auch, daß es viel näher verwandt mit dem Finnisch-Estnischen ist als etwa das Mandschu oder gar das Chinesische, aus welchem letztern beispielsweise ein so berühmter Sprachforscher wie Schott kein Bedenken trug, einzelne Wörter herauszugreifen und dieselben als identisch mit ähnlich lautenden finnischen hinzustellen; so behauptete er, daß das chinesische Wort kong (Höhlung, Zelle) identisch sei mit dem finnischen konkelo, welches dieselbe Bedeutung hat. Schott hat augenscheinlich das estnische Wort kong (Zelle, Höhlung) nicht gekannt, sonst hätte er sicher hier die etymologische Identität noch eher angenommen, denn das

finnische konkelo ist nichts weiter als eine auf dem Wege der Suffigbildung verlängerte Form des estnischen kong. Ist nun das estnische kong mit demselben Worte im Chinesischen identisch, warum sollte dann weiter nicht auch z. B. das chinesische ne (Jungfrau, weibliches Wesen) mit dem magyarischen ne (Weib) und weiter mit dem estnischen neid, neiu (Jungfrau) und mit dem gleichbedeutenden finnischen neito — neiti mit einander verwandt sein? Ich wiederhole: Ist das chinesische kong nach Schott mit dem finnischen konkelo und estnischen kong identisch, warum sollte man Bedenken tragen, z. B. das türkische olmaq (sein werden) mit dem gleichbedeutenden estnischen olema, im Setulesen-Dialekt des Estnischen das Schluß=a aspirirt olema' lautend, altfinnisch olemahan, magyarisches v-ol-ni für identisch zu halten? Schon dieses Wort allein beweist, daß das Türkische in mancher Beziehung noch näher dem Finnisch-Estnischen verwandt ist, als das Magyarisches. — Doch wenden wir uns einer genaueren Vergleichung zu.

Es handelt sich hier darum, die türkische Sprache kurz in lautlicher, grammatischer und lexikalischer Beziehung mit dem Finnisch-Estnischen zu vergleichen und die etwaigen Uebereinstimmungen zu constatiren. Von den vielen Abweichungen soll hier nicht gesprochen werden; es sei nur daran erinnert, daß die bedeutendsten derselben sind: der Accent, der im Türkischen stets auf der letzten Sylbe des Wortes steht — ähnlich dem französischen Accent — während er in fast allen übrigen ugro-

altaischen Sprachen auf der ersten Sylbe sich befindet, wie im Finnisch-Estnischen; sodann die lautliche Nichtübereinstimmung der Zahlwörter des Türkischen mit denen der ugrischen Sprachen (z. B. türkisch: bir, iki, üç, dört, beş, altı, yedi, sekiz, dokuz, on — magyarisches: egy, két, három, negy, öt, hat, hét, nyolc, kilenc, tíz — estnisch: üks, kaks, kolm, neli, viis, kuus, seitse, kaheksa, üheksa, kümme — finnisch: yksi, kaksi, kolme, neljä, viisi, kuusi, seitsemän, kahdeksan, yhdeksän, kymmenen), wenn auch nicht geleugnet werden darf, daß zwischen den Zahlen zwei, fünf, sieben, acht, neun, zehn wohl ein lautgesetzlicher Zusammenhang nachgewiesen werden könnte (z. B. türkisch: iki, beş, yedi, sekiz, dokuz, on — estnisch: kaks, viis, seitse, kaheksa, üheksa, kümme — noch deutlicher türkisch: yetmiş 70, seksan 80, doksan 90 — finnisch: seitsemänkymmentä, kahdeksänkymmentä, yhdeksänkymmentä), wovon an anderer Stelle mehr. Endlich sei als Abweichung angeführt noch die geringe Anzahl als identisch nachweisbarer Wörter, doch kann nicht unerwähnt bleiben, daß bisher noch niemals Jemand eine wissenschaftliche Vergleichung des türkischen Wortschatzes mit demjenigen des Finnisch-Estnischen oder irgend welcher anderen ugrischen Sprache vorgenommen hat — es ist einfach Nichts dafür geschehen.

Wir wenden uns zu den Uebereinstimmungen.

In lautgesetzlicher Beziehung ist zu constatiren, daß die türkische Sprache zu den mehr voca-

lischen Sprachen gehört und in dieser Hinsicht mit den ugrischen Sprachen im Charakter übereinstimmt. Der Consonantismus neigt zur Einfachheit; daher sind Anhäufungen von Consonanten nicht vorhanden, Doppelconsonanten sind spärlich und die vorhandenen möglichst zwischen zwei Vocalen angewandt, dreifache Consonanten fast gar nicht vorhanden. Wohl giebt es Zischlaute z. B. ж, дж, дз; ш, ч (= sch, tsch), aber diese werden als einfache Consonanten aufgefaßt und finden sich auch in manchen ugrischen Sprachen, wie z. B. im Magyarischen, sind namentlich zwischen zwei Vocalen leicht auszusprechen und ihr Vorkommen ist nicht häufig. Was aber besonders an die ugrischen Sprachen erinnert, ist der einfache Anlaut. Der Türke liebt fast ebenso wenig den doppelconsonantischen Anlaut, wie der Finne und Esthe, und läßt namentlich beim Aufnehmen von Wörtern mit doppelconsonantischem Anlaut aus fremden Sprachen gern einen Consonanten wegfallen oder setzt einen Vocal vor einen solchen, um das Wort leichter aussprechbar zu machen. Ja, ganze Sylben läßt der Türke am Anfang des Wortes wegfallen oder überhört sie einfach. Ich führe hier ein Beispiel an, welches Jedermann verständlich ist: Es ist der Name der Hauptstadt des türkischen Reiches, Constantinopel. Was hat der Türke aus diesem Wort gemacht? Stambul, oder dialectisch der türkischen Zunge noch bequemer: Istambul! Denn so heißt bekanntlich Constantinopel auf türkisch, und das Wort ist nichts weiter als eine Verstümmelung des Wortes Constantinopel, indem die Vorsylbe „Kon=" einfach überhört, ein i vor den

Doppelconsonanten ist gesetzt und die übrigen Laute in ein Conglomerat zusammengezogen wurden, um das ganze Wortgebilde für die türkische Zunge leicht aussprechbar zu machen.

Genau so verfährt auch das Estnische mit Anlauten fremden Sprachen entlehnter Wörter. So z. B. ist aus den Wörtern „buchstabiren“ und „Dessjatina“ im Estnischen zunächst wohl „pookstaweerima“ und „tessatin“ geworden, aber nachher einfach „weerima“ und „tiin“. Das Sprachgesetz ist offenbar dasselbe, nach welchem im Türkischen aus „Constantinopel“ und „Hering“ auf dem Wege der Verkürzung „Istambul“ und „ringa“ geworden sind. Die ugroaltaischen Sprachen haben eine solche Behandlung des Anlautes gleichsam aus dem Kindesalter sowohl des einzelnen Individuums als des ganzen Volkes geerbt: sagt ja auch der der Kunst des Sprechens noch nicht voll mächtige Knabe anstatt „Bajazzo“ und „elegante Equipage“ verkürzt „jazzo“ und „gante pashe.“

Das charakteristischste Lautgesetz der ugroaltaischen Sprachen ist wohl die Vocalharmonie, welche einzig und allein eine Eigenthümlichkeit dieser Sprachen bildet und sonst nicht gefunden wird.

Dieselbe findet sich in so entfernten Sprachen vor, wie z. B. im Mandschu, im Magyarischen und im Finnischen sowie im Werroschen Dialect des Estnischen, aber besonders ausgeprägt im Türkischen. Man könnte in gewisser Hinsicht sagen, daß im Türkischen das Ideal der Vocalharmonie erreicht ist, denn da darf sich in einem und demselben genuin türkischen

Wort so gut wie niemals ein harter Vocal (a, o, u, y) mit einem leichten (i, e, ö, ü) treffen. Ja, die türkische Sprache hat die Vocalharmonie so ausgebildet, daß sie für die harten Vocale zwei und für die weichen ebenfalls zwei Gestalten besitzt: nach den harten Vocalen a und y im Stamme folgt in der Endung y und nach o und u in der Endung u; ebenso folgt nach den weichen Vocalen im Stamme e und i in der Endung e und i und nach ö und ü in der Endung ü. Es sei übrigens in Erinnerung gebracht, daß die Vocale e und i auch im Türkischen gleichsam eine vermittelnde Stellung einnehmen und denselben in Folge dessen auch harte Vocale bisweilen in demselben Worte folgen können.

Wie im Türkischen die Vocalharmonie fein durchgeführt ist, dafür führe ich nur ein Beispiel an: das Imperfectum hat im Türkischen den Temporalcharacter =d= mit vorhergehendem und nachfolgendem Vocal. Dieser Vocal ist nun, je nachdem der vor der Endung stehende Stammvocal hart oder weich ist, auch ebenso hart oder weich, und so entstehen die Formen =udu und =ydy für Verba mit einem harten Stammvocal und =idi und =üdü für Verba mit einem weichen Stammvocal, z. B. jasyjor-udu — er schrieb und arajor-ydy — er suchte, aber sewer-idi — er liebte, ölür-üdü — er starb. Man sieht, wie die Endung sich jedes Mal verändert, sobald im Stamme ein harter oder weicher Vocal vorhergegangen ist. Genau so verändern sich auch die Vocale der Endungen im Finnischen und Magyarischen nach dem vorhergehenden Stammvocal, z. B. finnisch tul-koon

— er komme und elä-köön — er lebe, magyarisches olvas-ott — er hat gelesen und el-ött — er hat gelebt.

Im Gesetze der Vocalharmonie existirt also eine große Uebereinstimmung des Türkischen mit dem Finnischen und den übrigen Sprachen.

In grammatischer Beziehung ist es ebenfalls leicht, Uebereinstimmungen des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen zu constatiren. Ich greife nur ein paar Beispiele heraus. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß das Türkische bei der Wortbildung genau so suffigirend, lose anfügend, agglutinirend verfährt, wie die ugrischen Sprachen, indem die Wortbildungssuffixe ganz einfach an den Wortstamm gefügt werden. Beispiele sind unnöthig, denn jedes türkische Compositum und jede Flexionsform bildet ein Beispiel. Auffallend ist bloß die geringe Anzahl der türkischen Casus, deren nur fünf existiren, entsprechend den indogermanischen, während im Finnisch-Estnischen ihrer 15 sind. Interessant ist die Endung der schon berührten Imperfectform mit ihrem =d=Character: dieselbe (udu, ydy, idi, üdü) ist auch als selbständiges Wort noch im Türkischen gebräuchlich und heißt einfach: war

Nun habe ich von je her im estnischen Imperfect-Character -si, im Finnischen auch noch jetzt -si (z. B. finnisch und estnisch: vasta-si-n ich antwortete, finnisch lupa-si-n, estnisch luba-si-n) ein noch älteres -di- vermuthet und finde meine Vermuthung sowohl im Magyarischen wie im Türkischen bestätigt, denn im Magyarischen giebt es eine Präteritalform

mit dem Charakter -t (z. B. ir-t, er schrieb, vol-t, er war) und ebenso im Türkischen, wie die schon angeführten Formen beweisen. Alle diese Formen sind demnach einfach auf die türkische Imperfectform zurückzuführen, die die Urform bildet. — Es ist auch leicht, die finnisch=estnischen Participialformen auf -va und -ja und die verbaladverbialen Formen mit dem Charakter -s- und -n im Magyarischen und Türkischen lautgesetzlich wiederzufinden. Ebenso leicht ist es, die Endungen der ersten und zweiten Person Singularis und Pluralis im Türkischen mit den entsprechenden im Magyarischen, Lappischen und Finnisch=Estnischen als identisch zu erkennen (türk. -m, -n, -k, niz, magy. -m, -d, -k, tok, finn.=est. -n, -d, -me, -te). Geradezu frappirend ist es, daß die Endung des verbalen Nativus oder Infinitivs im Estnischen -ma (werro=estnisch aspirirt ma'), im Finnischen mahan, vocalharmonisch mähän, im Türkischen -maq nach harten Vocalen und -meq nach weichen lautet, z. B. estnisch ole-ma sein, uinu-ma schlummern, waatama sehen u. türkisch dieselben Wörter ol-maq, ujun-maq, baq-maq. Ebenso in die Augen fallend ist die Uebereinstimmung der Personal=Pronomina erster und zweiter Person Singularis und Pluralis: türkisch ben ich, estnisch mina; türkisch sen du, estnisch sina, türkisch biz wir, estnisch meie für mede, meide; türkisch tiz, estnisch teie für tede, teide u., ebenso die einzelnen Casus.

Endlich muß ich die Aufmerksamkeit auf die **lexikalische** Seite der Vergleichung lenken.

Es ist selbstverständlich, daß die Anzahl der lautlich verwandten Wörter nicht groß sein kann, da der Connex des türkischen Volkes mit den Finnen und Esten und anderen ugrischen Völkern seit Jahrtausenden nicht dagewesen. Trotzdem giebt es eine Anzahl Wörter, deren gleicher oder auch lautgesetzlich ähnlicher Klang auffallend ist und nicht zufällig sein kann. Ich führe hier nur einzelne an: türkisch kedi Kage, estn. köt, türk. insan, Mensch estn. inimene, finn. ihminen — türk. kjöj Dorf, kjölü Dorfbewohner, estn. küla, külaline — türk. qab Gefäß, estn. kapp Wassergefäß — türk. ketsch Ziege, estn. kits — türk. sertsch Sperling, estn. sirts — türk. majmun Affe, estn. maim ein kleines Thier — türk. quju Brunnen, estn. kaew, kaju — türk. qopu Geruch, estn. koppama einen Geruch bekommen — türk. qūlāg Ohr, estn. kuulama hören — türk. ayb Schande, estn. häbi — türk. toz Staub, estn. toss Dampf — türk. fetü Sieg, estn. wōit — türk. qurt Hund, estn. hurt Windhund — türk. haq gerecht, estn. õige — türk. rabat ruhig, estn. rahu Ruhe — türk. kütschük eng, estn. kitsukene, kitsas, kitsik — türk. eji gut, estn. hea, hää — türk. olmaq sein, werden, estn. olema — türk. ujunmaq schlafen, estn. uinuma einschlummern — türk. unutmaq vergessen, estn. unustama, unetama — türk. ölmeq sterben, estn. dörptsch koolma — türk. qorqmaq fürchten, estn. kartma — türk. qoschmaq laufen, estn. jooksmā — türk. alt das Untere, estn. all unter und alt von unten. — Es ließe sich dieses Register noch bedeutend vermehren, doch genug davon.

Das oben Angeführte dürfte genügen, zu zeigen, daß die türkische Sprache durchaus ugro=altaischen Sprachen zuzuzählen sei, und zwar näher den ugrischen, als den asiatisch=altaischen. Wie die geographische Lage der Türken zwischen Europa und Asien, so ist auch ihre Sprache eine Uebergangssprache von den europäisch=ugrischen zu den altaisch=mongolischen Sprachen.

590. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 2. (14.) December 1892.

Zuschriften waren eingelaufen: von Pastor Dr. A. Vielenstein zu Doblen, enthaltend die Ankündigung des demnächstigen Eintreffens seines in der Akademie der Wissenschaften gedruckten Werkes über die Grenzen des lettischen Volkes in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert.

Von Büchern waren — abgesehen von den im Austausch eingegangenen Drucksachen — dargebracht: von Pastor E. Wegener in Archangel ein estnisches Haus- und Handbuch vom Jahre 1699; durch Dr. Snellmann von Dr. Carl Kroon in Helsingfors ein sehr bemerkenswerthes finnisches Werk über die geographische Verbreitung der estnischen Volkslieder, von Professor Dr. A. Hazelius in Stockholm mehrere werthvolle historische Werke.

An Münzen waren dargebracht: von Goldschmied Jürgens ein $1\frac{1}{2}$ -Rubelstück vom Jahre 1835 und eine moderne (türkische?) Silbermünze mit arabischer Schrift; von Mag. Hahn hieselbst (durch Prof. Hausmann) eine Spottmünze aus Zinn mit der Inschrift: „Wer mich kauft, der mich bekommt; von Fr. Bertha Großmann eine in

einem Brunnen der Holm-Straße gefundene russische Kupfermünze von 1733.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte als werthvolles Geschenk des Professors Dr. B. Körber aus dem Nachlaß von dessen am 16. November d. J. in Dorpat verstorbenem Vater Ludwig August Körber — jüngerm Bruder des am 22. April 1883 auch in Dorpat verstorbenen Pastors Carl Körber und Sohnes des als Alterthums- und Geschichtsforscher Livlands bekannten Eduard Philipp Körber (geb. 17. Juni 1770, † 12. Febr. 1850) — ein Manuscript und folgende Druckfachen: Wiedemann's Estnisch-Deutsches Wörterbuch (St. Petersburg 1869); — Wiedemann's Versuch über den werro-estnischen Dialekt (St. Petersburg 1864); St. Petersburger Kalender für das Jahr 1862; J. Nebocat's Estnisch-Deutsches Wörterbuch der höheren Schrift- und Umgangssprache. Erste Lieferung, A—K (Riga); Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland, 4 Hefte (Riga 1843, Mitau 1850, 1851, 1852); Dr. Napiersty's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland, fortgesetzt von Pastor A. W. Keußler (Riga, Moskau, Odessa 1877, St. Petersburg); Personalstatus der Ev.-Lutherischen und Ev.-Reformirten Kirche in Rußland, herausgegeben vom Generalsuperintendenten C. Laaland (St. Petersburg 1883); Personalstatus (St. Petersburg 1888); Dörptscher Kalender auf das Jahr 1850 mit 6 Stahlstichen.

Als besonders werthvoll wurde vom Präsidenten das geschenkte Manuscript bezeichnet. Es um-

faßt ein fast druckfertiges deutsch=estnisches Wörterbuch von 1352 gespaltenen Quartseiten, das aber leider mit dem Worte „übereilen“ abbricht. Die Schwäche des Alters hatte dem fleißigen Verfasser vor Abschluß seiner umfangreichen Arbeit die Feder aus der Hand genommen. Da ein reichhaltigeres deutsch=estnisches Wörterbuch entschieden als ein dringendes Bedürfniß unserer Welt bezeichnet werden darf, so wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sich recht bald ein Arbeiter bereit finden möge, die rührige Arbeit Ludwig August Körber's zu Ende zu führen — es handelt sich, außer um die Ausarbeitung des U vom Wort „übereilen“ an, da K und G gar nicht in Betracht kommen, nur noch um die Buchstaben B, W und Z — und ein Verleger, der die Herausgabe des Wörterbuchs übernehmen möchte.

Dem Präsidenten wurde der Auftrag erteilt, Professor Dr. B. Körber für seine werthvolle Gabe den wärmsten Dank der Gesellschaft zu übermitteln.

Weiter überreichte der Präsident noch als sehr dankenswerthes Geschenk des stud. jur. Gustav Seen zehn, zum Theil umfangreiche, estnische Manuscripte, die, wie es scheint, fast sämmtlich religiösen Inhalts sind und deren genauerer Durchprüfung sich zu unterziehen Pastor M. Lipp aus Rüggen sich bereit erklärte.

Bei der statutenmäßig vorgenommenen Wahl des Präsidenten wurde der seitherige langjährige Präsident, Professor Dr. Leo Meyer, einstimmig per Acclamation für das Jahr 1893 wiedergewählt.

Professor Dr. R. Hausmann machte Mittheilungen aus einem werthvollen Schreiben des Grafen Woldemar von dem Bröel-Plater. Derselbe sprach sich zunächst sehr erfreut darüber aus, daß die f. B. von ihm nahegelegte Verwerthung der Gotthard Kettler'schen Brieffschaften in Warschau in so rascher und befriedigender Weise durch den Cand. hist. A. v. Gernet ausgeführt sei. Mit lebhaftem Dank nahm sodann die Gesellschaft die Mittheilung entgegen, daß Graf von dem Bröel-Plater ein in Paris befindliches Epistolar Gotthard Kettler's (Briefe aus den Jahren 1576 und 1577, also aus der herzoglichen Zeit) habe copiren lassen und eine Copie der Gelehrten estnischen Gesellschaft überweisen werde.

Aus dem Nachlaß des Hrn. G. v. Ditmar-Kerro übergab Dr. L. v. Schröder einige mit Dank entgegengenommene Papiere — insbesondere ein in Dorpat geschriebenes estnisches Testament und Briefe des Altmeisters baltischer Localgeschichte, Pastors A. W. Supel, aus den Jahren 1795, 1802 und 1803.

Die Geschichte der Estländischen literarischen Gesellschaft 1842—1892.

Festschrift von ihrem Ehrenmitgliede Paul Jordan.

Aus dieser Festschrift referirte der Schatzmeister, Inspector W. Schneider:

Die über 90 Seiten starke werthvolle Festschrift Jordan's verdient unser besonderes Interesse, weil

sie von dem Leben und den ausgebreiteten Leistungen unseres Schwestervereins in Reval während dessen 50-jährigen Bestehens ein imponirendes Zeugniß ablegt.

Es sei mir gestattet, in referirender Form aus dem überreichen Inhalt dieses Ehrendenkmals Einiges hervorzuheben, um zu einer Einsichtnahme in das Buch anzuregen.

Im Jahre 1815 wurde in Mitau die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“ als erste gelehrte Gesellschaft in den Ostseeprovinzen gegründet. 1834 folgte ihr in Riga die „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen“. 1838 ward unsere „Gelehrte estnische Gesellschaft“ zu Dorpat begründet und als vierte trat 1842 die „Estländische literarische Gesellschaft“ in Reval in die Reihe.

Zuerst sammelten der Procureur Dr. Jul. Paucker und der Gymnasial-Oberlehrer Ferd. Wiemann einen Kreis von 37 Männern, welche als Gründer der Gesellschaft zusammentraten. Der Vorlegte unter diesen Männern, nachmaliges Mitglied des Reichsraths, Wirkl. Geheimrath Georg v. Brevern, dessen Munificenz die Gesellschaft oft und besonders noch durch seine Testamentsbestimmungen erfahren, starb erst in diesem Sommer, und der Letzte noch lebende Stifter, ehem. Gymnas.-Oberl. in Reval, weilt noch jetzt unter uns — der Professor emer. Dr. C. Rathlef. — Von den 37 Gründern waren 17 Schulmänner, 12 Juristen.

Die Estländische Gesellschaft hat laut § 1 ihrer Statuten in den Kreis ihrer Arbeiten das gesammte Gebiet der Wissenschaften sowie auch der Literatur und Kunst gezogen, womit sie freilich einen von den 3 älteren Gesellschaften abweichenden Charakter annahm; doch entsprang dieser Plan wohl dem natürlichen Bedürfniß nach einem geistigen Mittelpunkt der Provinz, der Estland bis dahin fehlte. Zugleich hätten in dem damals nur 20,000 Einwohner zählenden Reval sich nicht genug Männer gefunden, die für Förderung eines Specialfaches ausreichend hätten beitragen können. § 2 der Statuten bringt die Estl. Gesellschaft aber der unsrigen wieder besonders nahe, da er die Erlangung und Mittheilung genauerer Kenntniß vom Vaterlande und dessen Bewohnern im Alterthum und in der Neuzeit sich zum Ziele setzt.

Die Gesellschaft zerfiel nach den Wissensgebieten in verschiedene Sectionen, deren jede ihren besonderen Fach-Director hatte und von dessen Persönlichkeit es zumeist abhing, ob das eine oder andere Fach in der Gesellschaft gerade erfolgreiche Pflege genoß. — Neben den Versammlungen der einzelnen Sectionen gab es allgemeine Versammlungen der Mitglieder, in denen mehr populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden.

Die erste Periode der Geschichte umfaßt nach Jordan die Jahre 1842—64, wo die Gesellschaft ihren Sitz im ehem. Cistercienser-Kloster hatte, die zweite die Zeit von 1864—92, in welcher der obere,

speciell für ihre Zwecke eingerichtete Stockwerk der St. Canuti-Gilde die Gesellschaft beherbergte.

Am 10. Juni 1842 trat die Gesellschaft ins Leben. Als ersten Secretär der Gesellschaft finden wir keinen Geringeren verzeichnet als Oberl. F. W i e d e m a n n, der zugleich Director der Section für Sprachkunde war und hier den bekannten Oberlehrer Ed. P a b s t zum Secretär hatte; Wiedemann's drittes Amt war gleichzeitig das eines Secretärs in der Section für Vaterlandskunde neben dem Director derselben, N e u s. Der erste Vorsteher des Lesetisches war Oberl. C. R a t h l e f.

Auf der allerersten Sitzung am 24. Juni auf dem Schloß zu Reval unter dem Präsidium des Gouverneurs v. Grünewaldt wurden bereits creirt: 6 Ehren-, 22 correspondirende und 17 ordentliche Mitglieder.

Jene Zeit war der Gründung besonders günstig, weil Reval damals nicht wenige hervorragende Kräfte barg, wie außer den schon Genannten die Oberlehrer Dr. Weber, Ed. Meyer, Kreisschullehrer Rußwurm, der Procureur Dr. J. Paucker, Dr. F. G. v. Bunge, Georg v. Brevern, Ferd. v. Samson, Dr. med. Ed. Meyer u. s. w. Dem entsprach auch das warme Interesse der ersten 8 Jahre, innerhalb deren bei den jährlich 3 mal stattfindenden allgemeinen Versammlungen oft 3 Redner nacheinander auftraten. Nach 1850 verließen mehrere der tüchtigsten Glieder Reval, doch traten am Ende der 50-er Jahre zu den schon vorhandenen tüchtigen Kräften frische, leistungsfähige Männer ein, wie Hoheisel, D. v.

Niesemann, Mag. Greiffenhagen, Dr. Winkelmann, Geh. G. v. Hansen u. s. w.

In den 50-er Jahren sind in den allgemeinen öffentl. Versammlungen 104 Vorträge gehalten worden, darunter 69 in den ersten 22 Jahren. Am häufigsten redeten Wiedemann (seine Vielseitigkeit auf den 3 Gebieten der Musik, Naturwissenschaft und Philologie bewährend), Paucker und Pabst. — Daneben wurden in den Sectionsversammlungen bis 1864 im Ganzen 607 Vorträge gehalten. Wiedemann allein ist z. B. 50 mal, Pabst 94 mal, Greiffenhagen und Rosenfeldt 36 mal, Rußwurm 24 mal redend aufgetreten. — Auf die verschiedenen Zweige vertheilen sich die Vorträge also: 1) über provinzielle Geschichte und Vaterlandskunde in summa 169, darunter am häufigsten Ed. Pabst und Neus, welche sich oft auf die Eten, ihre Mythologie, Wohnsitze, Namen und Lieder bezogen. 2) Rechtskunde 93 — am häufigsten Paucker und Bunge. 3) 125 aus der Natur- und Heilkunde, darunter 2 von Baer und 3 von Wiedemann. 4) 108 aus Literatur und Kunst (am meisten von Rosenfeldt und Pabst, 5 von Wiedemann). 5) 93 aus der Philologie, darunter 27 von Wiedemann, die verschiedensten Sprachen betreffend, selbst das Chinesische und die Zigeunersprache. 6) 83 über Pädagogik. — Seit 1851 verloren indeß die Sectionsversammlungen ihren Specialcharakter immer mehr.

Der zweite Präses des Vereins war Graf M. Keyserling, der berühmte Naturforscher, nachmaliger Curator und Ehrenmitglied der Akademie

der Wissenschaften in St. Petersburg, der in der Gesellschaft auch einen Vortrag über Alex. v. Humboldt gehalten hat, der dritte der Hafen-Commandeur Admiral Baron Wilh. Brangell. Als vierter trat ein Ritterschaftshauptmann Baron M. von der Pahlen (1872—90), dem von 1890—91 noch einmal Hofmeister Graf Keyserling folgte; und jetzt ruht das Präsidium in den Händen des Ritterschaftshauptmanns Kammerherrn Baron Ed. Mandell.

Eigentlicher Leiter der Gesellschaft war stets der Vice-Präsident. Zu diesem Amte folgten auf Dr. J. Paucker: F. Wiedemann, Medicinal-Inspector Dr. Meyer, Oberlehrer Hoheisel, Oberlehrer J. Geh — Beide später Schul-Directoren — Mag. W. Greiffenhagen, die „Seele der Gesellschaft der zweiten Periode“ und Dr. E. v. Nottbeck. Als Secretäre lösten sich ab Wiedemann, v. Guldenslabbe, D. v. Riesenmann, Geh und M. Verting (Lehterer von 86—92), während das Amt des Conservators seit 1856 den bewährten Händen des Verfassers der Festschrift, Gymnasiallehrers P. Jordan, anvertraut ist.

Am 18. November 1864 vollzog sich die Feier der Uebersiedelung der Gesellschaft und des mit ihr verbundenen Provinzial-Museums in die neuen Räume, seit welcher Zeit das Museum viele neue Mitglieder anzog. Diese zweite Periode weist allein noch 320 Sections-Vorträge (zu den früheren 607) auf, darunter allein 142 über vaterländische Geschichte. Ein Glied der Akademie der Wissenschaften

ten in St. Petersburg, General v. Helmersen, hielt einen Vortrag über Naturkunde.

Zum 25-jährigen Jubiläum erschien im Druck die von Ed. Pabst verfaßte Uebersetzung von Heinrich von Lettlands Livländischer Chronik. Seit 1868 erscheinen als Organ der Gesellschaft die „Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands“, zunächst von Ed. Pabst edirt, dann von Greiffenhagen redigirt, die bis 1890 in 4 Bänden zu 3—4 Hefen gesammelt sind. Unterstützt von der Gesellschaft wurde von 1879—85 die Edition von Band 6—11 des „Archivs für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands“ von Professor Schirren. Von der 1888 begonnenen 3. Folge dieses Archivs sind Band I von Arbusow, Band II und III von E. v. Nottbeck herausgegeben, Nevaler Stadtbücher enthaltend.

1868 bildete sich eine neue Section für estnische Sprache und Literatur, deren Glieder meist Pastoren waren; sie begann auch mit der Herausgabe von Hefen, scheint jedoch seit 1884 sich aufgelöst zu haben.

Dafür entstand 1875 unter der Regide des Grafen Keyserling und des Akademikers Fr. Schmidt eine neue Section für „provinciale Naturkunde Estlands“, welche unter dem Hauptmuseum ihr eignes Local von 5 Zimmern besitzt und in diesen eine so reiche Naturaliensammlung birgt, daß diese namentlich wegen ihrer Vollständigkeit silurischer Petrefacten öfter von ausländischen Gelehrten besucht wird.

1880 endlich schloß sich noch ein neugegründeter Verein „für angewandte Mathematik und Technik“ von etwa 40 Mitgliedern, meist Ingenieuren, als letzte und neueste Section ebenfalls der Literarischen Gesellschaft an und hielt allein jährlich bis 12 Sections-Vorträge.

Die *S a h r e s e i n n a h m e n* betragen jetzt über 2000 Rbl., darunter 1000 Rbl. als Unterstützungen, von der Ritterschaft (650 Rbl.), der Stadt (250 Rbl.) und beider Gilden (100 Rbl.). Die *B i b l i o t h e k* umfaßte 1891: 28,484 Werke (über 40,000 Bände), darunter allein 3248 aus Schenkungen Georg v. Brevern's. Das reich ausgestattete *M u s e u m* hat große Schenkungen erfahren vom Schuldirector Baron Rossillon, den Akademikern Dr. Rauch und R. G. v. Baer und die größte 2870 von Dr. Burchard Belawary de Sylawa, dem letzten Sproß einer seit 3 Jahrhunderten in Reval ansässigen Familie. 1875 lieferte G. v. Hansen einen sehr verdienstvollen *Museums-Katalog*. Unter den *Münzen* enthält die baltische Abtheilung ohne Doubletten allein gegen 3000 Exemplare. — Die *Festschrift* schließt mit einem Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände des Museums und aller gehaltenen Vorträge.

Bericht

über das Wirken der gelehrten estnischen Gesellschaft im Jahre 1892,

erstattet auf der Jahres-Sitzung am 18. Januar 1893
vom Secretär A. Hasselblatt.

Der Gelehrten estnischen Gesellschaft ist es vergönnt gewesen, auch im abgelaufenen Jahre 1892 in der Stille weiterzubauen auf dem nun seit 55 Jahren von ihr beackerten Felde. An manchem Grabstein und an mancher Veränderung, welche das Jetzt vom Einst scheidet, hat sie die durchmessene Jahreslaufbahn vorübergeführt; aber sind auch besonders zahlreiche Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes der Gelehrten estnischen Gesellschaft in die Chronik des Jahres 1892 einzutragen, so ist damit doch kein Systemwechsel, keine Verschiebung des Schwerpunktes des Wirkens der Gesellschaft eingetreten.

Wir bleiben zunächst bei dieser äußeren Seite der Geschichte der Gesellschaft im vergangenen Jahre stehen. Schon auf der Februar-Sitzung legte der Bibliothekar, Herr E. v. R ü g e l g e n, dem die Gesellschaft namentlich durch die Darbringung zahlreicher Bereicherungen der Bibliothek und der Münz-

Sammlung zu Dank verpflichtet ist, sein Amt nieder; zu seinem Nachfolger ward dann der dim. Oberlehrer E. W e i n e r gewählt. Große Veränderungen in der Besetzung des Vorstandes brachte alsdann der September-Monat: der so sehr verdiente langjährige Schatzmeister, Herr Gustav B l u m b e r g, dessen Name mit der ungemein glücklichen und erfolgreichen Reorganisation der Finanzlage der Gesellschaft stets verknüpft bleiben wird, war uns durch den Tod entrissen, nachdem er schon mehr denn ein halbes Jahr durch Krankheit in der Wahrnehmung seines Amtes außerordentlich behindert gewesen und nur mit Mühe in demselben hatte erhalten bleiben können; ferner legte der mehrjährige Conservator der Alterthümer, Herr A. v. S o f m a n n, welcher den Grund zu einer ästhetisch und technisch mustergiltigen Behandlung und Aufstellung der reichen Alterthümer unserer Gesellschaft gelegt hat, sein Amt nieder. Zum Schatzmeister wurde der seitherige Münz-Conservator, Inspector Woldemar S c h n e i d e r, gewählt; an dessen Stelle übernahm der Universitäts-Bibliothekar Dr. Wolfgang S c h l ü t e r die Fürsorge für die Münzen der Gesellschaft und als Conservator der Alterthümer trat Oberlehrer Leon G o e r g in den Vorstand ein. So hat sich im verfloffenen Jahre in allen Vorstandsämtern — mit alleiniger Ausnahme des Präsidiums, das nun schon seit bald einem Vierteljahrhundert, genauer seit 24 Jahren, in den Händen unseres verehrten Präsidenten, Professors Dr. Leo M e y e r, ruht, und des Secretariats — ein Wechsel vollzogen.

Erfreulicher Weise ist durch diese Veränderungen die Continuität des Schaffens der Gelehrten estnischen Gesellschaft keinen Augenblick in Frage gezogen worden; sie hat ruhig weitergearbeitet auf den Gebieten, deren Förderung sie sich bisher unterzogen.

Ein besonderes Charakteristikum dieser Thätigkeit läßt sich für das Jahr 1892 nicht hervorheben: trat eine Zeit lang — unter Grewingk, Loeschke und Hausmann — die prähistorische Archäologie dominirend in den Vordergrund und ließ sich für das Jahr 1891 eine besonders starke Beachtung der estnischen Sprache und Literatur seitens der Gesellschaft erkennen, so hat das abgelaufene Jahr ziemlich gleichmäßig die Aufmerksamkeit der Gesellschafts-Mitglieder den drei Hauptgruppen der Wirksamkeit der Gesellschaft zugewandt — der Alterthumskunde, der Sprachwissenschaft und der Provinzialgeschichte; allenfalls wäre als charakteristisch hervorzuheben, daß rein geschichtliche Stoffe häufiger, als in früheren Jahren, im abgelaufenen Jahre die Gesellschaft beschäftigt haben.

Was die Leistungen auf dem historischen Gebiete anlangt, so ist hier an erster Stelle Herr Cand. B. Cordt zu nennen: ihm verdanken wir zunächst das 2. Heft des XVI. Bandes der „Verhandlungen“ der Gesellschaft, enthaltend die Darstellung und Quellenpublication der interessanten Verhandlungen des Waffenstillstandes von Teusina. Ferner hat Herr Cordt in den „Sitzungsberichten“ der Gesellschaft einen sehr lesenswerthen, gleichwie die vorgenannte Studie über die specielle Interes-

sensphäre der baltischen Provinzen hinausgreifenden Artikel zur Geschichte des Adelsgeschlechts und Familienarchivs der Grafen de la Gardie veröffentlicht. — Sodann verdanken wir Professor H. Hausmann eine Reihe, zum Theil sehr werthvoller Mittheilungen, die allerdings nicht in breiterer Ausführung in den Organen unserer Gesellschaft dauernd fixirt sind, aber doch nach mancher Richtung das historische Interesse gefördert haben. So wies er auf die in holländischer Sprache von Dr. C. Uhlenbeck unter Beihilfe Hrn. B. Cordt's herausgegebenen Archiv-Studien zu den russisch-holländischen Beziehungen und auf die Prof. Lohmeyer'sche Schrift über die Thätigkeit des Jesuiten-Collegiums zu Braunschweig hin; ferner veröffentlichte er in den „Sitzungsberichten“ eine Reihe Regesten von Urkunden aus dem v. Ditmar'schen Familien-Archiv; endlich war er der Vermittler und Förderer einer, zunächst unserem Ehrenmitgliede Hrn. Grafen W. von dem Bröel-Plater zu verdankenden werthvollen historischen Ausbeute in Bezug auf Brieffschaften des Herzogs Gotthard Kettler von Kurland. — In eine uns näher liegende Zeit führten wiederholte Mittheilungen, welche Dr. L. v. Schroeder aus den v. Ditmar'schen Briefen machte, die nach manchen Richtungen hin culturhistorisches Interesse für die ersten Decennien unseres Jahrhunderts boten, die Beziehungen W. v. Ditmar's zu verschiedenen hervorragenden Geistern jener Zeit beleuchteten und namentlich auch für die Gedankenwelt A. G. v. Baer's nicht werthlose Beiträge lieferten. — Schließlich sei

noch der Mittheilungen des Universitäts-Architekten R. Guleke über ein Stück Dorpater Kunstgeschichte gedacht — über eine in diesem Sommer aufgedeckte Treppendocke und eine mit derselben in nahen Beziehungen stehende Treppensäule.

Das sprachwissenschaftliche Gebiet behandelte vor Allem die vor Jahresfrist an dieser Stelle gehaltene Rede des Präsidenten, Professors Leo Meyer, welcher im Anschluß an Cäsar's gallischen Krieg und Heinrich von Lettlands Chronik die Beziehungen und Verständigungsmittel erörterte, mit denen in älterer Zeit ein Culturvolk mit fremdsprachlichen Völkern Berührung unterhielt. — Pastor W. Reiman gab eine sehr gediegene Würdigung der in der Münchener Bibliothek aufbewahrten handschriftlichen Reval-estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments von der Hand des einstigen Oberpahlen'schen Pastors Johann Hartmann Creidius (niedergeschrieben 1694). Kleinere Mittheilungen sprachwissenschaftlichen Inhalts machte Pastor M. Lipp und eine größere Studie aus dieser Sphäre bot uns auf der letzten Sitzung des Jahres Lector Dr. R. A. Hermann mit einer Skizze über die Verwandtschaft des Türkischen mit den finno-ugrischen Sprachen.

Was nun endlich dasjenige Gebiet anlangt, auf welchem die Gelehrte estnische Gesellschaft im letzten Jahrzehnt die erfolgreichste und in die Augen fallendste Thätigkeit entwickelt hat, dasjenige der einheimischen Archäologie, so hat das abgelauene Jahr neue große Aufschlüsse zwar nicht zu Tage gefördert. Wohl aber haben mehrere kürzere oder vor-

läufige Mittheilungen des Professors R. Hausmann uns sehr dankenswerthe Ergänzungen zu den bisherigen typbologischen Erforschungen und Erkenntnissen gebracht. Dahin zählen die Ausführungen über Funde auf dem Graf Berg'schen Gute Bauclose, die vorläufigen Mittheilungen über ein großes Reihengrab unter Pajus, vor Allem endlich die sehr interessanten Ergebnisse der Hausmann'schen Ausgrabungen zu Santen in Kurland, wo in Hügelgräbern Altsachen gefunden wurden, die in engster Verwandtschaft zu dem Inventar unserer Steinreihengräber stehen — Ergebnisse, welche übrigens in dem kurländischen Organ für Geschichte und Alterthumskunde ausführlicher werden dargelegt werden. Um einen sehr wichtigen Schritt gerade auf diesem Gebiet hat uns aber doch das abgelaufene Jahr vorwärts gebracht: in demselben hat Professor Hausmann die lange sehnlich erwartete Zusammenfassung alles Dessen vorbereitet, was bisher und vor Allem in den letzten Jahren über die Steinreihengräber, diese so eigenartigen und hoch interessanten specifisch mittel-livländischen und mittel-estländischen Gräber, ermittelt worden ist; mit dieser, in jeder Beziehung sorgfältig vorbereiteten Edition wird eine um so fühlbarere Lücke ausgefüllt, als es nicht nur an einer einheitlichen Bearbeitung des gewaltig angeschwollenen Rohstoffes bisher völlig gefehlt hat, sondern auch viele wichtige Fundberichte, die sich für uns besonders an den Namen unseres hochverdienten Ehrenmitgliedes Professors Loeßcke knüpfen, schriftlich in authentischer Form noch nicht fixirt sind.

Lenken wir den Blick auf die mit uns verwandte Ziele anstrebenden Schwestergesellschaften unserer Heimath, so müssen wir wohl einräumen, daß wir mit dem dort zu Tage getretenen Aufschwunge im productiven Schaffen im abgelaufenen Jahre nicht gleichen Schritt gehalten haben — am wenigsten mit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthums- funde der Ostseeprovinzen in Riga, wo ein ganz besonders reges Leben sich entfaltete; aus dem von dieser Gesellschaft Erarbeiteten ragen insbesondere die drei grundlegenden kostbaren culturhistorischen Bild- werke von A. Buchholz über die ältere Gold- und Silberschmiedekunst in den Ostseeprovinzen, von Dr. W. Neumann über Werke der Malerei und Bild- schnitzerei und von E. v. Löwis über die städtische Profanarchitektur des Mittelalters hervor. Wir haben mit herzlichster Theilnahme diese und andere litera- rische Leistungen verfolgt und in herzlichster Theilnahme ist von uns auch das 50-jährige Jubiläum der Est- ländischen literarischen Gesellschaft in Reval am 10. Juni v. J. mit begangen worden, welcher Theilnahme die Entsendung zweier Delegirten, die Widmung der von B. Cordt verfaßten Festschrift über die Verhand- lungen des Waffenstillstandes von Teusina und die Ueberreichung einer Adresse zum Ausdruck dienten.

In Bezug auf das äußere Dasein der Gesell- schaft im abgelaufenen Jahre sind die wichtigsten Vorgänge, die Veränderungen im Personalbestande des Vorstandes, bereits berührt worden. Die finan- zielle Lage der Gesellschaft ist eine befriedigende. Freilich ist bei der Ungunst der Zeiten dieses Mal

eine Vermehrung der Zahl der Mitglieder nicht nur nicht eingetreten, sondern die Zahl derselben ist ein wenig zurückgegangen. Die durch den Tod, den Ortswechsel u. s. w. entstandenen Lücken in den Reihen der Mitglieder haben sich dieses Mal nicht ohne Weiteres wieder schließen lassen.

Im Laufe des Jahres 1892 haben mit Einschluß der Jahresversammlung vom 18. Januar im Ganzen 10 Sitzungen stattgefunden. Nach dem in den Protocollen fortgeführten Verzeichniß sind seit dem Bestehen der Gesellschaft im Ganzen 590 Sitzungen abgehalten worden, so daß wir, wenn wir auch in diesem Jahre die Bezahl an Sitzungen einhalten, übers Jahr auf 6 volle Hunderte von Sitzungen werden zurückblicken können.

Durch den Druck veröffentlicht wurden die „Sitzungsberichte“ für das Jahr 1891 und das zweite Heft des XVI. Bandes der „Verhandlungen“, enthaltend die mehrerwähnte Abhandlung von B. Cordt.

Die Zahl der eingegangenen Zuschriften belief sich auf 40. — Die Bibliothek der Gesellschaft hat durch Ankauf, Austausch und Geschenke einen Zuwachs von 166 Nummern erfahren. Sie zählt jetzt 9733 Werke gegen 9567 im Vorjahr. Die Manuscripten-Sammlung zählt 537 Nummern.

Das Central-Museum enthält 4284 Nummern an Alterthümern. Die Bibliothek dieses Instituts zählt 543 Werke.

Der gegenwärtige Bestand der Sammlungen der Gesellschaft ist: an Alterthümern 1824

Nummern, an Bildern 744 und an Urkunden 480 Nummern.

Was die Vereine und Körperschaften betrifft, mit denen die Gelehrte estnische Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhält, so sind zwei neu hinzugekommen: das Kurländische statistische Gouv.-Comité und der Verein deutscher Hochschüler in Prag. Dagegen kommt nunmehr in Fortfall das Landesgymnasium zu Fellin. Die Gesellschaft steht demnach mit 156 Körperschaften (gegen 155 im vorigen Jahre) in Verbindung.

Zum Ehrenmitgliede erwählt wurde Herr Mag. Nikolai Anderson in Minsk.

In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden nach stattgehabter Wahl aufgenommen die Herren: stud. theol. Walter Bielenstein, stud. philol. Oskar Brackmann, Buchhändler Jeannot Krüger, Oberpastor Gustav Dehn, stud. theol. Baron Rudolph Schilling, stud. philol. Paul Seeberg und Oberlehrer Cornelius Treffner — in Allem 7

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: 1 Ehrenmitglied, nämlich Professor Joseph Budenz in Budapest, 1 correspondirendes Mitglied, Professor Dr. Valerian Podwisoßki in Kasan, und 3 ordentliche Mitglieder: Carl v. Dittmar = Kerro, Provisor Georg Pfeil und Gymnasiallehrer Gustav Blumberg. — Wegen Verlassens unserer Stadt und aus anderen Gründen sind als ausgeschieden zu betrachten 10 ordentliche Mitglieder.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder:

Ehrenmitglieder	29, im Vorjahre	29
Correspondirende Mitglieder	74, " "	76
Ordentliche Mitglieder	205, " "	212.

Cassa-Bericht

der gelehrten estnischen Gesellschaft
pro 1892.

Einnahme:

	Rbl.	Kop.
Saldo vom Jahre 1891	3	77
Jahresbeiträge 78×4	312	—
Zinsen	209	92
Subvention der livländ. Ritterschaft	300	—
" " Stadt Dorpat	120	—
" " St. Mariengilde	50	—
Ablösungsquoten:		
der Herren Arrendator M. Johannson	25	—
" " Director J. Ripke	25	—
Für verkaufte Bücher	20	45
Geschenk des Herrn Prof. Rosenberg in Utrecht.	7	46
	1073	60
Durchgehende Summe (tiragirte Werthe)	200	—
Summa	1273	60

Ausgabe:

	Rbl.	Kop.
Druckkosten	316	10
Buchbinderarbeiten	45	75
Versendungskosten, Porto	39	63
Für angekaufte Bücher und Bibliothekszwecke	37	7
Für Zwecke des Museums	17	64
Für Bedienung und Vereinigung	26	40
Für Abdelegirung des Herrn B. Cordt nach Reval	25	—
Fürs Eincaßiren der Beiträge.	5	—
Für Anschaffung eines Blechkastens, mehrerer Schlüssel etc.	9	75
Depositatgebühr	2	—
Anlässlich der Beerdigung des Herrn G. Blumberg	11	25
Zu Ausgrabungszwecken	25	—
Für angekaufte Werthpapiere incl. Agio und anhaftende Zinsen	433	87
	994	46
Durchgehende Summe	200	—
	1194	46
Saldo pro 1893	79	14
	1273	60

Verzeichniß der Mitglieder **am Schlusse des Jahres 1892.**

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) Mag. Nik. Anderson, Oberlehrer in Minsk (1892)
- 2) J. R. Aspelin, Staats-Archäolog in Helsingfors (1887)
- 3) Dr. August Bielenstein, Pastor in Doblen (1887)
- 4) Nikolai Freiherr v. Boguschemski in Sapolje bei Pleskau (1879)
- 5) Landrath Arved v. Brasch auf Kopkoi (1888)
- 6) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowka in Wolhynien (1876)
- 7) Theodor Baron Bühler, Geh.-Rath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Ministeriums des Auswärtigen in Moskau (1875)
- 8) A. F. Bytschkow, Geh.-Rath, Vice-Präsident der Kais. Archäolog. Gesellschaft in Petersburg (1887)
- 9) Dr. Jak. Hurt, Pastor in Petersburg (1887)
- 10) Paul Jordan, Secretär des statistischen Bureau's in Reval (1887)
- 11) Michael Kapustin, Geheimrath, Curator des St. Petersburger Lehrbezirks (1883)
- 12) G. Kunit, Akademiker in Petersburg (1860)

- 13) Carl Malm, Propst zu Rappell in Estland (1887)
- 14) Dr. Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, in St. Petersburg (1883)
- 15) Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Livländischer Landmarschall (1887)
- 16) Rudolph v. Raison, Pastor emer., zu Laffen in Kurland (1887)
- 17) J. Sabjelin, Director des Mosk. Museums (1887)
- 18) Andrei Alexandrowitsch Sjaburow, Staatssecretär und Senateur in St. Petersburg (1876)
- 19) Alexander Baron Stackelberg, Senateur (1881)
- 20) Swan Graf Tolstoi in St. Petersburg (1882)
- 21) Gräfin Prasskownja Uwarow, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft (1887).

Im Auslande.

- 22) Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wirkl. Staatsrath, in Wiesbaden (1861)
- 23) Hermann Dannenberg, Landgerichtsrath in Berlin (1887)
- 24) Dr. Georg Loeschke, Professor in Bonn (1889)
- 25) Dr. Carl Schirren, Professor in Kiel (1869)
- 26) Dr. Ludwig Stieda, Prof. in Königsberg (1885)
- 27) Dr. Wilhelm Thomsen, Prof. in Kopenhagen (1887)
- 28) Dr. Max Toeppen, Gymnasial-Director in Elbing (1887)
- 29) Dr. Eduard Winkelmann, Professor der Geschichte in Heidelberg (1869).

Correspondirende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Friedrich A m e l u n g, Fabrikbesitzer in Katharina=Lisette bei Woisek (1887)
- 2) G. v. B l a n d e n h a g e n auf Weissenstein bei Wenden (1889)
- 3) Frau v. B l a n d e n h a g e n, geb. Baronesse Maydell, zu Allasch (1889)
- 4) Dr. Emil B r e t s c h n e i d e r, früher Gesandtschaftsarzt, jetzt in Petersburg (1876)
- 5) Baron Hermann v. B r u i n i n g k, libl. Ritterschafts=Secretär in Riga (1857)
- 6) Dr. med. Max B u c h in Helsingfors (1882)
- 7) Julius D o e r i n g, Portraitmaler in Mitau (1887).
- 8) E. D ö l b e s c h e w, Oberlehrer in Wladikawkas (1885)
- 9) Dr. D. D o n n e r, Professor der vergl. Sprachwissenschaft in Helsingfors (1865)
- 10) Dr. Otto D u h m b e r g, Staatsrath in Dorpat (1859)
- 11) Dr. Wladislaw D y b o w s k y in Minsk (1879)
- 12) Heinrich G e r n h a r d t zu Neu=Camby (1886)
- 13) Konrad v. G e r s d o r f f auf Hochrosen (1889)
- 14) Christian G i e l, Numismatiker in St. Petersburg (1886)
- 15) Dr. Woldemar v. G u t z e i t in Riga (1883)
- 16) Dr. Reinhold H a u s e n in Helsingfors (1883)
- 17) Dr. A. D. H e i f e l in Helsingfors (1887)
- 18) W. S l o w a i s k i, Professor in Moskau (1881)
- 19) J. S u n g, Lehrer in Abia (1879)
- 20) Th. S v e r s e n, Oberlehrer in St. Petersburg (1875)
- 21) Dr. med. Leo S w a n o w s k i in St. Petersburg (1883)

- 22) Mag. Edwin Johansson in Riga (1883)
- 23) Martin Körber, emer. Pastor in Arensburg (1862)
- 24) Konstantin Mettig, Oberlehrer in Riga (1887)
- 25) Johann Nielberg, Director des meteorol. Observatoriums in Tiflis (1865)
- 26) Dr. W. Miller, Professor in Moskau (1881)
- 27) W. Reumann, Stadt-Baumeister in Düna-
burg (1890)
- 28) Eugen v. Rottbeck, St.-R., in Reval (1887)
- 29) Dr. Radloff, Akademiker in St. Petersburg (1860)
- 30) Frau Emilie v. Rüder zu Unnipicht (1889)
- 31) Dr. med. Johannes Sackssendahl in Dor-
pat (1887)
- 32) Dr. Emil Setälä, Docent in Helsingfors (1891)
- 33) Carl v. Seidlich, Besitzer von Waeg (1890)
- 34) Mag. Nikolai v. Seidlich in Tiflis (1879)
- 35) D. v. Seidlich, Besitzer von Meyershof (1887)
- 36) Dr. Friedrich Schmidt, Akademiker in St.
Petersburg (1859)
- 37) E. v. Sivers zu Aukeem (1889)
- 38) Baron Wold. Tiefenhausen in St. Pe-
tersburg (1883)
- 39) Baron Harald Toll, Rittersch.-Secretär in
Reval (1887)
- 40) Emil Bielrose, Kaufmann in Wöbs (1878)
- 41) Mag. Wassiljew, in Riga.
- 42) Nikolai Waldmann in Türsel bei Silla-
mägi (1886)
- 43) H. Wühner in Kerimoiß (1863).

Im Auslande.

- 44) Dr. Julius Altmann in Berlin (1857)
- 45) Dr. Adalbert Bezzenberger, Professor in
Königsberg i. Pr. (1882)

- 46) Dr. phil. Friedrich Bienemann, Redacteur in Leipzig (1865)
- 47) Dr. Alexander Brückner, Prof. emer. in Jena (1891)
- 48) Dr. Heinrich Bruns, Professor und Director der Sternwarte in Leipzig (1876)
- 49) Dr. Sophus Bugge, Prof. an der Universität in Christiania (1876)
- 50) Dr. Joseph Girgensohn, früher Oberlehrer in Riga, jetzt in Berlin (1887)
- 51) Dr. Arthur Hazelius, Director des nordischen Museums in Stockholm (1883)
- 52) Carl G. Hernmarck, Reichsgerichtsrath in Stockholm (Nybrogatan) (1859)
- 53) Dr. Konstantin Höhlbaum, Professor in Gießen (1887)
- 54) Cand. Ernst Kluge in Berlin (1865)
- 55) Dr. Carl Koppmann, Archivar in Rostock (1876)
- 56) Dr. August Leskien, Professor in Leipzig (1874)
- 57) Dr. Wilhelm Lexis, Professor in Göttingen (1876)
- 58) Dr. Carl Rohmeyer, Professor in Königsberg (1862)
- 59) Dr. Edgar Løening, Professor in Halle a. S. (1883)
- 60) Frä. Julie Mestorf, Conservator des Museums in Kiel (1881)
- 61) Dr. Oskar Montelius, Conservator am Reichsmuseum in Stockholm (1876)
- 62) Dr. Friedrich Müller, Prof. in Wien (1884)
- 63) Dr. Theodor Möldeke, Professor in Straßburg (1870)
- 64) Dr. Joh. Nohs, Professor in Oxford (1875)
- 65) Dr. Gustav Nezius, Professor an dem Carolinischen Institut in Stockholm (1876)

- 66) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg (1876)
 - 67) Dr. Oskar Schade, Prof. in Königsberg i. P. (1867)
 - 68) Dr. Wilhelm Stieda, Prof. in Rostock (1882)
 - 69) Dr. Herm. Suchier, Prof. in Münster (1876)
 - 70) Dr. Bernh. Suphan, Prof. in Weimar (1876)
 - 71) Dr. Georg Sauerwein in Banteln bei Hannover (1874)
 - 72) Dr. Theodor Schiemann in Berlin (1887)
 - 73) Dr. Rud. Birchow, Prof. in Berlin (1878).
-

Ordentliche Mitglieder *).

I. In Dorpat.

- 1) Paul Armsen, stud. med. (1891)
- 2) Carl Bartelsen, Kunstgärtner (1880)
- 3) Dr. Johann Baudouin de Courtenay, Prof. (1883)
- 4) *Friedrich Graf Berg zu Schloß-Sagnitz (1886)
- 5) Eduard Beckmann, Univers.=Executor (1887)
- 6) Robert v. Behaghel=Ablerskron, zu Gertrudenhof (1876)
- 7) Dr. Carl Bergbohm, Docent (1889)
- 8) Walter Bielenstein, stud. theol. (1892)
- 9) Carl Bienemann, stud. jur. (1889)
- 10) Dr. Wilhelm v. Bock, Stadthaupt (1886)
- 11) Maxim. Böhm, dim. Oberlehrer (1889)
- 12) Oskar Braßmann, stud. philol. (1892)
- 13) Gregor Brucher, stud. hist. (1889)
- 14) Nikolai Busch, stud. hist. (1889)

) Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder, vor deren Namen ein Stern () verzeichnet ist, haben ihre Jahresbeiträge durch eine einmalige Zahlung zum Grundcapital im Betrage von 50, bezw. 25 Rbl. abgelöst.

- 15) Titus Christiani, Oberlehrer (1886), z. B. in Moskau.
- 16) Benjamin Cordt, Bibliothekar-Gehilfe (1879)
- 17) Johann Daugull, Kunstgärtner (1890)
- 18) Albert Dehio, Landwirth (1890)
- 19) Dr. Carl Dehio, Professor (1886)
- 20) Konrad v. Dehn, Accise-Beamter (1883) (in Jellin)
- 21) Friedrich v. Ditmar-Alt-Jennern (1886)
- 22) Frau v. Ditmar-Alt-Jennern (1888)
- 23) Dr. Georg Dragendorff, Professor (1870)
- 24) Wilhelm Esirne, stud. med. (1891)
- 25) *Wilhelm Eisenschmidt, Pastor (1870)
- 26) Dr. Johannes Engelmann, Professor (1861)
- 27) Otto v. Effen, Ehrenfriedensrichter (1891)
- 28) Friedrich Falz-Fein, stud. oec. (1889)
- 29) Arnold Feuereisen, stud. hist. (1888)
- 30) Ewald Freymuth, Altermann (1889)
- 31) Eugen Gernhardt (1887) (in Jellin)
- 32) Victor Gernhardt, stud. chem. (1884)
- 33) Leon Goerk, Oberlehrer (1885)
- 34) Alfred Graß, Cand. phil. (1887)
- 35) Otto Greiffenhagen, stud. hist. (1890)
- 36) Ado Grenzstein, Redacteur (1877)
- 37) *Maxim. v. G ü l d e n s t u b b e, dim. Landrichter (1881)
- 38) Reinhold Guleke, Universitäts-Architekt (1882)
- 39) Gustav Haller, stud. theol. (1891)
- 40) *Arnold Hasselblatt, Redacteur (1876)
- 41) *Dr. Richard Hausmann, Prof. der Geschichte (1871)
- 42) Alfred v. Hedenström, stud. hist. (1890)
- 43) Dr August Hermann, Lector der estnischen Sprache (1875)
- 44) Dr. Ferdinand Hoerschelmann, Prof. der Theologie (1887)

- 45) Dr. Wilhelm Hoerschelmann, Prof. der Philol. (1883)
- 46) Adolph v. Hofmann, Secretär (1888)
- 47) Paul Hollander, stud. med. (1887)
- 48) Rudolph Hollmann, (1887)
- 49) Ernst Holzmayer, stud. theol. (1888)
- 50) Baron Harald Hovningen-Huene, stud. oec. (1891)
- 51) Max Hurt, stud. phil. (1890)
- 52) Eduard Janßen, stud. hist. (1890)
- 53) Georg Jürgens, Juwelier (1891)
- 54) Alexander Jürgenson, stud. gr. comp. (1889)
- 55) Oskar Kallas, stud. philol. (1889)
- 56) Joseph Karp, stud. hist. (1889)
- 57) Frau Marie Karpinski, geb. Sturm (1881)
- 58) Eduard Kengsep, Arzt (1891)
- 59) Otto Klemm, Dr. med. (1888)
- 60) Mag. Johannes Klinge, Privatdocent und Gehilfe des Directors des Bot. Gartens (1879)
- 61) Pontus v. Knorring (1891)
- 62) Dr. Rudolph Robert, Professor der Pharmakologie (1886)
- 63) Frä. Natalie v. Koeppen (1891)
- 64) Gottfried Koppe, Cand. hist. (1889)
- 65) Dr. Bernhard Körber, Professor (1880)
- 66) Carl Krüger, Buchhändler (1883)
- 67) Jeannot Krüger, Buchhändler (1892)
- 68) *Constantin v. Kugelgen (1886), z. Z. in Königsberg.
- 69) Ernst v. Kugelgen, stud. med. (1890)
- 70) C. Laackmann, Buchdruckerei-Besitzer (1890)
- 71) Friedrich Lehberr, stud. chem. (1891)
- 72) Konrad Lehmann, stud. med. 1890)
- 73) *August Lezius, Dr. med. (1889)
- 74) Mag. Friedrich Lezius, Pastor (1888)
- 75) Hugo Lichtenstein, stud. hist. (1890)
- 76) Baron Felix Lieben, stud. jur. (1889)

- 77) Graf Gotthardt Mannteuffel (1891)
- 78) Carl Masing, Privatlehrer (1882)
- 79) Dr. Ludwig Mendelssohn, Professor (1889)
- 80) *Dr. Leo Meyer, Professor (1866)
- 81) Carl Mickwitz, Waisengerichts-Secretär (1890)
- 82) Friedrich von zur Mühlen stud. med. (1890)
- 83) Dr. Ferd. Mühlau, Prof. der Theologie (1878)
- 84) Oskar Neumann, stud. hist. (1891)
- 85) Arthur Normann, stud. oec. pol. (1890)
- 86) Gustav Dehnen, Oberpastor (1892)
- 87) Dr. Alexander v. Dettingen, Professor (1878)
- 88) Dr. Arthur v. Dettingen, Professor der Physik (1890)
- 89) Mag. Jakob Ohse, Professor (1889)
- 90) Michel Ostrow, Dr. med. (1890)
- 91) Oskar Pring, stud. pharm. (1891)
- 92) Georg Rathlef, Oberlehrer (1882)
- 93) Dr. August Rauber, Professor der Anatomie (1886)
- 94) Dr. Woldemar v. Rohland, Professor (1881)
- 95) Paul Rohrbach, stud. hist. (1889)
- 96) Alexander Rossini, stud. med. (1887)
- 97) Martin Rossini, stud. med. (1887)
- 98) Gustav v. Roth, dim. Garde-Oberst (1887)
- 99) Dr. Edmund Ruffow, Professor (1887)
- 100) Oskar v. Samson-Rauge (1880)
- 101) Adam Scheuber, stud. med. (1891)
- 102) Baron Rud. Schilling, stud. theol. (1892)
- 103) Dr. Wolfgang Schlüter, Bibliothekar (1877)
- 104) Dr. Alexander Schmidt, Professor (1875)
- 105) Dr. Carl Schmidt, Prof. der Chemie (1887)
- 106) Woldemar Schneider, Inspector (1888)
- 107) Alfred Schneider, stud. med. (1888)
- 108) *Dr. Leopold v. Schroeder, Docent (1874)
- 109) Georg v. Schroeders, stud. jur. (1890)
- 110) Frh. E. v. Schulz (1885)
- 111) Herbert Schulz, stud. chem. (1887)

- 112) Paul Seeberg, stud. philol. (1892)
- 113) Frh. Justine v. Seidlitz (1888)
- 114) Ewald Simson (1888)
- 115) Georg v. Sivers, stud. jur.
- 116) Baron M. v. Stadelberg, Credit-System-
Rendant (1888)
- 117) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur. aus
Estland (1888)
- 118) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur. aus
Kurland (1888)
- 119) Carl v. Stern, Oberlehrer (1890)
- 120) Friedrich Stillmark, stud. jur. (1889)
- 121) Dr. Christian Ströhmberg, Kreisarzt (1887)
- 122) Hans Taube, stud. gr. comp. (1890)
- 123) Parsadan Ter-Mowsefianz, stud. phil.
(1890)
- 124) Jaan Tönnisson, stud. jur. (1890)
- 125) Cornelius Treffner, Oberlehrer (1892)
- 126) Hugo Treffner, Director einer Privatlehr-
anstalt (1869)
- 127) Wolfgang Treffner, stud. math. (1888)
- 128) Baron Leopold v. Vietinghoff, stud. jur.
(1889)
- 129) Arnold Walter, Kaufmann (1888)
- 130) Albert Walter, stud. hist. (1888)
- 131) Dr. Otto Walz, Prof. der Geschichte (1875)
- 132) Carl Weiner, Oberlehrer (1886)
- 133) Alexander Wihstol, stud. chem. (1889)
- 134) Dr. Paul v. Wiskotomow, Professor (1874)
- 135) Ferdinand Witas-Rhode, Zahnarzt (1887)
- 136) Woldemar Wulffius, stud. hist. (1890).

II. Außerhalb Dorpat's.

- 137) Konrad v. Anrep, zu Schloß-Ringen (1886)
- 138) C. Nun, Forstmeister des ersten Dorpater
Bezirks (1889)

- 139) Carl Beckmann, Apotheker in Ustjug=We-
liski (1877)
- 140) *Johannes Beise, Cand. jur., in St. Pe-
tersburg (1875)
- 141) Theodor Beise, Cand. jur., in Riga (1875)
- 142) *Dr. Roderich Bidder, Pastor in Laiz (1877)
- 143) Mag. Paul Birkenwald, in St. Peters-
burg (1881)
- 144) *Mag. Constantin Blumberg, Prof. am
Veterinär-Institut in Kasan (1876)
- 145) Dr. Paul Blumberg, Gouv.=Arzt in Wafu
(1889)
- 146) Nath. Bonwetsch, Prof. in Göttingen (1883)
- 147) Alexander Braudo, Bibliothekar=Gehilfe an
der öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. (1885)
- 148) *Erwin v. Dehn, Prediger zu Hallist (1882)
- 149) Dr. Heinrich Diegel, Prof. in Bonn (1888)
- 150) Carl Duhmberg, Museum=Director in
Kertsch (1882)
- 151) Adolph Feldt, ehem. Gymnasial=Director in
Birkenruh (1888)
- 152) Frau Leocadie v. Freitag=Loringhoven
auf Adjamünde (1876)
- 153) Axel v. Gernet, in der Eremitage in St.
Petersburg (1884)
- 154) *H. Hansen, Procuraführer der russ. Bank
für auswärtigen Handel in St. Petersburg (1860)
- 155) *P. v. Häckel=Sadjerm (1884)
- 156) Dr. William Harmfen in Blieden (Kur-
land) (1883)
- 157) Dr. Peter Hellat in St. Petersburg (1887)
- 158) Victor v. Helmersen=Carolen (1887)
- 159) Frau v. Helmersen=Carolen (1887)
- 160) Dr. med. Hirsch in St. Petersburg, Ge-
heimrath (1859)
- 161) *Friedrich Hollmann, livländischer Gene-
ralsuperintendent in Riga (1867)

- 162) *M. Johansson, Arrendator zu Lugden (1891)
- 163) Jakob Fürgensohn in Riga (1881)
- 164) Michael Fürmann, Prediger in Larwast (1875)
- 165) *Johannes Kerg, Prediger in Kergel (Desel) (1875)
- 166) Georg Knüpfker, dim. Prediger in Reval (1878)
- 167) Rudolph Knüpfker, Oberlehrer an der Realschule in Reval (1878)
- 168) *F. Köler, Professor an der Akademie der Künste in St. Petersburg (1863)
- 169) *Heinrich Kuchzynski, Cand. jur., in Riga (1872)
- 170) F. Kuppitz, Gutsbesitzer zu Neu-Nüggen. (1891)
- 171) *Andreas Kurrikoff, ehem. Prediger in Turgel (1871)
- 172) Hermann Lezius, Pastor zu St. Michaelis (1891)
- 173) Eduard v. Lilienfeld in Rönhof (1887)
- 174) *Dr. phil. Magnus v. Lingen, Oberlehrer an der Katharinen Schule in St. Petersburg (1879)
- 175) *Martin Lipp, Pastor in Nüggen (1876)
- 176) Mag. Ad. Martynoff, Caplan der Kirche des h. Johannes in Jerusalem in St. Petersburg (1874)
- 177) Friedrich Masing, Pastor in Rappin (1851)
- 178) Gustav Masing, Pastor in Neuhausen (1867)
- 179) *Dr. Georg Meßler, Privatdocent und Oberlehrer in St. Petersburg (1880)
- 180) Baronin Anna v. Meyendorff-Ramkau (1888)
- 181) Dr. med. Hermann Meyer in Popen (Kurland) (1875)

- 182) *Arved v. Dettingen zu Ludenhof, Kreis=deput. (1888)
- 183) Eduard v. Dettingen zu Jensef, Land=rath (1888)
- 184) *Gustav Punga, Pastor zu Talkhof (1884)
- 185) *Dr. med. Cornelius Rauch, Wirkl. Staats=rath, in Pleßtau (1883)
- 186) Wilhelm Reiman, Pastor zu Klein=Johannis (1889)
- 187) A. Reinberg, Architect in Riga (1888)
- 188) *Joh. Ripke, Director der Domschule zu Reval (1881)
- 189) Parochiallehrer J. Ruchs in Aha (1886)
- 190) Georg v. Sabler, Cand. gr. comp., Lehrer in Helsingfors (1884)
- 191) Dr. Oswald Schmiedeberg, Professor der Pharmakologie in Straßburg (1866)
- 192) Dr. med. Alfred Sommer in Taganrog (1881)
- 193) Burchard Sperlingk, Pastor zu Odenpäh (1875)
- 194) *Baron Reinhold v. Staël=Holstein zu Neu=Anzen, Kreisdeputirter (1886)
- 195) Carl Stein, Prediger zu Anzen (1873)
- 196) Veterinärarzt G. Stein, zu Illingen (1887)
- 197) Robert Stillmark, Krepost=Notar in Wenden (1867)
- 198) Friedrich v. Struß zu Morsel (1887)
- 199) *Max v. Tobien, Cand. jur., in Jellin (1881)
- 200) *Agel v. Wahl auf Lappit (1887)
- 201) Georg v. Wahl auf Assit (1887)
- 202) Nikolai v. Wahl auf Pajus (1873)
- 203) Friedrich Baron Wrangell zu Kerrafer (1883)
- 204) Cand. Alexander Zimmermann, Oberlehrer in St. Petersburg (1887).

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der Gelehrten estnischen Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhalten.

Im Inlande.

- 1) Arensburg. Der Verein zur Kunde Desels.
- 2) Dorpat. Die Kais. Universität.
- 3) — Die Kais. livl. ökonomische Societät.
- 4) — Die Naturforscher-Gesellschaft.
- 5) — Der estnische literarische Verein.
- 6) Fellin. Die literarische Gesellschaft.
- 7) Helsingfors. Die Finnische Societät der Wissenschaften.
- 8) — Die Gesellschaft für finnische Literatur.
- 9) — Der ugro-finnische Verein.
- 10) Irkutsk. Die ost-sibirische Abtheilung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft.
- 11) Kasan. Die Kaiserliche Universität.
- 12) Minussinsk in Sibirien. Museum.
- 13) Mitau. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- 14) — Das Kurländische statistische Gouv.-Comité.
- 15) Moskau. Die Kais. Naturforscher-Gesellschaft.
- 16) — Die Archäologische Gesellschaft.
- 17) — Die Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Rußlands.

- 18) **Moskau.** Die Kais. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie.
- 19) **Odessa.** Die Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer.
- 20) **Reval.** Die Estländische literarische Gesellschaft.
- 21) — Das Estländische statistische Comité.
- 22) **Riga.** Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.
- 23) — Der Naturforscher-Verein.
- 24) — Das Livländische statistische Comité.
- 25) — Die lettische wissenschaftliche Commission.
- 26) **Riga u. Mitau.** Die lettische literarische Gesellschaft.
- 27) **St. Petersburg.** Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 28) — Die Kais. Akademie der Wissenschaften.
- 29) — Die Kais. Mineralogische Gesellschaft.
- 30) — Die Kais. Archäologische Gesellschaft.
- 31) — Die Kais. Freie ökonomische Gesellschaft.
- 32) — Die Kais. Russ. Geograph. Gesellschaft.
- 33) — Die Kais. Archäologische Commission.
- 34) **Tiflis.** Das statistische Comité.
- 35) — Die Archäologische Gesellschaft.
- 36) — Die Technologische Gesellschaft.
- 37) — Die Kaukas. Section der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft.

Im Auslande.

- 1) **Aachen.** Der Geschichts-Verein.
- 2) **Aargau.** Die historische Gesellschaft des Cantons Aargau.
- 3) **Agram.** Die südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
- 4) — Die kroatische Archäologische Gesellschaft.
- 5) **Altenburg.** Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

- 6) **Altenburg.** Der Gesamtverein für deutsche Geschichte und Alterthumskunde.
- 7) **Altoun.** Das statistische Bureau.
- 8) **Augsburg.** Der historische Verein für Schwaben und Neuburg.
- 9) **Bamberg.** Der historische Verein für Oberfranken.
- 10) **Berlin.** Der deutsche Herold, Verein für Heraldik, Genealogie und Sphragistik.
- 11) — Der Anthropologische Verein.
- 12) **Bern.** Die allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 13) — Der historische Verein des Cantons Bern.
- 14) **Bistrik.** (Siebenbürgen). Die Gewerbeschule.
- 15) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- 16) **Boston.** Society of Natural History.
- 17) **Braunsberg.** Der historische Verein für Ermeland.
- 18) **Bremen.** Die Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 19) **Breslau.** Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- 20) — Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.
- 21) **Brünn.** Die historisch-statistische Section der K. K. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
- 22) **Cassel.** Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
- 23) — Verein für Naturkunde.
- 24) **Czernowik.** Die k. k. Universität.
- 25) **Chemnik.** Der Verein für Chemnitzer Geschichte.
- 26) **Christiania.** Die Königliche Universität.
- 27) **Cordoba** (Argentina). Die Akademie der Wissenschaften.
- 28) **Darmstadt.** Der historische Verein.
- 29) **Danzig.** Die naturforschende Gesellschaft.

- 30) **Dresden.** Der kgl. sächsische Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
- 31) — Die Königliche Bibliothek.
- 32) **Elberfeld.** Der Bergische Geschichts-Verein.
- 33) **Frankfurt a. d. O.** Der histor.=statistische Verein.
- 34) **Frankfurt am Main.** Der Verein für Geschichte.
- 35) **Frauenfeld.** Thurgauer historische Gesellschaft.
- 36) **Friedrichshafen.** Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
- 37) **St. Gallen.** Der historische Verein.
- 38) **Gießen.** Der Oberhessische Verein für Local-Geschichte.
- 39) **Göttingen.** Die Universitäts-Bibliothek.
- 40) **Görlitz.** Die Oberlausitzische Gesellschaft für Wissenschaften.
- 41) **Graz.** Der historische Verein für Steiermark.
- 42) **Greifswald.** Die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
- 43) **Hall (Württemberg).** Der historische Verein für das Württembergische Franken.
- 44) **Halle.** Der thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer.
- 45) **Hamburg.** Der Verein für Hamburgische Geschichte.
- 46) **Hannover.** Der historische Verein für Niedersachsen.
- 47) **Heidelberg.** Die Großherzogliche Universität.
- 48) **Jena.** Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
- 49) **Insterburg.** Alterthums-Gesellschaft Insterburg.
- 50) **Kiel.** Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Geschichte.
- 51) **Köln.** Der historische Verein für den Niederrhein.
- 52) **Königsberg.** Der Alterthums-Verein Prussia.
- 53) — Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

- 54) — Die kgl. Universität.
- 55) Kopenhagen. Die Universitäts-Bibliothek.
- 56) Krakau. Die Akademie der Wissenschaften.
- 57) Laibach. Der historische Verein in Krain.
- 58) Landskron. Der historische Verein.
- 59) Lausanne. Société d'histoire.
- 60) Leipzig. Der Numismatische Verkehr.
- 61) — Der Verein für Geschichte Leipzig's.
- 62) — Das Museum für Völkerkunde.
- 63) Leisnig in Sachsen. Der Geschichts- und Alterthums-Verein.
- 64) Leerwarden. Friesch Genootschap van Geschied- Oudheid- en Taalkunde.
- 65) Lemberg. Das Ossolinsky'sche National-Institut.
- 66) Leyden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
- 67) London. Royal Historical Society.
- 68) Lübeck. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
- 69) — Der Verein für hanseatische Geschichte.
- 70) Lüneburg. Der Alterthums-Verein
- 71) Luxemburg. Section historique de l'Institut Luxembourgeois.
- 72) Luzern. Der historische Verein der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 73) Magdeburg. Der historische Verein.
- 74) Mainz. Der Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
- 75) Mansfeld. Verein für Geschichte und Alterthümer.
- 76) Marienwerder in Westpr. Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
- 77) Meissen. Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
- 78) München. Die Königlich Bairische Akademie der Wissenschaften.
- 79) Münster. Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

- 80) **Nürnberg.** Das Germanische National-Museum.
- 81) — Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 82) **New-Hawen (Connecticut).** Academy of Arts and Sciences.
- 83) **New-York.** Academy of Sciences.
- 84) **Osnabrück.** Der Verein für Geschichte und Landeskunde.
- 85) **Posen.** Die (Polnische) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- 86) — Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
- 87) **Pest.** Die ungarische Akademie der Wissenschaften.
- 88) **Prag.** Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- 89) — Verein Deutscher Hochschüler.
- 90) **Regensburg.** Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg.
- 91) **Romans (Drôme).** Redaction du Bulletin d'histoire et d'archéologie de Valence (Ulysse Chevalier).
- 92) **Salzwedel.** Der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
- 93) **Schwäbisch Hall.** Der Historische Verein für das Württembergische Franken.
- 94) **Schwerin.** Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthümer.
- 95) **Spalato.** Das Archäologische Museum.
- 96) **Stade.** Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
- 97) **Stettin.** Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
- 98) **Stockholm.** Die historische Akademie.
- 99) — Die königliche Bibliothek.

- 100) **Straßburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace.
- 101) — Die Universität.
- 102) **Stuttgart.** Der Württembergische Alterthums-Verein.
- 103) — Das kgl. statistische Amt.
- 104) **Gilgit.** Die lettisch-lithauische Gesellschaft.
- 105) **Erier.** Die Gesellschaft für nützliche Forschungen.
- 106) **Alm.** Der Verein für Künste und Alterthümer.
- 107) **Washington.** Smithsonian Institution.
- 108) **Wernigerode.** Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer.
- 109) **Wien.** Der Alterthums-Verein.
- 110) — Die K. K. Akademie der Wissenschaften.
- 111) — Die K. K. geographische Gesellschaft.
- 112) — Die Anthropologische Gesellschaft (K. K. naturhistorisches Hofmuseum).
- 113) — Der Verein der Geographen an der Universität.
- 114) **Würzburg.** Der historische Verein in Unter-Franken und Aschaffenburg.
- 115) **Zürich.** Die Antiquarische Gesellschaft.

(Das Verzeichniß der von der Bibliothek der Gesellschaft im Schriftenaustausch acquirirten Drucksachen fällt dieses Mal äußerer Umstände wegen fort.)

Verzeichniß

der von der Gelehrten estnischen Gesellschaft
herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch K. F. Köhler in Leipzig
zu beziehen.)

Verhandlungen

der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

- B. I, S. 1, 2, 3, 4, 1840—1845. 8° à 50 Kop.
B. II, S. 1, 2, 3, 4, 1847—1852. 8° à 30 Kop.
B. III, S. 1, 2, 1854, 8°, 50 Kop.
B. IV, S. 1, 2, 3, 4, 1857—1859 (vergriffen).
B. V, S. 1, 2, 3 (vergriffen), 1860, 1861, S. 4.
1868, 50 Kop.
B. VI, S. 1, 2, 1869, 1 Rbl. 40 Kop. — S. 3,
4, 1870, 2 Rbl.
B. VII, S. 1, 1871, 50 Kop. — 2, 1872, 50 Kop.
S. 3 und 4, 1873, 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII, S. 1, 2, 3, 4, 1874—1877, à 50 Kop.
B. IX, 1879, 2 Rbl.
B. X, 1880, 1, 2, 3, 4, à 1 Rbl.
B. XI, 1883, à 2 Rbl.
B. XII, 1884, à 2 Rbl.
B. XIII, 1888, à 4 Rbl.
B. XIV, 1889, à 1½ Rbl.
B. XV, 1891, à 1½ Rbl.
B. XVI, S. 1 und 2 1891 und 1892 à 80 Kop.

Sonderabdrücke aus den Verhandlungen.

Statut der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1838. 8°

Fählmann, Ueber die Flexion des Wortstammes in der estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8°.

Fählmann, Ueber die Declination der estnischen Nomina. Dorpat 1843. 8°.

Boubrig, Ueber ein zu Sabbas in Giffland ausgegrabenes antikes Metallbeden. 1846. 8^o.
 Ehrämer, Geschichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen in Dorpat. 1855. 8^o (vergriffen).

Sitzungsberichte pro		1861.	32	5.	8	sonst vorhan= den
		1862.	36	5.	8	
		1863.	52	5.	8	sonst vorhan= den
		1864.	25	5.	8	
		1865.	46	5.	8	sonst vorhan= den
		1866.	34	5.	8	
		1867.	32	5.	8	sonst vorhan= den
		1868.	40	5.	8	
		1869.	71	5.	8	sonst vorhan= den
		1870.	113	5.	8	
		1871.	103	5.	8	sonst vorhan= den
		1872.	215	5.	8	
		1873.	115	5.	8	sonst vorhan= den
		1874.	202	5.	8	
		1875.	183	5.	8	sonst vorhan= den
		1876.	236	5.	8	
		1877.	160	5.	8	sonst vorhan= den
		1878.	146	5.	8	
		1879.	253	5.	8	sonst vorhan= den
		1880.	213	5.	8	
		1881.	268	5.	8	sonst vorhan= den
		1882.	277	5.	8	
		1883.	196	5.	8	sonst vorhan= den
		1884.	339	5.	8	
		1885.	257	5.	8	sonst vorhan= den
		1886.	342	5.	8	
		1887.	188	5.	8	sonst vorhan= den
		1888.	295	5.	8	
		1889.	204	5.	8	sonst vorhan= den
		1890.	168	5.	8	
		1891.	191	5.	8	sonst vorhan= den
		1892.	156	5.	8	

Schriften der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

- № 1. Erneuerte Statuten, Verzeichniß der Mitglieder. Verzeichniß der gelehrten Vereine u., mit welchen die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält. Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften. 1863. 31 S., 8°. 20 Kop.
- № 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Bölkwe). Von J. Hurt. 1863. 30 S., 8°. 10 Kop.
- № 3. Des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S., 8°. 10 Kop. (Vergriffen.)
- № 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von G. Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf. 80 Kop. (Vergriffen.)
- № 5. Chronologisches Verzeichniß aller in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft befindlichen estnischen Druckschriften. Zusammengestellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S. 8°. 35 Kop.
- № 6. Ueber die frühere Existenz des Rennthieres in den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniß bei den Eingeborenen desselben. Von G. Grewingk. 1867. 28 S., 8°. 40 Kop.
- № 7. Johann Meilos. Zur Geschichte des römischen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. G. Winkelmann. Dorpat 1869. 16 S., 8°. 15 Kop.
- „Kalewipoeg“, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreuzwald, verdeutschte von G. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. 8°. 2 Bbl. 50 Kop. (vergriffen).

- Körber, G. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825 und 1826.
- Körber, Dr. B., Biostatistik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Nüggen und Kameleht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50 S., 4°. 75 Kop.
- Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken von G. Schirren. 1861. 1 H. 4°. 1 Abl. 50 Kop.
- Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Kopenhagen. Herausgegeben von G. Schirren. Dorpat 1886. 25 S. 4°. 40 Kop.
- Der Codex Zamoszianus, enthaltend Cap. I—XXIII der Origines Livoniae. Beschrieben und in seinen Varianten dargestellt von G. Schirren. 1866. 69 S. und 2 Tafeln, 4°. 1 Abl.

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande sind, werden ersucht, baldigst dieselben zu berichtigen, da fernhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen *Schriften* nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge erfolgen wird.

Berichtigung:

S. 65, Z. 1 v. u. sowie S. 66, Z. 1 v. o. ist zu lesen: „T u v e“.